№ 167. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Mittwoch, den 20. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahmer Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfen; Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — **Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875** — **Fernsprecher Nr. 181.**

Deutschland.

L **Berlin,** 18. Juni. Vielfach wird es so dargestellt, als ob in der Leitung der auswärtigen Politik deutscherseits jetzt eine stärkere Hand bemerkbar wäre. Der Widerspruch der Reichsregierung gegen das englisch-belgische Abkommen betreffend den Kongostaat und sodann die Festigkeit der deutschen Politik inbezug auf die marokkanischen Händel werden als Beweise dafür benutzt, daß auf eine Zeit der schwächlichen Nachgiebigkeit jetzt eine solche besonderer Festigkeit gefolgt sei. Diese Festigkeit sehen wir wohl und freuen uns ihrer, aber daß neuerdings ein anderer Wind wehe, kann nicht zugegeben werden. Besondere Umstände haben einfach dahin geführt, daß die allezeit und auch gegenwärtig durchaus friedliebende und gern entgegenkommende deutsche Politik genötigt worden ist, kräftigere Saiten aufzuziehen. War das in den letzten Jahren weniger der Fall oder schien es weniger der Fall zu sein, lag das doch nur daran, daß uns kein Anlaß geboten war, gegen Verletzungen deutscher Interessen mit der heute erforderlichen Schärfe aufzutreten. Wäre ein Vertrag wie der zwischen England und dem Kongostaat schon vor Jahren abgeschlossen worden, so hätte er, unbeschadet der Bereitwilligkeit zum freundlichen Zusammengehen mit England, genau dieselbe Zurückweisung wie heute erfahren. Was aber Marokko betrifft, so wird es denjenigen, die auch hier von einem Wandel, und zwar von einem erfreulichen, in unserer Politik sprechen, schwer fallen, den Punkt zu zeigen, wo die naturgemäße Selbständigkeit in der Wahrung unserer Interessen hinsichtlich Marokkos schon früher ebenso hätte beobachtet werden können. Es geht nach alledem nicht an, die heutige auswärtige Politik auf plötzliche Entschlüsse zurückzuführen, denen die verantwortlichen Staatsmänner zwar mit Ueberzeugung gefolgt, aber doch jedenfalls gefolgt wären, statt, wie es ihre Amtspflicht ist, mit Wollen und Handeln voranzugehen. Geschieht irgendwo etwas nützliches, was aus dem Empfinden der Gesamtheit heraus vor sich geht, so sieht man alsbald das Bestreben, den Ursprung dieses Nützlichen nur ja nicht dort zu suchen, wo man es in jedem konstitutionellen Lande zunächst zu vermuten hat. Es ist auch jetzt so. Und weil eine gewisse Nachwirkung dieser Bemühungen unverkennbar ist, darum mag es nicht unangemessen erscheinen, Dinge richtig zu stellen, die normaler Weise als Selbstverständlichkeiten betrachtet werden müßten.

W **Berlin,** 18. Juni. **In der agrarischen Presse** ist mit auffälliger Beflissenheit über die **Rede des Herzogs Ernst Günther** in der Adelsgenossenschaft hinweggegangen worden. Die Volks- und Interessenkreise, die aus diesen Blättern allein ihre geistige Nahrung entnehmen, werden von der erwähnten Rede schwerlich einen andern Eindruck bekommen haben als von so und sovielen gleichgültigen Nachrichten, die jede Zeitung neben den wichtigen zu bringen nicht umhin kann. Daraus darf man denn die beruhigend Gewißheit schöpfen, daß die scharfe Kritik des Schwagers des Kaisers an dem Treiben der agrarischen Führer die gewollte Wirkung in hinreichendem Maße gehabt hat. Das Schweigen der „Kreuzztg.“ und ähnlicher Organe wie überhaupt das Ausbleiben jedes Echos aus dem konservativen Lager beweist nun aber, daß der Hochadel und der Großgrundbesitz entschlossen sind, den eigentümlichen Spannungszustand fortzusetzen, in dem sie sich durch ihre Schuld dem Kaiser und dem Reichskanzler gegenüber befinden. Die Fronde ist nach außen hin stillgeworden, aber um so zäher hält sie an ihrem Trotze fest. Man hat bis heute noch nicht gehört, daß der berüchtigte Caligula-Artikel der „Kreuzzeitung“ auch nur den leisesten Widerspruch aus den Reihen der offenen und geheimen Begünstiger dieses Blattes gefunden hätte. Die Oeffentlichkeit wird von der Fronde benutzt, wenn es ihr taktisch gutdünkt. Sonst aber wird ein gewisser passiver Widerstand durch ein geschicktes System der Abschließung von jeder Art von öffentlichen Kundgebungen geleistet. So ist es diesen Kreisen auch gelungen, jede Mitteilung über die sonstigen Vorgänge in der Adelsgenossenschaft, in der Herzog Ernst Günther seine Rede gehalten, vollständig zu unterdrücken. Es ist keine Frage, daß an die Ausführungen des Herzogs eine Debatte angeknüpft hat. Am Schlusse seiner Rede ersucht der Herzog ausdrücklich darum, etwaige Gegenvorstellungen zu begründen und die Angriffe, mit denen er selbst nicht zurückgehalten hat, werden doch wohl, wenn auch vielleicht in angemessen vorsichtiger Weise, erwidert worden sein. Aber Berichte liegen darüber nicht vor, nicht einmal die geringsten Andeutungen und bezeichnend ist auch die nicht zu durchbrechen gewesene Einhelligkeit des taktischen Standpunkts, von dem aus die Mitglieder der Adelsgenossenschaft vorgegangen sind. Um so eigentümlicher nimmt es sich demgegenüber aus, wenn die Stellenbesetzungspolitik des Grafen Eulenburg kein höheres Ziel zu kennen scheint als die Befestigung des konservativen und Adelselements in den leitenden Staatsämtern.

Der „Vorwärts“ macht verzweifelte Anstrengungen, um die Boykottirer bei der Stange zu halten. Ein Flugblatt, das gestern morgen in allen Häusern verteilt worden, appellirt an die Herzen der Hausfrauen im Namen der fünfhundert plötzlich und ohne Kündigung (aber mit vollem Lohn) entlassenen Arbeiter. Im „Vorwärts“ selbst wird an die Christenverfolgungen und die „Sozialistenmetzelei“ der blutigen (pariser) Maiwoche erinnert und zur Abwechselung dann am Schlusse mit dem Viertel des deutschen Volks gedroht, das hinter den Sozialisten stehe. Und all dieser Lärm nur, weil es der Sozialdemokratie gefallen hat, bei dem Brauergewerbe den Versuch zu machen, ob sich der erste Mai als Arbeiterfest nicht bei ihm erzwingen ließe. Die Fortsetzung bei einem andern kann dann imfalle eines Erfolgs im nächsten Jahre erwartet werden.

Verband deutscher Müller.

** **Dortmund,** 19. Juni 1894.

Heute begannen die Verhandlungen um 9½ Uhr. Herr **Lehmann** (Liebsgen, Bezirk Sorau) berichtete über die Beschlüsse des Ausschusses in der Sitzung vom vergangenen Sonntag. Die Versammlung genehmigte zunächst den Vertrag, nach welchem das Verbandsorgan vom 1. Januar 1895 ab den Mitgliedern des Verbandes unentgeltlich zugehen soll. Ueber die Rechnungen 1892 und 1893 berichtete Herr Spitta-Nürnberg. Es verblieb aus 1892 ein Ueberschuß von 4876 ℳ und im Jahre 1893 ein solcher von 6098 ℳ. Das Barvermögen des Verbandes beträgt 121 356,53 ℳ. Gegen die Abrechnung wurden Einwendungen nicht gemacht, weshalb dem Kassirer die Entlastung erteilt wurde. Der Etat von 1894 stellt den Betrag von 7845 ℳ zur Verfügung des Ausschusses im Jahre 1894. Hingegen verbleibt für 1895 nur ein Betrag von 687 ℳ. Gegen diese Vorschläge fand sich nichts zu erinnern.

Es folgte die Wahl des Ortes für die Abhaltung der nächstjährigen Versammlung. Es kamen Dresden und Straßburg in betracht. Mit Rücksicht darauf, daß die Müllerei-Berufsgenossenschaft bereits beschlossen hat, im Jahre 1895 in Straßburg zu tagen, wurde letzteres gewählt.

Vom Vorstande des hiesigen katholischen Waisenhauses war ein Schreiben eingegangen, in welchem gebeten wurde, der mit Schulden beladenen Anstalt eine Beihülfe zu gewähren, entweder in Geld oder in Naturalien. Auf Vorschlag des Herrn Metzmacher wurde ein Betrag von 100 ℳ bewilligt, der an die Armen sämtlicher Konfessionen verteilt werden soll.

Herr Ingenieur Kammerer aus Hamburg hielt dann einen Vortrag über **elektrische Kraftübertragung** für Mühlen- und Speicheranlagen. Eingangs führte der Herr Redner aus, daß sonst gewöhnlich die Phantasie der Wirklichkeit vorauseile. Bezüglich der elektrischen Kraft und deren Anwendung sei das Gegenteil der Fall. Der eine glaube schon, es würde in Zukunft kein Treibriemen mehr nötig sein, sondern es werde der Antrieb durch elektrische Kabel geschehen, ein anderer sehe schon voraus, daß man in der Zukunft die Kohlen nicht mehr verschicken, sondern diese gleich an der Gewinnungsstätte in elektrische Kraft umwandeln werde. Nachdem in der Kraftübertragung große Fortschritte gemacht seien, könnten allerdings noch so manche Neuerungen ausgeführt werden. Das größte, was bisher in Deutschland an Kraftübertragung ausgeführt worden, sei die Uebertragung des Neckarfalles bei Lauffen nach Frankfurt am Main, eine Strecke von 175 Kilometer, wobei an der Endstelle ein Nutzeffekt von 75 Proz. Wirkung zu konstatiren sei. An der Hand von Zeichnungen führte Herr Kammerer dann eine Reihe von elektr. Anlagen für Mühlenzwecke vor, wobei er die Vorteile der Elektrizität gegenüber der Dampfkraft oder der Anwendung von Petroleummotoren hervorhob, aber auch nicht verschwieg, daß es in manchen Fällen besser und billiger sei, Dampf oder Gas anzuwenden. Besonders zu empfehlen sei die Anwendung von elektrischer Kraft für Hebezeuge. Diese ständen oft stundenlang still. Die Erhaltung der elektrischen Kraft erfordere keine Kosten, während die Unterhaltung der Dampfmaschine stets Kosten verursache, einerlei, ob sie fortwährend oder zeitweise gebraucht werde. — In der Diskussion bemerkte Herr **Keim-Düsseldorf,** es sei keine Phantasie, wenn man annehme, daß die Treibriemen und Transmission einmal verschwinden würden. Die elektrische Kraft stelle sich auch nicht so teuer, wenn der Verbraucher sie sich selbst herstelle. Die Kosten beliefen sich in der Regel nur auf ein Viertel dessen, was der Bezug von Elektrizität aus städtischen Elektrizitätswerken ausmache.

Es sprach dann der **Direktor der deutschen Müllerschule in Dippoldiswalde, Herr Cron,** über die Notwendigkeit der Fachbildung auch für Müller. Der Vortrag war zu breit angelegt, so daß aus der Versammlung der Wunsch nach Abkürzung laut wurde.

Der Direktor der wormser Müllerschule, Herr **Engel,** empfahl seine Schule, die er Müller-Akademie nennt. Er bildete früher die Schüler in 4 Monaten aus, jetzt, mit Rücksicht auf die vielen Neuerungen, in 9 Monaten. Dippoldiswalde brauche 5 Semester. Seine Schule sei gut und viel billiger als die in Dippoldiswalde. Der Redner war arg erregt, weil man von Dippoldiswalde aus angeblich seine Anstalt angegriffen hat.

Herr **Geßner-Oelde** sprach über die Sonntagsruhe und ihre Einwirkung auf das Müllereigewerbe. Wie Redner ausführte, ist die Reichsregierung jetzt mit Erhebungen bezüglich der Einführung der Sonntagsruhe auch für das Mühlengewerbe beschäftigt. Es würde deshalb notwendig, daß die Müller ihre Wünsche äußerten. Es würde dieses am besten durch die Zweigvereine geschehen.

Der Vorsitzende, Herr **van den Wyngaert,** ergänzte die Ausführungen des Redners dahin, daß bereits Vernehmungen von Arbeitern und Arbeitgebern aus der Mühlenbranche stattfänden. Aenderungen würden sicherlich kommen, für große Betriebe dürfte möglicherweise die volle Sonntagsruhe angeordnet werden. Die kleineren Betriebe dürften weniger beschränkt werden. Es würden sich die Aenderungen auch auf die Arbeitszeit erstrecken, und das mit recht; gebe es doch Gegenden, in denen noch 14 bis 15 Stunden Arbeit verlangt werden. Zu wünschen wäre jedoch, daß, wenn einmal einschränkende Bestimmungen erlassen würden, eine gleichmäßige Handhabung derselben beobachtet werde.

Die Verhandlungen waren hiermit beendet. Der Vorsitzende schloß den Verbandstag.

Es sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß gestern abend, nachdem der Regen für ein Weilchen nachgelassen hatte, Herr Kunstfeuerwerker **Lippold** aus Elberfeld am „Fredenbaum“ das Feuerwerk abgebrannt. Er hat etwas großartiges geleistet, u. a. eine Mühle, die sich im herrlichsten Buntfeuer zeigte. Heute abend findet im „Kölnischen Hofe“ der Schluß der Festlichkeiten in Form einer **Bierprobe** statt. Die Fahrt nach Hohensyburg ist des schlechten Wetters halber aufgegeben.

Gerichtliche Entscheidungen.

* **Dortmund,** 19. Juni.

Zweite Strafkammer. Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit mußte sich heute zunächst der Bergmann Peter Bellof von Baroperheide verantworten. Es konnte jedoch Freisprechung erfolgen.

Ueber Leistungen verschiedener Waffengattungen — der Infanterie und Artillerie — drehte sich am 23. Februar d. J. in der Kellerschen Wirtschaft zu baroper Feldmark das Gespräch und als behauptet wurde, die Artillerie sei der Infanterie vorzuziehen, gabs eine Fraffelei, an der sich namentlich die Bergleute Friedrich Wilhelm Sporbeck und Winterkamp beteiligten. Die „Artillerie“ schien die Oberhand behalten zu haben, Sporbeck drang vor der Thür mit „schwerem Geschütz“, einem dicken Knüppel, auf den Winterkamp ein und schlug ihn ins Gesicht. Die Verletzungen waren nicht unerheblich, Winterkamp, der einen Monat krank war, hat infolge des Schlages eine Narbe erhalten, die ihn sein Leben lang an jenen Kampf erinnern wird, auch hat die Sehkraft des linken Auges gelitten. Sporbeck wurde dieserhalb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Fahrlässige Tötung. Am 10. Januar d. J. ereignete sich auf dem westlichen Uebergang des Bahnhofs Aplerbeck ein schweres Unglück. Der nachmittags kurz nach 3 Uhr aus dem Bahnhof ausfahrende Personenzug hatte eben die Ueberfahrt durchfahren, als die Barriere geöffnet wurde; zwei Frauen, die Witwe Hermes und die Witwe Böhmer, deren Wege sich auf der Ueberfahrt kreuzten, begrüßten sich freunschaftlichst. Im nächsten Augenblick kam aber auch schon ein Güterzug aus der Richtung von Hörde, von dem die Witwe Böhmer erfaßt und auf der Stelle getötet wurde, während Frau Hermes noch Gelegenheit fand, auszuweichen. Diesen Unfall soll der Oberbauarbeiter Friedr. Wünderlich von Schürufer bei Aplerbeck herbeigeführt haben, indem derselbe die Barriere zu früh geöffnet habe. Wünderlich, der in dem Wärterhäuschen, von dem die Schranken aus geschlossen werden, bedienstet war, gibt zu seiner Entschuldigung an, er habe nicht vermutet, daß die beiden Zügen sich an jenem Tage gerade auf der Ueberfahrt begegnen konnten, sonst habe immer ein größerer Zwischenraum zwischen der Ausfahrt des Personenzuges und der Einfahrt des Güterzuges gelegen. Er hat am genannten Tage entgehen den Vorschriften seiner Instruktion gehandelt, indem er eigenmächtig die Barriere öffnete, was er nur im Beisein des dort stationirten Wärters thun durfte. Er war nur zu seiner Ausbildung an jener Stelle thätig. Das Gericht ließ mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit Milde walte und erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

Mit einem rohen Menschen hatte am 25. Februar der Wirt Schweigert in Hörde zu kämpfen. Der Fabrikarbeiter Johann Morwitzki von dort hatte am genannten Tage einen über den Durst getrunken, sodaß der Wirt ihm den wohlgemeinten Rat gab, sich aufs Ohr zu legen und seinen Rausch auszuschlafen, auch verweigerte er dem Manne weitere Getränke. Das verstand Morwitzki falsch, er zerschlug mit der Hand ein Schnapsglas und als Schweigert Bezahlung verlangte, schlug der rohe Mensch den letzteren mit einem Bierglase zweimal so wuchtig auf den Kopf, daß der Geschlagene besinnungslos zu Boden sank. Infolge dieses Schlages ist Schweigert erheblich erkrankt und leidet auch jetzt noch an den Folgen. Mit Rücksicht auf die große Frechheit und die erheblichen Folgen, die infolge des Schlagens entstanden, verhängte das Gericht eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten. Die sofortige Verhaftung des Angeklagten wurde angeordnet.

Ein General-Spitzbube ist der noch jugendliche Bergmann Karl Liebing gen. Schäfer aus Ober-Castrop. Am 20. April v. J. erst aus dem Zuchthause entlassen, ging Schäfer wieder nach seinem früheren Arbeitsfelde, Ober-Castrop, um schwere Diebstähle auszuführen. Der Konditor

---

§ Sühne.

12] Novelle von **Konrad Telmann.**

Müde warf ich mich zu Hause auf mein Sofa. Ich konnte keine volle Klarheit in meine Gedanken und Empfindungen bringen, ich wußte kaum, ob freudige oder schmerzliche Empfindungen in mir vorherrschten, nach dem Erlebten vorherrschen durften. Ich wußte nur, daß ich gehofft hatte, mit anderen Gefühlen heimzukehren. Um mich abzulenken, irgend eine Beschäftigung vorzunehmen, die in mein Inneres neue Elemente gewaltsam hineindrängen sollte, griff ich nach dem Stoß von Akten, der inzwischen durch den Gerichtsboten auf meinem Tisch aufgestapelt worden war. Es befanden sich auch verschiedene, inzwischen neu eingegangene Schriftstücke darunter, von denen sich wiederum einige auf den Mordprozeß bezogen. Auch jetzt hatte ich nur ein flüchtiges Interesse mehr dafür. Dann aber fesselte mich eines derselben: das Schreiben der Ortsbehörde zu Dellenburg. Ich riß es auf, — was war das? Las ich das wirklich oder täuschten mich meine Augen, meine Sinne? War ich toll geworden? Nein, da stand es, Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe, ich konnte es mit den zitternden Fingerspitzen berühren, ohne daß es sich verflüchtigte: „Die von hier gebürtigte Helene Halm, Tochter des nunmehr verstorbenen Pfarrers Theodor Halm dahier und seiner ebenfalls abgeschiedenen Ehefrau Maria, geborenen Weidener, aus Elberfeld, ist, wie behördlicherseits durch Einsicht in die Standesregister hier festgestellt worden, nach hierselbst ordnungsmäßig erfolgtem Aufgebot zu Montreux in der Schweiz mit dem Gutsbesitzer und Fabrikanten Leopold Häseler zu Pollnow in Pommern ehelich verbunden worden am 27. Mai des Jahres 18—“. Ich konnte nicht weiter lesen. Es senkte sich etwas wie ein schwarzer Vorhang über meine Augen herab. Ich wollte aufschreien, nur um mir Luft zu machen, nur um nicht zu ersticken, ich vermochte es nicht. Das Blut sauste mir in den Ohren, in meinem Kopfe hämmerte es, als sollte er zerspringen. Ich griff mir mit beiden Händen gegen die Schläfen. Was war denn das alles? Was bewies mir diese amtliche Auskunft in ihrem verschnörkelten Kurialstil sonst, als daß jene Helene Halm, die in der Strafanstalt gefangen gesessen, aus welcher der Gärtner Planck sie zu befreien gesucht, und diejenige, die heute Frau Häseler hieß, die ich liebte, nach der ich begehrend meine Hände ausstreckte, eine und dieselbe Person waren. Im Zuchthause! Die Frau, die ich liebte, die ich der Welt, dem Widerstande, dem Verdammungsurteil der Menschen zum Trotz zu meinem Weibe machen wollte, eine Zuchthäuslerin! Was ich als Ausgeburt eines tollen, irren Fiebertraums vor mir gesehen, war also wahr, stand als volle, unbezweifelbare Wirklichkeit vor meinen Augen, die ich absichtlich geblendet hatte, um nicht schon längst das Furchtbare, das Ungeheuerliche sehen zu müssen.

Eine Zuchthäuslerin! Aber was denn nun weiter? Schreckte mich schon der bloße Klang dieses Namens? War ich so feig, so schwach, daß er allein nur genügte, um alles über den Haufen zu werfen, was bis dahin in mir festgestanden hatte, was meines Lebens höchstes und köstlichstes hatte werden sollen? Ich hätte mich dann selber verachten müssen. Eine Zuchthäuslerin! Aber was ging das mich denn an? Ich liebte sie ja. Ich hatte sie trotz aller Schrecknisse der Hölle zu mir in meine Arme reißen wollen, und nun hätte mich das sollen zurückschaudern lassen? Eine Zuchthäuslerin, ja aber diese Zuchthäuslerin war ja Leopold Häselers Weib, war die rechtmäßige Gattin eines guten und edlen Mannes geworden, der um vieles engherziger und unfreier dachte, als ich, und der sie dennoch trotz jenes Makels zu seinem Weibe gemacht hatte! Sollte ich hinter ihm an Großmut und ruhiger Klarheit des Empfindens etwa zurückstehen? Dann pfui über mich! Und was bewies das im grunde auch: eine Zuchthäuslerin?! Ich selber wußte doch wohl am besten, aus welchen verhängnisvollen Scheingründen, durch welche nichtswürdigen Machinationen Menschen in Verbrechen verstrickt, zu Verbrechen getrieben, unverdienter Strafe anheimgegeben werden können. Die Erfahrung hatte es mich gelehrt. Wie viele Unschuldige hatten denn schon in Ketten und Banden schmachten müssen bis auf unsere Tage, weil ihre Unschuld sich nicht hatte nachweisen lassen, weil der Schein gegen sie gewesen war! Erwies die Thatsache, daß Helene in einer Strafanstalt gewesen, schon unwiderleglich eine Schuld, ein Verbrechen bei ihr? Nein, tausendmal nein! Wenn es aber selbst so wäre, was dann? Sie hatte ja gesühnt, was sie unbesonnen einmal wirklich gefrevelt haben mochte, sie hatte ja die Strafe abgebüßt, die das verletzte Recht über sie verhängt. War sie deshalb meiner nun weniger würdig geworden? Ein feiger Selbstbetrüger und Heuchler, der sich das hätte vorreden wollen? Ich, ich liebte sie desbalb um nichts minder feurig, würde sie um nichts minder jubelnd in meine Arme schließen.

Nun aber begriff ich auch, warum sie mich nicht hatte erhören, mir nicht hatte folgen wollen, warum sie sich für so undankbar und so schlecht gehalten hätte, falls sie es dennoch gethan haben würde. Sie wollte den nicht verlassen, verraten, der sie einst dem Gerede der Welt dadurch entzogen, daß er sie zu seinem Weibe gemacht, der sie trotz des Makels, der in den Augen der Menschen an ihr haftete, an einen geachteten, ehrenvollen und sie befriedigenden Platz geführt hatte, welcher ihr Gelegenheit bot, in der Stille gutes zu thun und alle die in sie gelegten Kräfte zum besten anderer zu nützen. Das ließ sich gar wohl verstehen, und diese Regung ehrte die nur, welche sich ihr hingab, und um ihr zu gehorchen, den Trieben und Wünschen ihres Herzens Einhalt gebot. Ich aber wollte auch diese Regung in ihr nicht anerkennen als einen ehernen Fels, daran die Woge meiner Leidenschaft machtlos zerschellen sollte, sondern sie trotz derselben zu meinem Evangelium vom Recht der Liebe bekehren und mit ihr das Glück in meine verlangenden Arme reißen.

Ich war aufgesprungen und hatte in meiner wild wogenden Erregtheit das Zimmer ein paar mal mit raschen Schritten durchmessen. Dann blieb ich plötzlich neben dem Tische stehen und stützte den Arm schwer mit der geballten Faust auf das Schriftstück, das ich vorher gelesen. Es schlich mir ein Etwas eiskalt, mich bis ins Innerste durchschauernd, bis zum Herzen herauf. Mir wars, als ob mir das Blut in den Adern zu Eis gerinne. Meine Augen starrten auf ein Etwas in der leeren Luft, das in Wirklichkeit gar nicht da war und das ich dennoch gewahrte, so deutlich, daß ich es hätte mit Händen greifen können, ein Furchtbares, ein Ungeheuerliches. Weshalb hatte ich denn jene Auskunft der Ortsbehörde von Dellenburg über Helene Halm eingefordert? Doch nicht, um festzustellen, daß Helene Halm und Frau Helene Häseler ein und dieselbe Person waren? Sondern weil die Vermutung vorlag, daß jene Helene Halm, die in derselben Strafanstalt gefangen gesessen hätte, in welcher Planck als Gärtner beschäftigt gewesen, später die Mörderin eben dieses Planck geworden war. Dann also wäre Frau Helene Häseler ja diese mutmaßliche Mörderin geworden, meine Helene, aber die Helene, welche ich liebte, welche ich heute, vor Stunden erst, auf der Rasenbank am Waldsee in meinen Armen gehalten und geküßt, die ich beschworen hatte, mein zu werden, mir als mein Weib in die Welt hinaus zu folgen.

Meine Gedanken verwirrten sich, ich war wohl wirklich auf dem besten Wege, wahnsinnig zu werden. Ich lachte laut vor mich hinaus, nur um mich lachen zu hören. Aber dies Lachen klang mir unnatürlich, fremd, wie das eines anderen. Meine Gedanken jagten wüst durcheinander. Ich sah Helene mit dem dürren Reisig in der Hand bei der fahlen Blitzbeleuchtung Gewitternachmittages unter den Föhrenstämmen an der Stelle auftauchen, wo Planck erschossen worden war, ich hörte ihre Worte: „Nun verhaften Sie mich nur gleich — aber gleich!“ Ich sah sie den schmalen, kleinen Fuß auf das Papier setzen, das die Zeichnung der in der Nähe aufgefundenen Fußspur enthielt, und dachte daran, wie genau dieser Fuß dazu gepaßt hatte. Ich hörte sie am ersten Nachmittag unseres Beisammenseins auf Cartlow sagen, daß der Ermordete vielleicht mit recht getötet worden, vielleicht ein Elender gewesen sei, dessen Mördern man nicht weiter nachzuforschen habe. Ich mußte dessen gedenken, wie seltsam es sie immer an den Thatort getrieben hatte, wie wunderlich oft sie auf den Mord zu sprechen gekommen war; daß sie neulich gefragt hatte, weshalb der Mörder den Leichnam des Erschossenen nicht in den Waldsee versenkt haben möge, und daß sie gestern einer Begegnung mit mir auf Cartlow ausgewichen war, um mich danach zu fragen, ob ich etwa in amtlicher Eigenschaft gekommen sei. Das alles, alles schoß, wirbelte mir durchs Gehirn. Wenn es mir im einzelnen auch nicht aufgefallen war, in der Gesamtheit erdrückte es mich förmlich, warf mich zu Boden. Daß sie Planck gekannt hatte, stand außer allem Zweifel. Die Stelle, wo er erschossen worden, befand sich etwa halbwegs zwischen Cartlow und der Stadt. Revolver besaß Leopold Häseler, der ohnedies zurzeit, wo die That verübt worden, verreist gewesen war, unzweifelhaft. Und Planck hatte gewußt, hätte in alle Welt hinausschreien können, daß Frau Helene Häseler, die reiche, geachtete, verehrte Frau des angesehensten Mannes in der Gegend, einmal im Zuchthause gesessen habe. War es deshalb geschehen? Hatte er stumm gemacht werden sollen? Oder handelte es sich um ein ehrloses, schamloses Attentat, das er gegen die gewagt, die er einst geliebt haben mochte, und das sie mit einem Schuß ins Herz ihm erwidert — aus Notwehr? In der Ausübung ihrer berechtigten Verteidigung? Welch eine Fülle ungelöster Fragen, die mir da durch den Kopf schwirrte? Aber war es denn überhaupt? Mußte es denn wirklich geschehen sein? Und dann kam es an mich, das Grauenhafte, nicht auszudenkende, und warf mich in den furchtbaren Konflikt zwischen meiner Pflicht und meiner Liebe, machte mich zum Ankläger derer, für die ich alles höchste Glück der Erde begehrte und zu erringen trachtete? Unmöglich! Unmöglich! Es wäre ein Konflikt gewesen, in dem ich hätte zu grunde gehen müssen.

Aber das alles war ja doch nur ein Fiebertraum, konnte nicht mehr sein, als das. Meine Nerven waren überreizt, meine Phantasie nur gebar so gräßliche Wahngebilde, die wieder zerflattern würden, wie Frühnebel vor der sieghaften Sonne. Daß jene Zuchthäuslerin und Plancks Mörderin miteinander identisch sein sollten, war ja doch nichts mehr als eine vage Vermutung meinerseits gewesen, auf die ich meine Nachforschungen gestützt hatte, um nur überhaupt in diesem Dunkel irgend einen Anhalt, irgend einen festen Punkt zu finden, von dem aus sich weiter agieren ließ. Nun nahm ich es schon als unumstößlich an, bloß weil mir die Entdeckung, daß jene Helene Halm Frau Helene Häseler war, mit einemmale die Sinne verwirrt, den Kopf verrückt hatte. Darauf beruhte ja der ungeheuerliche Irrtum, der mich um den letzten Rest meiner Ruhe brachte, vollends um meinen Verstand bringen würde, wenn ich ihn nicht vollends von mir abzustreifen vermochte. Aber wie trefflich ließ sich auch auf diesem Grunde weiterbauen! Wie lückenlos fügte sich da Stein auf Stein, und dann stand das Ganze vor mir wie ein ungeheures, drohendes etwas, das mich zermalmen, mich niederschmettern mußte. Ich rang in hülfloser Verzweiflung die Hände. Ich wollte beten, daß es nicht sein möge, daß das alles nur ein Angsttraum meines erhitzten Blutes war. Ich konnte nicht. Immer wieder schrie es in mir, es sei doch es müsse sein. O, mein Gott, mein Gott, dann gab es ke Rettung mehr, dann war ich verloren — ich und sie!

(Fortsetzung folgt.)

Höfler meldete eines Tages auf dem Amte, daß ihm eine Geldkassette mit annähernd 1000 M in Gold- und Silbergeld und eine goldene Uhr gestohlen worden sei. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten und als der Gendarm Kortkamp eine Haussuchung bei demselben vornahm, wurden viele Sache gefunden, die als gestohlenes Gut betrachtet werden mußten. Auf dem Amte fand sich denn auch der Kaufmann Seemann ein, der unter den Sachen einen Koffer als ihm gehörig herausfand. Ferner wurde festgestellt, daß Schäfer bei dem letzteren einen Diebstahl versucht hatte, da die Schwägerin des Herrn Seemann in Schäfer mit Bestimmtheit denjenigen Menschen wiedererkannte, der an einem Tage vorigen Jahres aus dem Laden ihres Schwagers lief. Schäfer war hier bei seiner Arbeit gestört worden, sonst wäre ihm sicher eine reiche Beute zugefallen, da der raffinirte Bursche die Geldkassette schon in Händen hatte, dieselbe aber schleunigst fallen ließ. Mit welchem Raffinement Schäfer bei diesem Diebstahlsversuch zu Werke gegangen war, geht daraus hervor, daß er sich einen dünnen Stock zurechtgeschnitten hatte, mit dem er die elektrische Schelle ausschalten konnte, um sicher operiren zu können. Der verwegene Geselle leugnete heute alles und behauptete, die bei ihm vorgefundene Summe innerhalb drei Monaten „erspart" zu haben. Das Gericht gewann indessen die volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurteilte denselben zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht.

Düsseldorf, 16. Juni. Vor der Strafkammer wurde heute eine Anlage wegen **fahrlässiger Tötung** verhandelt. Bei einer Festlichkeit, welche am 7. Mai in Wanlo, einem Orte in der Nähe von M.-Gladbach, abgehalten wurde, fand u. a. auch ein Festzug durch die Straßen des Ortes statt, an welchem auch der Ackerer Heinrich Dahmen sich beteiligte. Dahmen hatte zu diesem Behufe bei einem Bekannten ein mit Schrot geladenes Gewehr entliehen, obwohl er mit einem solchen durchaus nicht umzugehen wußte und vor dem Gebrauch wiederholt ausdrücklich gewarnt worden war. Er hantirte mit der Waffe denn auch so fahrlässig, daß sich schon bald der Schuß entlud und einen hinter dem unvorsichtigen Schützen marschirenden Pliesterer-Gesellen so unglücklich in die rechte Seite traf, daß der Tod binnen kurzer Frist eintrat. Der Staatsanwalt beantragte wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, die Strafkammer erkannte, laut der „K. Volksztg.", auf eine solche von sechs Monaten.

W **Berlin**, 19. Juni. **Aus dem Kammergericht.***) Durch eine Kreis-Polizeiverordnung des Landrats zu Hörde sind gewisse Bestimmungen über die Beschaffenheit und die Raumverhältnisse derjenigen Lokale getroffen, welche von geschlossenen Gesellschaften zu ihren Versammlungen und Zusammenkünften, bezw. als Stammlokale für den regelmäßigen Verkehr gebraucht werden. Wegen Uebertretung dieser Vorschriften waren die Vorsteher mehrerer derartiger Gesellschaften angeklagt und von dem Schöffengericht verurteilt worden. Ihre Berufung wurde von der Strafkammer des Landgerichts zu Dortmund mit folgender Begründung verworfen: Zunächst könne nicht zugegeben werden, daß die Polizeiverordnung deshalb der Rechtsgültigkeit entbehre, weil sie gegen Grundsätze der Verfassung, sowie gegen das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 verstoße. Es sei anerkannten Rechtes, daß es der in Artikel 9 der Verfassungsurkunde gewährleisteten Unverletzlichkeit des Eigentums keineswegs zuwider laufe, wenn im öffentlichen Interesse, insbesondere aus gesundheitspolizeilichen Gründen, Beschränkungen in der Benutzung des Privateigentums eingeführt würden. Ebenso müsse sich jeder eine Einschränkung im Gebrauch seiner staatsbürgerlichen Rechte aus Gründen des öffentlichen Interesses gefallen lassen. Insbesondere sei es kein unzulässiger Eingriff in die Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit, wenn aus gesundheitspolizeilichen Gründen Vorschriften über den Umfang der Lokalitäten erlassen würden, die zu Vereinssitzungen und Versammlungen benutzt würden. Außerdem handle es sich bei diesen Gesellschaften, wie sie im Landkreise Dortmund und den Nachbarkreisen besonders häufig vorkämen, lediglich darum, daß unter dem Deckmantel einer ernstlich garnicht gewollten Vereinsorganisation die gesetzlichen Vorschriften über den Schankgewerbebetrieb und die Konzessionirung der Schankstätten umgangen würden. Die Vereine erhöben zwar nominell ein Eintrittsgeld und Mitgliederbeiträge, beides aber in so minimalem Betrage, daß diese Leistungen durch die billigeren Preise für geistige Getränke, welche den sogen. Mitgliedern gewährt würden, reichlich ausgeglichen würden. Der eigentliche Zweck dieser Vereine sei der Bezug von Spirituosen in großen Quantitäten, um dieselben durch einen Kastellan, der den Ausschank besorge, an jedermann, der die leere Formalität des Eintritts als Mitglied erfülle, abzusetzen. Auch die Abhaltung sogenannter Generalversammlungen sei ein bloßes Scheinmanöver, da dieselben jeder beiwohnen könne, der sich in eine aufliegende Liste einzeichne. Es handle sich also nur scheinbar um geschlossene Gesellschaften, in Wirklichkeit um Schankwirtschaften ohne Konzessin. Gegen solche einzuschreiten sei die Polizei nicht nur vermöge ihrer Pflicht, strafbare Handlungen zu verhüten, gemäß § 147 Gewerbe-Ordnung, sondern auch zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung aus § 6, Ziffer 1 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850 befugt. Denn durch diese Scheinvereine werde die Völlerei in hohem Maße gefördert und dadurch der öffentlichen Ordnung zuwidergehandelt. Die Revision der Angeklagten gegen dieses Urteil hatte Erfolg. Der Strafsenat des Kammergerichts erkannte am 18. Juni kr. auf Aufhebung der Vorentscheidung und Freisprechung der Angeklagten, indem er ausführte: Ob die Kreis-Polizeiverordnung vom 14. August 1893 an sich rechtsverbindlich und mit den gesetzlichen Bestimmungen in Entwicklung sei, könne dahingestellt bleiben. Denn keinenfalls sei sie auf den vorliegenden Fall anwendbar. Ihrem Wortlaute nach handele sie von geschlossenen Gesellschaften. Der Vorderrichter stelle aber ausdrücklich fest, daß die hier in betracht kommenden Vereine **gar keine geschlossenen Gesellschaften seien**, sondern sich nur den Anschein gäben, solche zu sein, um das Schankgewerbe ohne Konzession zu betreiben. Sei das aber der Fall, so könne allenfalls der Kastellan wegen unbefugter Ausübung des Schankgewerbes, nicht aber der Vereinsvorsteher wegen Nichtbefolgung der für geschlossene Gesellschaften erlassenen Vorschriften zur Rechenschaft gezogen werden.

*) Nachdruck verboten.

Provinzielles.

b **Dortmund**, 19. Juni. **Militärisches.** Etwa 250 Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus dem Stadtbezirke Dortmund und zwar aus den Jahrgängen 1882 bis 1892 sind zu militärischen Uebungen einberufen worden und zwar zum 28. Juni auf 14 Tage beim 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment in Berlin, zum 1. Juli auf 28 Tage beim Eisenbahn-Regiment in Berlin, zum 12. und 13. Juli auf 14 bezw. 15 Tage beim Infanterie-Regiment Nr. 15 in Minden und zum 23. Juli auf 56 Tage beim Infanterie-Regiment Nr. 57 in Wesel.

§ Gestern nachmittag **schlug** ein betrunkener Mensch aus Mutwillen an einem besseren **Hotel mehrere Fensterscheiben ein.** Auch belästigte der Bursche in ganz frecher Weise die Straßenpassanten, bis schließlich seine Festnahme erfolgte.

[] Gestern abend wurde ein junger Mann in der Schillerstraße von mehreren betrunkenen Burschen angerempelt und ohne weiteres mit einem Ochsenziemer **schwer mißhandelt.** Als die Mutter des Geschlagenen ihren Sohn in Schutz nahm, fielen die Raufbolde auch über diese her, warfen dieselbe zur Erde und versetzten ihr mehrere Faustschläge.

§ Gestern wurde aus einem Hause in der Ostermärschstraße ein **erheblicher Geldbetrag gestohlen.** Das Geld wurde in einem unverschlossenen Koffer aufbewahrt und ist aus diesem verschwunden.

§ Vorgestern nacht ist die Trinkhalle vor der dorstfelder Brücke an der Paulinenstraße **erbrochen.** Entwendet bezw. ausgetrunken sind ein Teil Selterswasser, Brauselimonade und namentlich Himbeersaft. Ein Teil der vorgefundenen Flaschen ist von den Burschen zerschlagen. — Einem betrunkenen Arbeiter kam in der Nacht zum Montag, als er in den Anlagen am Königswall auf einer Bank in der Nähe des Löwendenkmals eingeschlummert war, **die Uhr mit Kette und das Portemonnaie mit Geld abhanden.** Ein in der Nähe sitzender Kellner wurde von einer die Anlagen revidirenden Schutzmannspatrouille unter dem Verdachte, den Diebstahl ausgeführt zu haben, vorläufig festgenommen.

K **Unglücksfälle im Bergbau.** Auf der Zeche „Luise" und „Erbstolln" erlitt der Bergmann Siering durch ein plötzlich hereinbrechendes Gesteinsstück eine erhebliche Verletzung des Beckens. — Der Bergeschlepper Ries aus Annen geriet auf der Zeche „Hamburg" zwischen einen Wagen und das Hangende, wobei ihm die linke Hand zerquetscht wurde. — Eine schwere Verletzung der linken Hand und des rechten Kniees erlitt der Pferdetreiber Prein aus Brücherhoff auf der Zeche „Crone" indem er in der Strecke zu falle kam und vom Pferde getreten wurde.

§§ Von den vier „**schweren Jungen**", denen es gelungen ist, vor einigen Tagen aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis auszubrechen, ist es geglückt, gestern einen in Letmathe zu ermitteln und dingfest zu machen. Es ist dies der wegen wiederholter schwerer Diebstähle mit mehrjähriger Zuchthausstrafe belegte Arbeiter August Neubert, der sich auch noch in Hagen wegen gleichen Verbrechens demnächst zu verantworten haben wird. Der Festgenommene wird voraussichtlich bereits heute wieder nach hier eingeliefert werden. Von den drei anderen Ausbrechern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

r In unserem gestrigen Artikel über die Rennen in Oberhausen hatte sich ein Fehler eingeschlichen. **Herr Karl Weck** hatte nicht 6 Meter Vorgabe, sondern startete vom Mal. Umso anerkennenswerter ist es, daß er nicht nur sämtliche Vorgaben holte, sondern noch mit sehr großem Vorsprung siegte.

** **Der nächste Abgeordnetentag des deutschen Brauerei-Gehülfen-Verbandes** wird 1895 **in Dortmund** tagen. Gleichzeitig ist damit die 25jährige Jubelfeier des dortmunder Brauer-Vereins verbunden. Der Beschluß wurde auf dem Delegirtentag in Berlin gefaßt, über dessen Verlauf wir schon berichteten.

w **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Germania" erlitt der Lehrhauer Schulz aus Rahm durch niederstürzende Gesteinsmassen eine schwere Verletzung der Brust und des Leibes mit innerer Verletzung, sowie einen Bruch des linken Unterschenkels. — Dem Hauer Mertens aus Kirchlinde wurde bei der Kohlengewinnung auf Zeche „Zollern" das linke Schienbein gebrochen. — Durch ein sich ablösendes Kohlenstück wurde auf der Zeche „Westhausen" der Lehrhauer Rode aus Waltrop am linken Oberschenkel und der rechten Seite erheblich gequetscht. — Durch Steinfall erlitt der Hauer Franke aus Sodingen auf der Zeche „Mont Cenis" einen Bruch des linken Schlüsselbeins. — Durch Kohlenfall aus der Firste wurde der Bremser Lorenz aus Oespel auf der Zeche „Borussia" am Rücken erheblich verletzt.

g **Marten**, 19. Juni. Auf dem Turnfeste zu Altenhagen und Huckarde am 17. Juni errangen die Turner vom hiesigen Turnverein „Arminius" folgende **Preise**: Ehrenpreis am Reck Gottl. Adam, Ehrenpreis im Ringen und 2. Preis im Stemmen Otto Meyer, Ehrenpreis im Steinstoßen und 1. Preis im Stemmen Fritz Bültmann, 1. Preis am Reck Wilh. Grasekamp, 2. Preis am Barren Anton Wiemers.

= **Brackel**, 18. Juni. Unser **Krieger- und Landwehr-Verein** war unseres Wissens der einzige in dem großen deutschen Kriegerverbande, der bei öffentlichen Aufzügen, Beerdigungen, Paraden 2c. hölzerne Lanzen trug. Bei der heute stattgefundenen Beerdigung eines Kameraden fehlte zum erstenmal diese Ausrüstung; dieselbe soll auch ferner in Wegfall kommen, da sie nicht mehr als zeitgemäß erachtet werden konnte.

? **Brackel**, 18. Juni. Die **Konsum-Genossenschaft rheinisch-westfälischer Bergleute**, welche hier seit Jahren eine Filiale im Betriebe hat, scheint mit letzterer nur Pech gehabt zu haben. Schon ein früherer Verwalter dieser Filiale trat nach erheblichen Verlusten von dem Geschäft zurück. Der Nachfolger, Herr Waldeck, scheint ebenfalls nur wegen des rückgängigen Geschäftsbetriebes gekündigt zu haben. Schon im vorigen Jahre hatten einige Genossen ihren Austritt aus der Genossenschaft angemeldet, neue Austrittserklärungen standen bevor. Die Befürchtungen, die in der letzten Sitzung des Verbandsvorstandes rheinisch-westfälischer Bergleute laut wurden, daß sich die östlich von Dortmund eingerichteten Geschäfte auf die Dauer nicht rentiren würden, scheinen daher bezüglich unserer Filiale nur zu berechtigt gewesen zu sein, als wir zuletzt noch mitteilen müssen, daß seit einigen Tagen das ganze Geschäft verkauft worden ist. Fortab gehört das Geschäft dem Käufer Herrn Meinert, derselbe wird den Laden als einen öffentlichen weiterführen. Die hiesigen Mitglieder der Genossenschaft werden durch die Auflösung keinen Schaden erleiden.

† **Asseln**, 18. Juni. **Einen derben Verlust hat unsere Steuerkasse** in Zukunft zu erleiden. Im Verwaltungsstreitverfahren ist entschieden worden, daß der Schacht „Holstein" nicht besteuerungspflichtig, vielmehr unsere Gemeinde verpflichtet sei, die bisher seitens der Direktion des hörder Kohlenwerkes gezahlten Steuern zurückzuerstatten.

r **Berghofen**, 18. Juni. Der hiesige **gemischte Chor „Harmonie"** hatte gestern im Saale des Wirts Wienke hierselbst zu gunsten des Orgelbaufonds für die hiesige evangelische Kirche ein **Konzert** veranstaltet und seinen Gönnern mal wieder einen genußreichen Tag verschafft. Das Konzert erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Der ziemlich große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der gute Ruf des Chors, betreffs seiner Leistungen, bewährte sich aufs glänzendste. Die sehr schönen Gesangvorträge und die gut gewählten Musikstücke hielten das zahlreich anwesende Publikum fortwährend in Spannung. Gegen 9 Uhr abends war das Konzert beendet und schloß sich diesem noch ein gemütliches Tänzchen an, welches in der besten Harmonie verlief. — Von gutem Wetter begünstigt, hatten gestern die **hörder Schützen**, in großer Zahl mit klingendem Spiel, einen **Ausflug** hierher unternommen, um auf der Weide des Oekonoms Wilmsmann hierselbst Exerzierübungen abzuhalten. Der Wirt Wienke sorgte dafür, daß es den Schützenbrüdern bei dem anstrengenden Exerzitium an dem edlen Gerstensaft nicht fehlte. Während des Exerzierens ließ die mitgebrachte hörder Kapelle ihre Weisen erklingen und sorgte so für die nötige Aufmunterung. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, welches tapfer mittrinken half. Gegen 8 Uhr abends zogen die Schützenbrüder in feucht-fröhlicher Stimmung wieder nach Hörde.

a **Aplerbeck**, 18. Juni. Im Saale des Wirts Liepmann hierselbst fand gestern nachmittag eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des **Konsumvereins der rheinisch-westfälischen Bergleute** statt, in welcher über den Austritt aus dem genannten Verein beraten wurde. Alle waren darüber einig, daß der Konsumverein bei dem heutigen Betriebe für die Arbeiter absolut keine Vorteile bietet und daß sie die Waren dort ebenso teuer bezahlen müssen, als in den anderen Geschäften. Zu einem Beschluß kam es wegen der herrschenden Meinungsverschiedenheiten noch nicht. — Der hiesige **Turnverein „Starke Eiche"** feierte gestern in den Räumen des Wirts Klute in der aplerbecker Mark sein diesjähriges Stiftungsfest durch Festzug, Preis- und Ehrenturnen, Konzert und Ball. Dreizehn auswärtige Vereine waren mit ihren Fahnen und Emblemen erschienen und beteiligten sich auch alle am Turnen. Für die verschiedenen Uebungen waren im ganzen 13 Preise ausgesetzt, von denen sich der Turnverein Schwerte die meisten Preise erobert hat. Die Turnübungen fanden in dem hübschen Garten des Herrn Klute statt und fanden bei dem zahlreich anwesenden Publikum reichen Beifall. Nach dem Turnen begann der Festball, welcher die Teilnehmer in der gemütlichsten Stimmung bis spät in die Nacht hinein zusammenhielt.

x **Holzwickede**, 19. Juni. Den Hauer Holthoff aus Altendorf schlug auf der Zeche „Karoline" ein Bremshebel so heftig gegen den Kopf, daß er eine **Gehirnerschütterung** und schwere Verletzung des Gesichts erlitt.

b **Annen**, 18. Juni. **Vom Neubau** des Herrn Dr. Hügemeyer an der Wittener Straße **stürzte** heute der 15jährige Sohn des Klempnermeisters Herrn Siebert hier aus einer Höhe von etwa 12 Metern. An dem Gerüste hatte sich ein Haken gelöst. Wunden hat der von dem Unfalle betroffene keine davongetragen, dagegen scheint derselbe bedeutende Sehnenverrenkung erlitten zu haben. Hoffentlich sind die Folgen keine ernstlichen. — Die bekannte **Schleuder** unserer Jugend hat wieder einmal Unheil angestiftet. Der Schulknabe B. zu Borbach wurde von einem geschleuderten Steine derart am Auge getroffen, daß wahrscheinlich die Sehkraft auf demselben verloren gehen wird.

Aus Westfalen, 16. Juni. Den Forstbeamten ist, laut „W. Vbl.", die Weisung zugegangen, strengstens darauf zu achten, daß die **Pilzsucher die Schwämme nicht mit den Wurzeln entfernen** und dadurch den Nachwuchs schwer beeinträchtigen. In zahlreichen Forsten ist der Pilzwuchs seit einigen Jahren außerordentlich stark zurückgegangen. Die Pilze suchenden Personen sollen angewiesen werden, sich fortan bei ihrer Arbeit eines Messers zu bedienen. Werden bei ihnen Pilze mit Wurzeln oder auch nur mit ausgerissenen Stielen vorgefunden, so soll ihnen nicht nur der ganze Vorrat genommen, sondern auch der Erlaubnisschein entzogen werden.

Wattenscheid, 15. Juni. **Unfall.** Heute morgen hatte der in Wanne stationirte berittene Gendarm Bednareck in der Nähe des Vitingschen Hofes das Unglück, von seinem plötzlich scheu gewordenen Pferde herunterzustürzen. Er fiel mit dem Kopfe auf einen Stein und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, sodaß der Arzt seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus anordnete, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Hagen, 18. Juni. **Die Einführung des Herrn Pfarrers Dreisbach** als vierten Geistlichen an unserer größeren evangelischen Gemeinde fand gestern in der Lutherkirche in feierlicher Weise statt.

** **Bielefeld**, 19. Juni. Nach dem **Jahresberichte der hiesigen Handelskammer** war das Jahr 1893 im allgemeinen kein günstiges. Die **Leinenindustrie** stand unter dem Einflusse der Hausse auf dem russischen Flachsmarkte. Die **Leinenweberei** klagt, daß die durch die höheren Garnpreise gebotene Preiserhöhung für Gewebe sich nicht in genügendem Maße habe erreichen lassen. Die Nachfrage entsprach mittleren Erwartungen. Auch aus der **Wäscheindustrie** wird bemerkt, daß ein Preisaufschlag in dem gerechtfertigten Maße nicht durchzusetzen gewesen sei. Die **Hemden- und Einsatzbranche** waren voll beschäftigt. Gefragt waren namentlich neben den weniger lohnenden glatten Einsätzen Faltenmuster jeder Art, Kordelgenres, gestickte und neuerdings auch Piquémuster. Auf dem **Taschentüchermarkte** ist die erfreuliche Thatsache zu konstatiren, daß das Publikum wieder mehr Interesse an solider leinener Ware gewinnt, während eine zeitlang allerlei Phantasietücher bevorzugt waren. Die **Bleichereien** waren genügend beschäftigt, doch führt die Branche darüber Klage, daß eine den hohen Chemikalienpreisen entsprechende Erhöhung der Bleichlöhne nicht erreicht werden konnte. Die **Segeltuchfabrikation** litt unter einem außerordentlich schleppenden Geschäftsgang und ungebührlich niedrigen Preisen. Die **Baumwollweberei** blickt nach einem flotten Geschäftsgang bei normalen Preisen auf ein günstiges Jahr zurück. Die **Plüschindustrie**, welche in dem ersten Teile des Jahres mit einer ganz außerordentlichen Teuerung auf dem Mohairmarkte zu rechnen hatte, konnte bei den großen Lagerbeständen und der starken Ueberproduktion einen gewinnbringenden Erlös für ihre Produkte nicht erzielen. Auch die **Metallindustrie** blickt auf ein wenig günstiges Geschäftsjahr zurück. Die **Eisengießereien** klagen über die durch die Syndikate hochgehaltenen Preise der Rohstoffe; die Versuche der Werke, sich selbst durch Vereinigungen gegen Preisdruck zu schützen, wurden vielfach durchbrochen. **Maschinen- und Dampfkessel** fanden stärkere Nachfrage, doch waren die Preise wenig lohnend. **Werkzeugmaschinen** waren zu anfang des Jahres so gefragt, daß Ueberstunden und Nachtarbeit zu Hülfe genommen werden mußten, später hingegen konnten die vorhandenen Arbeitskräfte kaum noch beschäftigt werden. Die **Fabrikation landwirtwirtschaftlicher Maschinen** war nicht imstande, die auf Lager gearbeiteten Vorräte ohne Verluste abzusetzen. **Bielefelder Fahrräder** erfreuten sich auch im Berichtsjahr einer lebhaften Nachfrage. Die **Nähmaschinenindustrie** kämpft mit den ungünstigen Zollverhältnissen in einer Reihe von Ländern, welche früher als aufnahmefähiges Absatzgebiet für deutsche Fabrikate galten. Insbesondere drückte auch der Zollkrieg mit Rußland. Der Abschluß des russischen Handelsvertrages wird voraussichtlich nicht nur der deutschen Nähmaschinenindustrie wieder den Markt in dem östlichen Nachbarreiche öffnen, sondern auch günstig auf den Absatz im Innern zurückwirken.

Düsseldorf, 17. Juni. **Schiffszusammenstoß.** Gestern abend nach 10 Uhr fuhr der kleine Personendampfer „Düssel", der Firma L. W. Cretschmar hier gehörig, seine Tour nach Neuß. Gegenüber dem neuen Hafen macht der Rhein eine scharfe Biegung von Westen nach Osten. Als der kleine Dampfer, auf dem sich übrigens wenige Passagiere befanden, diese Biegung erreicht hatte, bemerkte erst der Führer des Schiffes dicht vor sich zwei mit Anhang zu Thal kommende große Schleppdampfer, denen er nicht mehr auszuweichen vermochte. Um die unvermeidliche Katastrophe möglichst abzuschwächen, ließ der Führer der „Düssel" sein Schiff aufs Ufer laufen, so daß der eine Schleppdampfer eben noch das Hinterteil der „Düssel" streifte, wodurch das Schiffchen allerdings schwer beschädigt wurde. Die Passagiere der „Düssel" kamen, mit Ausnahme eines alten Herrn, der bei dem Zusammenstoß zu Boden geschleudert und ohnmächtig wurde, glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon. Die „Düssel" vermochte aber weiter zu dampfen und ihre Passagiere an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Der Geistesgegenwart des Kapitäns der „Düssel" ist es zu danken, daß der Zusammenstoß verhältnismäßig so glimpflich ablief.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 19. Juni. Die „Berl. Pol. Nachr." melden: In Danzig wird polnischen Blättern zufolge vom 1. Juli ein **neues polnisches Kommissions- und Bankgeschäft** eröffnet werden. Die Bank wird den Verkauf von Zucker und Getreide vermitteln, sich auch mit dem Export und Import nach Polen und Rußland befassen.

Eine sonderbare Nachricht kommt **aus Rußland**. Es ist nämlich den Schiffern verboten worden, Anowo-Georgiewsk anzulaufen und Ladung aufzunehmen. Die russische Regierung fürchtete, daß bei Nichtberücksichtigung dieser Verfügung der Spionage Thür und Thor geöffnet werden könnte.

Die Morgenblätter melden: Das Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses Herr Fabrikbesitzer **Adolf vom Heede hat gestern seinem Leben ein gewaltsames Ende gemacht.** Wir erfahren darüber, Herr vom Heede, wohnhaft auf einem Gute Heede bei Halver in Westfalen, pflegte während seiner Anwesenheit in Berlin in einem Hotel im Südwesten der Stadt, woselbst er in der ersten Etage für sich 2 Zimmer fest gemietet hatte, zu wohnen. Nach Schluß des Landtages fuhr er dann wieder nach seiner Heimat zurück, wie er es auch bei der diesjährigen Vertagung der Abgeordnetensitzungen ausführte. Vorgestern kündigte er dem Hotel sein Eintreffen in Berlin für Montag-Vormittag an und traf auch gestern früh um 8 Uhr daselbst ein. Sofort nach seiner Ankunft im Hotel begab er sich nach seinem Zimmer, um noch ein wenig zu ruhen und trug dem Hausdiener auf, ihn um 12 Uhr zu wecken. Als er weder um 12 noch um 1 Uhr auf das Klopfen des Dieners antwortete, öffnete man die Thür und fand Herrn vom Heede tot auf dem Sofa. Ein sofort herbeigeholter Arzt stellte den bereits vor 2 Stunden eingetretenen Tod durch Vergiftung fest. Herr vom Heede gehörte dem Abgeordnetenhause seit dem Jahre 1879 an und war Mitglied der nationalliberalen Partei, Vertreter des Wahlkreises Altona-Iserlohn.

Die durch die Presse gehenden **Gerüchte**, daß die Rückkehr des früheren Kultusministers **Graf v. Zedlitz-Trützschler** auf einen hohen Verwaltungsposten bevorstehe, werden von unterrichteter Seite als den thatsächlichen Verhältnissen direkt zuwiderlaufend bezeichnet. Was das Oberpräsidium von Schlesien anbelangt, so hat Oberpräsident v. Seydewitz allerdings seinen Abschied eingereicht, es erscheint jedoch keineswegs ausgeschlossen, daß der verdienstvolle und noch sehr rüstige Beamte, jedenfalls einer der besten Oberpräsidenten, dem königlichen Dienste erhalten bleibt. In Schlesien selbst würde diese Wendung mit großer Genugthuung begrüßt werden.

* **Berlin**, 19. Juni. **Das Kaiserpaar reist mit dem Panzer „Adalbert" am Freitag-Vormittag nach Kiel.**

* **Berlin**, 19. Juni. **Der Kaiser** empfing heute den neuernannten Polizeipräsidenten von Köln, Freiherrn von Richthofen.

* **Berlin**, 19. Juni. **Dem bekannten Kehlkopf-Spezialisten Dr. Felix Semon** ist der Titel Professor verliehen worden.

* **Ratibor**, 19. Juni. **Der Wasserstand** beträgt heute 5–6 Meter. In Schletz ist der Weichseldamm an mehreren Stellen durchbrochen, die dort stationirte Ulanen-Eskadron ist zur Wiederherstellung kommandirt. Auf der österreichischen Seite arbeiten die Feuerwehr und die Genie-Soldaten an der Wiederherstellung der gefährdeten Dämme. Auf der Oder treiben Vieh-Kadaver und große Mengen Holz. Das Grundwasser steht in allen Kellern Ratibors meterhoch. Die Zugänge zur dortigen Ulanen-Kaserne sind durch das Wasser gesperrt. Viele Wohnungen mußten geräumt werden, die Arbeitsschuppen der Eisenbahn mußten geleert werden, ein Mensch ist ertrunken.

* **Bonn**, 19. Juni. Nach hiesigen Zeitungsmeldungen ist der **Professor Kaiser aus Hannover** als Nachfolger des verstorbenen Professors Herz **an die hiesige Universität** berufen.

* **Budapest**, 19. Juni. Anläßlich des **starken Steigens des Wasserstandes** wird gemeldet, die Gefahr für die überschwemmten Ortschaften sei beseitigt. In Pistgan sei der Bahnkörper wieder frei und könne morgen wieder benutzt werden.

* **Paris**, 18. Juni. Der „Temps" meldet **aus Madrid**: Nach eingetroffenen Telegrammen führen die Kabylen um Melilla Befestigungen auf. Sie sind sehr unruhig.

* **Paris**, 19. Juni. Ueber den Freitag hier verstorbenen **Journalisten Foucault de Mondiev**, welcher eine bemerkenswerte Rolle in der boulangistischen Bewegung spielte, werden in einzelnen Blättern interessante Enthüllungen gemacht. Unter anderem wird erzählt, daß Foucault von Boulanger 30 000 Franks erhalten habe, um nachts bei dem Botschaftsattachee einer Großmacht einzudringen, daselbst ein Dokument zu entwenden und dem Kriegsminister zu überbringen. Foucault soll diesen Auftrag auch ausgeführt und sodann das Schriftstück wieder unvermerkt an Ort und Stelle zurückgebracht haben. Diese 30 000 Franks bildeten angeblich die Basis für die gegen Boulanger erhobene Anklage auf Veruntreuung von Amtsgeldern. — Ferner soll Foucault als Erzieher im Hause des seinerzeitigen belgischen Ministers des Aeußern, Prinzen Caraman-Chimay, Schriftstücke in die Hände bekommen haben, aus denen hervorging, daß zwischen Deutschland und Belgien ein geheimes Uebereinkommen getroffen worden sei. Photographische Kopien dieser Papiere seien sogar dem Zaren vorgelegt worden. — Im Nachlasse Foucaults sollen sich zahlreiche derartige Schriftstücke, sowie ein Manuskript: „Die Kunst der Spionage" befinden.

* **Paris**, 18. Juni. Der Deputirte Codet und Genossen brachten einen Zusatzantrag zu dem vom Senate angenommenen **Jagdgesetz** ein, wonach jedermann das freie Jagdrecht haben solle und das Erträgnis der Jagdscheine, welches infolgedessen ausfiele, durch eine Erhöhung der Pulverpreise hereingebracht werden solle. — Bei dem gestrigen Grand-Prix-Rennen in Longchamp wurden beim Totalisator Einsätze im Gesamtbetrage von 8 millionen Frks. gemacht. Die Umsätze bei den Buchmachern wurden auf 20 Millionen geschätzt. Während des Rennens wurden 39 Falschspieler und Bauernfänger verhaftet.

* **Paris**, 18. Juni. Einzelne extreme Blätter greifen in heftigster Weise das nancyer Zuchtpolizeigericht wegen das gegen die Angreifer der deutschen Maschinisten gefällte Urteil an. Sie erklären, die Verurteilung der französischen Arbeiter sei eine Erniedrigung vor Deutschland.

* **Châlons sur Marne**, 18. Juni. In Vincelles sur Marne wurde **ein Reblausherd** entdeckt. Ferner wurde von mehreren Weingärtnern der Champagne das Auftreten von Mehltau konstatirt.

* **London**, 18. Juni. Die Nachricht, daß 3 englische Schiffe Befehl erhalten hätten, **nach der marokkanischen Küste** abzusegeln, wird offiziell dahin richtig gestellt, daß diese 3 Schiffe vor Gibraltar kreuzen sollten.

Wie die „Times" aus Colombo meldet, ist der verbannte Egyptier Mahmed Fehmi gestorben.

* **London**, 18. Juni. Die Kutscher beschlossen von neuem zu streiken, wenn die Fuhrherren den Schiedsspruch Asquiths nicht befolgten.

* **Rom**, 18. Juni. **Kardinal Monaco Lavallette** ist zum Großprior des Malteserordens ernannt.

* **Rom**, 18. Juni. **Die zwischen dem Papst und dem russischen Ministerpräsidenten Iswolski gewechselten Reden** geben der Genugthuung Ausdruck, die alten Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und Rußland wiederhergestellt zu sehen, worauf Iswolski den Papst eingehend über die Lage in Rußland unterrichtete.

Der Papst hat den Druck des letzten Teiles der Enzyklika, welche gleichsam sein politisches Testament sein wird, aufgeschoben.

* **Madrid**, 19. Juni. Gutem Vernehmen nach liegen thatsächlich 5 000 000 Kriegsentschädigung Marokkos in Mazagan bereit, können jedoch nicht vor Eingang der erforderlichen Befehle des neuen Sultans ausgeliefert werden.

* **Bastia**, 18. Mai. **Mord und Selbstmord.** Der pensionirte Sanitätsoffizier Paoli schnitt mit einem Rasirmesser seiner Geliebten aus Eifersucht den Hals durch und tötete sich sodann auf dieselbe Weise.

* **Belgrad**, 18. Juni. Das Gerücht von einer bevorstehenden **Ministerkrisis** erhält sich. Milan soll wieder zu den Liberalen hinneigen.

* **Mecca**, 18. Juni. Der Generalgouverneur von Mejac Achmed Ratid Pascha ist nach Konstantinopel abberufen. Sein Nachfolger ist Hassan Bey, der Gouverneur in Koniet.

* **Oran**, 18. Juni. Das **Schwurgericht** verurteilte zwei Eingeborene, welche am 18. September v. Js. den französischen Kolonisten Lambert und dessen Frau ermordet hatten, zum Tode.

* **New-York**, 18. Juni. **Die pensylvanischen Grubenarbeiter** werden in dieser Woche die Arbeit wieder aufnehmen.

* **New-York**, 18. Juni. Da die Central-Kansas und Union-Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft, die gemäß der Abmachung mit der Regierung für ihren Amortisationsfonds nötigen Summen nicht eingezahlt haben, so hat der Attorney-General die beiden Gesellschaften, sowie drei andere, solidarisch **auf Zahlung von 170 006 535 Dollars** verklagt, was der von der Regierung garantirten Summe nebst Zinsen auf 6 Jahre entspricht.

* **Washington**, 19. Juni. Die Polizei glaubt nicht an das Vorhandensein eines Komplotts, um das weiße Haus in die Luft zu sprengen.

* **Singapore**, 18. Juni. Die englische Regierung gab Befehl, **150 Mann Polizei nach Pahong abzusenden**, um gegen den Führer der Aufständischen, welcher die Hauptursache der Unruhen von 1891 war, einzuschreiten.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

h **Dortmund**, 19. Juni. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Schlacht-Viehmarkte waren aufgetrieben: 624 Stück Großvieh, 484 Schweine, 408 Kälber und 48 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht, Ochsen — M. Stiere 44–53 M, Kühe 1. Qualität 62–65 M, 2. Qualität 57–61 M, 3. Qualität 50–56 M, Schweine 49–53 M, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 55–62 ₰, 2. Qualität 46–54 ₰, Schafe desgl. 55–58 ₰. Der Markt wurde geräumt.

Dortmund. Letzten Samstag sind rund 80 000 t **Schienen** und 25 000 t **Schwellen**, die der Minister auf das jüngste Abkommen zur Lieferung im Herbst und Winter bestellt hat, unter die Werke verteilt worden.

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	18./6.	19./6.		18./6.	19./6.
Berl. Hand.-Gesellsch.	134,00	133,50	Hibernia	120,00	120,00
Darmstädter Bank	137,00	136,90	Hörder St.-Prior.	60,00	59,75
Diskonto-Gesellsch.	188,20	187,20	Kölner Bergwerk	142,0	142,00
Dortm. Bank-Verein	107,00	107,10	König Wilhelm, conv.	110,25	110,90
Aplerbeck. Margarethe	116,70	116,70	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Bochumer Gußstahlf.	128,10	128,00	Königs- u. Laurahütte	122,50	122,50
Bonifazius	88,10	88,00	Louise Tiefbau, Aktien	46,20	46,00
Consolidation	157,20	157,20	dto. St.-Prior.	87,90	87,90
Dortmunder Bergbau	3,50	3,20	Dortmund-Enschede	125,20	125,00
Dortmunder Union	54,10	53,10	Pluto, Aktien	125,50	123,00
Gelsenkirchen	147,40	147,20	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	128,90	128,40			

Vermischtes.

— **Alexander Dumas Glück.** Alexander Dumas erzählt in dem militärischen Jahrbuche eine reizende Anekdote über sein „Glück." Ich konnte angreifen, was ich wollte, ich hatte Glück, immer nur Glück. Ich setzte in der Lotterie, ich gewann; ich ging irgend eine verrückte Wette ein, ich gewann, sodaß ich schließlich Fatalist wurde und fest überzeugt war, nie im Leben eine Niete ziehen zu können. Eines Tages — es war im Jahre 1844 — hieß es zur Aushebung gehen. Einige Tage vorher kam ein Mann zu uns und verlangte meinen Vater zu sprechen. Er habe gehört, sagte er, ich müsse zur Aushebung gehen. Er erbiete sich — welche Nummer ich auch ziehen möge — mich militärfrei zu machen, es kosten nur 800 Franks. Meinem Vater schien das Angebot günstig und willigte ein. Ich aber widersetzte mich. „Wieviel Nummern werden gezogen?" fragte ich. „Vierhundert," war die Antwort. „Und wieviel Rekruten werden behalten?" „Hundertundfünfunddreißig." — Lächerlich," sagte ich, „da bin ich ja an und für sich frei, ich ziehe ja Nummer vierhundert". Mein Vater schien jedoch keineswegs meine Gewißheit zu teilen. Er gab dem Manne die 800 Franks, und die Geschichte schien erledigt. Sie war es aber nicht, denn nun zog mich der Agent beiseite. „Junger Herr", sagte er, „sind Sie Ihrer Sache wirklich so gewiß?" — „Ja." — „Gut, dann behalte ich die 800 Franks, von denen ich sonst 600 für einen Ersatzmann zahlen müßte. Selbstverständlich stelle ich einen solchen, falls Sie dennoch Unglück haben. Ich riskire dabei meine 200 Franks, denn dann kostet der Ersatz schon 800 Franks. Sie sind Ihrer Sache also sicher?" „In Teufels Namen ja." — Der Tag der Auslosung kam. Ich ging nicht zur Maire. Der Maire konnte für mich ziehen. Mein Agent kam totenbleich angelaufen. „Herr," rief er, „warum gehen Sie nicht, Sie stürzen mich ins Unglück." — „Lassen Sies gut sein," entgegnete ich, „ich werde frei." Und so wars. Abends bei einem Bankett traf ich mit dem Maire zusammen. „Nun," sagte ich, „welche Nummer haben Sie für mich gezogen. Vierhundert, nicht wahr?" „Nein," erwiderte er. „Aber beinahe. Die Dreihundertachtundsiebzig wars." Ja, das Glück weiß nie, wen es verfolgt.

— **Um eine Henne.** Bei einem Picknick im Walde fing, wie aus Wien mitgeteilt wird, einer der Teilnehmer in seinem Uebermut eine herumlaufende Henne, welche aus einem nahen Gehöfte entwichen war. Die Beute wurde geschlachtet, gebraten und frohgemut verzehrt. Die Sache war aber nicht unbemerkt geblieben und — die ganze Gesellschaft, Herren und Damen, wurden, des Diebstahls und der Diebstahlsteilnahme angeklagt und für schuldig befunden. Drei der Verurteilten verloren infolgedessen ihre Stellen und einer, Vater von drei Kindern, erschoß sich aus Gram darüber, daß nun Schande und Elend über seine Familie hereingebrochen war. Von den verurteilten Damen aber wurde eine von ihrem Bräutigam verlassen, weil er eine „Diebin", die im Gefängnis gesessen habe, nicht zu seiner Frau machen könne.

— **Praktische Einrichtung.** Ueber eine nachahmenswerte Neuerung im französischen Postwesen berichten die Tagesblätter. Danach gibt die Post Couponbücher in beliebiger Höhe aus, deren einzelne Abschnitte von jedem französischen Postamte eingelöst werden müssen. Wer also verreisen und beispielsweise 1000 Franks mitnehmen will, zahlt an dem nächsten Postamte diesen Betrag ein, erhält dafür ein Couponbuch und kann hierauf wann und wo er will die einzelnen Abschnitte bei jedem beliebigen Postamte wieder in bar umsetzen.

— **Ein Verein preußischer Volksschullehrerinnen** ist im Begriff sich zu konstituiren. Als Glied des allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins soll er durch Zusammenschluß aller in Preußen wirkenden Volksschullehrerinnen deren besondere Interessen fördern und an dem Aufbau der Volksschule, dieser Grundlage sozialer Wohlfahrt, nach allen Richtungen hin kräftig mitwirken. Der Verein wird aus koperativen und direkten Mitgliedern bestehen. Die erste konstituirende Versammlung findet in Berlin in den Herbstferien statt. Der Ausschuß welcher zur Gründung des Vereins zusammengetreten ist, besteht aus einigen Vorstandsmitgliedern des **spandauer Lehrerinnenvereins** und dem Gesamtvorstand des **Vereins berliner Volksschullehrerinnen.** Zuschriften und Anmeldungen werden erbeten an die Vorsitzende des letztgenannten Vereins: **Frl. Poltrock,** Berlin S. W., Hagelsbergerstraße 34.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

p **Cörne,** 19. Juni. In wirklich anerkennenswerter Weise hat sich im verflossenen Jahre unsere Gemeindevertretung unter Leitung des Herrn Kessel-Fabrikanten Schäfer der Straßen unseres Dorfes angenommen. Ein schönes Trottoir zieht sich jetzt im Anschluß an das dortmunder bis nach Wambel und die Passanten, besonders Arbeiter und Schulkinder, können unbelästigt von Fuhrwerk trockenen Fußes zur Stadt gelangen. Es werden dies besonders die Arbeiter, die täglich den Weg von hier und Wambel nach den dortmunder Werken machen, schon gefühlt haben, und auch diejenigen, die ihnen das Essen nachbringen müssen. Es bliebe natürlich vorläufig für die Straße selbst, besonders zwischen hier und Wambel, noch zu wünschen, das auch da bald der Kleinschlag, oder ja schon lange fertig liegt, aufgefahren wird; auch daß die Straße dann breit genug gemacht wird, und der sog. Leiweg wegfällt. Bei dem jetzigen Regenwetter würde es am besten sein und alle Fuhrwerksbesitzer werden es mit Freuden begrüßen, wenn es bald geschieht. Was aber die Straße im Dorf selbst betrifft, könnte da nicht mehr Reinlichkeit herrschen? zumal wir Sonntags viel Besuch von der Stadt bekommen. Die Straße wird viel von Kühen betreten, und etwaige Verunreinigungen bleiben liegen, bis die Sonne dieselben auftrocknet, auch die Rinne muß besser rein gehalten werden, Arbeitskräfte hierzu sind im Dorfe selbst billig zu haben, oder sonst kann jeder Anwohner auch selbst kehren. Aber was an dieser Stelle selbst besonders der Wichtigkeit halber erörtert werden sollte, das ist der Graben, der zur Aufnahme des Wassers von den höher liegenden südlichen Feldern noch im vorigen Jahre ausgemauert wurde; derselbe leitet das Wasser bei vorkommendem Platzregen in den cörner Bach; an einer Stelle aber sieht es gerade aus, als ob Mistjauche hineingeleitet würde und das gerade unweit der Schule, selbst der Regen der letzten Tage hat nicht vermocht, den grünen Brei hinweg zu schwemmen. In der Nähe befindet sich auch ein Haus mit vielen Einwohnern, die noch extra vor ihren Fenstern eine Reihe Misthaufen haben, welche wohl mit dem grünen Brei im Graben in Verbindung stehen. Alle diese Sachen, die man von der Straße aus übersehen kann, sind aber in sanitärer Beziehung sehr böse, bei feuchtwarmen Wetter entströmen dem Graben Düfte, die sicher niemanden aufs Land locken werden, in der Nähe einem dreiklassigen Schule mit geöffneten Fenstern und dann eine verpestete Luft. Auch ist an der Stelle grade der Verkehr der regste. Welche bösen Folgen kann das bei einer bevorstehenden Hitze haben, wenn da jetzt nicht eingegriffen wird! Dies sei an dieser Stelle der wohll. Gemeindevertretung nahe gelegt. Noch in diesem Frühjahr ist der Graben mit einer eisernen Einfriedigung versehen, wofür alle, die Kinder zur Schule schicken, und spät Heimkehrende dankbar sind. Alle würden sich aber noch mehr zum Danke verpflichtet fühlen, wenn nach dieser Seite auch Rat geschafft wird.

Die Leser dieses Blattes werden darauf aufmerksam gemacht, daß beim Kgl. preuß. Lotterie-Kollecteur Franz **J. Meyer** in **Papenburg a. d. Ems** noch **Originallooſe,** besonders 1/10 Abschnitte zur **1. Klasse der 191. Preuß. Klassenlotterie zu haben sind.** s 3534

Verl. Union-Sprudel o. Flora-Brunnen Gerolstein, 14gold Med. u. höchste Ausz., Dep. Arn. Goldenberg, Horst, Dortmund.

Bad Neuenahr

Ahrthalbahn, 1 Stunde von Bonn.

Saison 1. Mai bis 30. September.

Einzige alkalische Therme Deutschlands, 40° C.

Vorzüglichste Wirkung bei Hals-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenkrankheiten, Gallenstein, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Influenza und deren Folgen, mildlösend und den Organismus stärkend, — Thermalbäder mit mustergültigen Einrichtungen, Inhalatorium, Massage. Prachtvolle Kuranlagen, Lesesaal, Theater, Promenaden, Croquet u. Lawn Tennisplatz etc.

Kurhôtel I. Ranges.

Allein im Kurpark gelegen, renommirte Küche u. Weine. Sprudel, Pastillen, Salz überall käuflich. Prospecte gratis. **Die Direction.**

s 2822

Bier- u. Selterwasser-Verleger.

Mineralwasser-Fabrik

sucht unter günstigen Bedingungen

Abnehmer.

Näheres 4178 Kuhstraße 11.§

Für Brauereien. Junger Mann in **Krefeld,** mit gr. Freunden- u. Bekanntenkreis, wünscht behufs Errichtung e. Flaschenbier-Verlags mit e. Brauerei in Verb. zu treten. Gefl. Anerb. an **E. Peters,** Krefeld, Poststr. 6, erb. s

Sprungheerd, mess. Thee- u. Wasserk., fast neu, bill. z. verk. Oestermärschstr. 47.

Ein schwere, kurzhaarige, gelbe **Hündin** (am Halsbande tragend: 931 Hörde) zugelaufen. †
Näheres zu erfr. in der Gesch. 8451†



Sonntag Nachmittag **kleiner**

Gold-Selight-Hahn

entkommen.
Weiherstraße 54.

Gummi-Artikel

liefert **J. B. Fischer**
s 5607 **Frankfurt a. M.**
Preisliste nur bester Waaren gegen ℳ 10

Maculatur- Papier und gut erhaltene, saubere Bogen billig. Buchdruckerei **Schanzer & Co.,** Westenhellweg 37.

Das **herrschaftlich** eingerichtete **Wohnhaus** mit Garten, Moltkestr. 3, beabsichtige ich zu verkaufen.
Fritz Boemke.

15 000—20 000 Mark sind à 4 Proz. auf erste Hypothek zu verleihen. Angeb. unter 8377 an die Geschäftsstelle. x

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Vertreter,

repräsentationsfähige, stellt bei **höchsten Provisions-Sätzen** eine erste Rheingauer Champagnerkellerei an. Schriftl. Ang. unter R 8721 an **Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.** s 3535

Colonialwaaren.

Ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft sucht einen mit der Branche u. Kundschaft von Dortmund und Umgegend vertrauten

Reisenden

pr. 1. Juli.
Nur solche mit Ia. Zeugnissen und Referenzen wollen sich melden.
Schriftl. Angebote unter 8461 an die Geschäftsstelle d. Ztg. †

Agenten

von leistungsfäh. Cigarren-Fabrik gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter 8191.]

1 Walzmeister

für **Draht- und Feineisenfabrikation gesucht.**
Gefl. schriftl. Angebote unter T 824 an **Rudolf Mosse, Köln.** s 3537f

Ein verheir. **Anstreicher-Gehülfe,** welcher selbstständig in allen Arbeiten fertig werden kann, und sich verändern will, sucht Stelle beim Meister oder auch auf einem Werke. Gefl. schriftl. Angebote u. W H 8455 an die Gesch.†

2 tücht. Schlosser ges.
Heinr. Müser, Ostenhellweg 32. ı

Ein ordentl. **Bäckergeselle** findet St. Näheres in d. Geschäftsstelle.]8380

1 Schuhmachergeselle gesucht.
Westenhellweg 17.]

Ein verh., jung. **Mann** f. Beschäft. f. Nachm. Näheres i. d. Gesch.]6078

1 tücht. Mann m. g. Zeugn. sucht sof. Stelle als Hausknecht. Breite Gasse 1.x

Frau Blumenrath.

30—40 Knechte u. Mädchen können Stellen erh. u. mehrere bess. **Mädchen** a. guter Familie m. g. Zeugn. f. St. **Frau Bohnekamp,** Friedhof 16.]

Ordentlicher erster
Ackerknecht
findet gleich Stelle. 8421,
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ackerknechte, Mädchen erh. sof. Stellen. **Fr. Tausch,** Mariengasse 4, a. d. Marienk.

Konditor-Lehrling

von ausw. sucht auf sofort oder später Konditor **H. Schwarz.**

1 Laufjunge gesucht.
Rud. Stöhr, Kapellenstr. 8. x

Für mein **Hut-, Schirm- und Pelzgeschäft** suche zum 1. August eine tüchtige] 8448

Verkäuferin.

Carl Bürger,
Dortmund, Westenhellweg 11.

Tüchtige Ladengehülfin und Lehrmädchen

für Colonialwaaren per sof. gesucht.
Schriftl. Ang. mit Zeugnißabschrift unter 8444 an die Geschäftsstelle.]

Eine gewandte
Verkäuferin
in Colon. u. Delicat. **sucht** i. feinerem Geschäft **Stellung.** Gefl. Angebote u. A 8400 besorgt die Geschäftsst.]

Einige **Gehülfinnen** gesucht u. junge **Mädchen** können das **Kleidermachen** erlernen, auch solche, die nicht gesonnen sind, 2 Jahre zu lernen, können das Kleidernähen u. Zuschneiden nach Maaß gründlich erlernen bei †
Frau **Schoeler,** Alsenstr. 31, 1 Tr.

2 Lehrmädchen gesucht.

In meinem Colonial-, Eisen-, Porzellan- u. **Kurzwaaren-Geschäft** können pr. sofort 2 ordentliche **Lehrmädchen** Stelle erhalten.]
Wellinghoferheide b. Hörde.]8446
Aug. Beisner.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich sofort ein in **Küche** u. Hausarbeit erfahrenes

Dienstmädchen

für meinen Privathaushalt. ; s 3547
Albert Schuster, Ostenhellweg 23.

Suche für mein Morgenmädchen per sofort Stellung. ı
Marie Töller Baerststraße 1.

Für ein hiesiges Schuhwaaren- und Herren-Confections-Geschäft wird ein

Lehrmädchen

sowie

Lehrling

gesucht. Näheres ertheilt die Geschäftsstelle. s 3503]

Geübte Rockrafferinnen

finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung.
s 3541 **Rose & Co.**

Ein properes, fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Kaiserstraße 39. I

Zuverlässiges, ordentl., properes
Mädchen
für ganzen Tag sofort gesucht. ſ
Louisenstr. 23, 1. Et.

Aelteres, prop. **Mädchen,** in Küche u. Hausarbeit erfahren, sofort gesucht. ɤ
Prinzenstraße 20, 1. Et.

2 in Küche u. Hausarbeit erfahrene **Dienstmädchen** zum 1. Juli gesucht.
† **Nierhaube,** Bornstraße 40.

2 prop. **Mädchen** von auswärts mit guten Zeugnissen suchen Stellen.
ɪ **Fr. Sievers,** Weberstraße 18.

1 prop. Zweitm. m. g. Zeugn. sofort gesucht. **Breite Gasse 1.** x

Ein **Mädchen** auf ganze Tage gesucht.
† 1. Kampstraße 34.

Ein properes **Mädchen** für Morgens gesucht. Amalienstraße 31. ı

Eine Restaurationsköchin gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle. 8452]

Ein Morgenmädchen gesucht.
Hohe Straße 35. x

Ein prov. **Dienstmädchen** zur Aush. sofort gesucht. Klosterstraße 5, part. x

Ein Morgenmädchen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle. 8454x

Ein ordentl. **Mädchen** auf sofort gesucht. Hermannstraße 4. x

Mädchen für ganze Tage gesucht.
Polackengasse 7.]

Ladenlokal mit Wohnung

in einer Gemeinde des Kreises Dortmund von 6- bis 7000 Einwohnern, an einer Zeche gelegen, ist pr. 1. September zu vermiethen. Droguen-, Eisenwaaren- und Klempner-Geschäft ist nicht am Platze. '8307
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für Barbiere.

Eine bessere Wohnung, sehr pass. für **Barbiere,** günstige Lage, per August zu vermiethen.
Näh. in der Geschäftsst. 8456

Bismarckstrasse 13

zum 1. August cr. für Mk. 700 zu vermiethen.

W. Brügmann & Sohn.

Zum 1. August herrschaftliche Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten im südlichen Stadttheil an ruhige, kleine Familie zu vermiethen. s 5115
Näh. in der Geschäftsstelle.

Eine schöne Wohnung,

5 Z. mit Balkon, für den billigen Preis von 450 ℳ an ruh. Familie zu verm. Die Wohnung befindet sich im gesund. Theile Dortmunds, nahe des Landgerichts. Näh. zu erfr. i. d. G. 8338 †

Abgeschlossene
2. Etage,
5 Räume nebst Zubehör, Burgholzstraße 53, sofort oder später zu vermiethen. 8113 †
Näheres Klosterstraße 5, II.

Dorstfeld.
Eine schöne Wohnung,
3 Zimmer u. 3 Bodenzimmer, 2 große Keller gleicher Erde, für Gemüse- und Flaschenbier-Geschäft geeignet, per Aug. zu vermiethen. Näheres
Rheinische Straße 134. §

Ein Haus in der Johannesstr., enth. 3 abgeschl. Etagen (jede 6 Räume u. Gärtchen) ist ganz oder getheilt Nov. oder früher zu vermiethen. †
Näh. Westenhellweg 69, Laden links

Kost u. Logis. 2. Kampstr. 23 3. Th. r.

Hamburger Straße 36

1. Etage (6 Zimmer, incl. **Küche,** 2 Bodenz., 2 Keller, Bleiche) pr. 1. Aug. (früh. od. spät.) zu verm. Näh. das.†

Wohnung

in ruh. Hause, in best. Zust., 4 Zimm., Küche, Zubehör u. Garten, sofort zu vermiethen. Wißstraße 29.

Eine Wohnung

von 5 bis 6 Räumen per August an ruhige Leute sehr billig zu vermiethen. 8326 ı Westenhellweg 123½.

Wegzugshalber auf sof. oder 1. Aug. eine **Wohnung** von 2 Zimmern zu vermiethen. Oesterholzstraße 108,
† in der Nähe von Hösch Fabrik.

Abgeschlossene 3. Etage von vier Zimmern, nebst Küche und Zubehör, per 1. August oder später zu verm. x Ostenhellweg 36.

4 schöne **Zimmer u. Bodenz.,** an d. Steinstr. belegen, 1. Et., pr. Aug. im ganzen oder getheilt zu vermiethen.]
Kurfürstenstr. 16.

2 Bodenzimmer auf sofort oder später an kinderlose Familie zu vermiethen. Hermannstraße 4. x

2 gr., sch. **Stuben,** neu tapez., a. kinderlose Leute auf August zu verm. bei **Busch,** Treibstr. 85, Schützenstr.-Ecke.†

Abgeschl. **Etage,** 5 Zimmer mit Zubehör bis 1. August zu vermiethen.
† Saarbrückerstraße 15.

Eine schöne **Wohnung,** 3 Zimmer per August zu vermiethen.]
Näheres bei **Sprick,** Treibstraße 85.

Wohnung von 3 Zimm., 1. Etage, zum 1. August zu vermiethen.
! Zimmerstraße 29.

2 Bodenzimmer Aug. zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. ; 8457

2 Part.-Zimm. u. Bodenz. per Aug. zu verm. Näh. i. d. Geschäftsst. 8453x

Per August **2 frdl. Zimmer** an ruhige Leute zu verm.] Heckenstr. 10.

2 oder 3 Zimmer zu vermiethen.
Münsterstraße 220. ı

3 Zimmer, 1 Bodenzimm., zu vermiethen. Humboldtstr. 59, 1 Tr., l. ſ

Kl. Haus m. Garten u. Stall. pr. Nov. o. sp. zu verm. Ang. u. E 8121 a. d. Gesch.

1 Wohnung v. 2 Z. per 1. Aug. zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. 8450 ı

Eine **Wohnung,** 2 Stuben, zu verm.
† Schillerstraße 45.

Ein j. Mann sucht z. 1. Juli ein
möblirtes Zimmer
mit vollständiger Pension in der Nähe des Burgwalls. Schriftl. Angeb. unt. O. B. 8458 an die Geschäftsst. ;

Fein möbl. Part.-Zimmer

mit Cabinet, mögl. außerh., pr. 1. Juli oder später gesucht. Schr. Angebote unter C M 8449 an die Geschäftsst. †

Freundl. **möbl. Zimmer** mit Frühstück zu vermiethen. x
A. Friese, Münsterstraße 45, 3. Et.

2 **schön möbl. Zimmer** mit Frühst., Aussicht Körnerplatz, für sofort zu vermiethen. Rheinische Straße 1. x

Einf. **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu verm. Goldstraße 2. x

Freundl., **möbl. Zimm.** mit od. ohne Frühst. zu verm. Breite Gasse 4. x

Möbl. **Zimmer** sofort od. später zu vermiethen. Beurhausstr. 5, 1. Et. ı

Freundlich **möbl. Zimmer** zu vermiethen. 1. Kampstr. 103, 2. Et. ı

2 möbl. **Zimmer** mit Klavier zu vermiethen. Ostenhellweg 9.]

Ein gut möbl. **Zimmer** m. Pension zu vermiethen. Kuckelke 22, 1. Et.]

Kost und Logis. Kuhstraße 44. ı

Möbl. Zimm zu verm. Zimmerstr. 19, 1.

Möbl. Zimmer zu verm. Kaiserstr. 12, 2.

Kost u. Logis. Grünstr. 12, 2 Tr.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 20. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich **Blumenstraße 8** hier:
1 Kleiderschrank
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 18. Juni 1894.
Schlüter,
8442x Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 20. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich **Teichstr. 6** hier:
einen Kleiderschrank
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 18. Juni 1894.
Schlüter,
8441] Gerichtsvollzieher.

Die Bestände der
Konkursmasse
Heinr. Herm. Becker
an:
Thee, Cacao, Chocolade, Bonbons, Caces und Rothwein
werden mit 33⅓ Prozent Abschlag **Westenhellweg Nr. 3 und Steinplatz Nr. 6** ausverkauft. 8445 †
Der Konkurs-Verwalter.

Baumaterialien.

Am Freitag, den 22. d. Mts., Morg. präcise 9 Uhr anf., werden an dem Hause Brückstraße 55/57 dem Meistbietenden gegen Baar verkauft:
die Schieferdachungen nebst Verschaalung, der Dachbau, die sämmtlich. tannenen und eichenen Fußböden, 10 Zimmerthüren, 4 neue Hausthüren, 4 Schaufenster mit Patentrollladen, 17 viersl. Fenster, div. Dachfenster und ferner: **1 Theke, Reale und Schaukasten.**
Dortmund, 15. Juni 1894.
8317 ; **Sonnenschein.**

Verkaufsanzeige.

a) **2 Bauplätze** an der neuen Straße zur Heil. Gartenstraße;
b) das **Wohnhaus Nr. 39** daselbst nebst Hintergebäude zum Abbruch werden am
Dienstag, den 26. d. M.,
Morgens 11 Uhr,
bei Herrn Wirth **Bickenfeld** daselbst zum Verkauf ausgesetzt werden.
Dortmund, den 18. Juni 1894.
8396] **Sonnenschein.**

Ein a. d. Oesterholzstr. geleg. Grundstück, mehrere schöne Bauplätze, unter der Hand zu verkaufen. Schr. Angeb. unter H S 8460 an die Gesch. erb. †

Oeffentliche Ladung.

Der Johann Heinrich Kläsener, zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 23. November 1871 zu Oesterwiehe als Sohn der Eheleute **Wilhelm Kläsener** und **Anna** geborene **Hülsmann,** jetzt unbekannten Aufenthalts, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben, Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1, Str.-G.-B.
Derselbe wird auf
den 20. September 1894, Vormittags 9 Uhr,
vor die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst, Kaiserstraße 34, Zimmer 19, zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Civilvorsitzenden der Königlichen Ersatzkommission zu Wiedenbrück über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.
Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 29. Mai 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-P.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen desselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind.
Dortmund, den 1. Juni 1894.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Um die Vorbereitungen für den zweiten diesjährigen Ausbau der **allgemeinen Fernsprech-Einrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirke** rechtzeitig treffen zu können, wird ersucht, Anmeldungen zum Anschluß recht bald — **spätestens bis zum 1. August** — je nach Lage der anzuschließenden Stelle hierher oder an die Kaiserliche Ober-Postdirection in Düsseldorf gelangen zu lassen. Bei späterer Anmeldung kann die Herstellung des gewünschten Anschlusses für den 2. Bauabschnitt des laufenden Jahres nicht in Aussicht gestellt werden. Die Bedingungen für die Betheiligung an der gedachten Einrichtung können bei den Kaiserlichen Postämtern in Gelsenkirchen und Witten, sowie bei den Kaiserlichen Telegraphenämtern in Bochum, Dortmund und Hagen (Westf.) eingesehen werden. Diese Verkehrsämter nehmen auch Anmeldungen zum Anschluß entgegen.
Arnsberg, 7. Juni 1894.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector:
Vorbeck.

Bekanntmachung.

Das städtische Luisenhospital gewährt gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von 5 ℳ den versicherten Dienstboten und alleinstehenden Personen in Krankheitsfällen freie Kur und Verpflegung auf die Dauer von 3 Monaten. Anmeldungen nimmt die Stadthauptkasse, Betenstraße 11, entgegen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können s 3370]



Dortmunder Sanatorium.

(Naturheilanstalt), **Gutenbergstraße 23.**

Arzt der Anstalt **Dr. med. W. Schmitz.** — **Rationelle** Behandlung aller Krankheiten durch das gesammte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Entbindungen finden innerhalb der Anstalt **nicht** statt, ebenso sind ansteckende und Geisteskranke ausgeschlossen. Belehrende Prospekte über Behandlungsweise und Kostenpunkt werden gratis und franko zugesandt durch den Inhaber

7532 **C. Latz,** prakt. Naturheilkundiger.



Schuhwaaren!

Hocheleganteste Handarbeit.
Chireschuhe, Reiseschuhe, Strandschuhe
in größter Auswahl empfiehlt
C. Tappe, Dortmund,
Westenhellweg Nr. 17.
Eleg. Anfertigung nach Maass.

375000 Mark Geldgewinne

verlost die **Marienburger-Lotterie!**

Ziehung 21. und 22. Juni. Preis des Loses 3 ℳ 7327

Weimar-Loose, gültig für 2 Ziehungen, 18. Juni und 12. Dezbr. Loos 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ.

Lignitzer und Pyrmonter Loose à 1 Mark
(Gewinn 90% baar) **und Detmolder Pferdeloose à 1 Mark**
empfehlen und versenden mit 25 ₰ mehr für Liste und Porto
Schulte & Bartels, Dortmund, Brückstr. 35.

Holbutko

Süssrahm-Margarine.

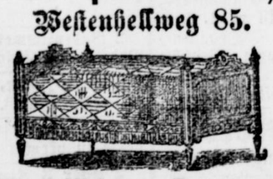
Lütgenbrückstraße 2,
Rheinische Straße 35,
Heilige Gartenstraße 46,
Steinplatz 8. s 3344



Corsetts mit Hohlpolster,
welche sehr angenehm im Tragen, sowie **Apparate** zur Ausgleichung hobler Seiten und schiefer Schultern,
Bruchbänder u. Leibbinden,
welche jeden Bruch und Vorfall **sicher** zurückhalten.
Künstliche Beine und Arme,
Maschinen für schiefe Füsse etc.
Sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

Gelsenkirchen, Hermannstr. 3. **O. Gruss,** Dortmund, Westenhellweg 126.
Bandagenfabrik.
Für Damen weibliche Bedienung. 68

Wäsche. **Braut-, Pensions- u. Erstlings-Ausstattungen** liefert in bester Ausführung billigst
A. Willmes, Dortmund,
Leinen- und Wäsche-Fabrik.
7715]


W. Spennemann,
Westenhellweg 85.
Möbel-, Polster- u. Bettwaaren.
Eigene Schreiner- und Polster-Werkstatt. 2504

Für Blutarme u. Reconvalescenten!

Nur in Original-Flacons à 25 Gramm.
Ferratin D. R. P. No. 72168.
Die Eisenverbindung der Nahrungsmittel.
Preis p. Flacon M. 3.—

Nur in Original-Cartons à 50 Pastillen.
FERRATIN-CHOCOLADE-PASTILLEN
à 0,5 Gramm Ferratingehalt.
Preis p. Carton M. 3,50

Zu haben in allen Droguerien und Apotheken.

Preisgekrönt von dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen.

Die Schule des

Locomotivführers.

Gemeinfaßlich bearbeitet von
J. Brosius und **R. Koch.**

1. Abtheilung: **Der Locomotivkessel und seine Armatur.** Mit 184 Holzschn. und 2 lith. Tafeln. 8. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: 2 ℳ
2. Abtheilung: **Die Maschine und der Wagen.** Mit 441 Holzschn. und 1 lith. Tafel. 7. vermehrte Auflage. Preis: 3,60 ℳ
3. Abtheilung: **Der Fahrdienst.** Mit 224 Holzschn. 7. vermehrte Auflage. Preis: 3,60 ℳ

☞ Nach dem allgemeinen Urtheil ist die „Schule des Lokomotivführers" **das Beste,** was bis jetzt in dieser Richtung geboten worden ist, und von fast allen Verwaltungen wird das Werk den Prüfungen zu Grunde gelegt und bei den Instructionsstunden empfohlen.

Vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Verron's Möbel-Magazin,

Brückstrasse 21. Dortmund. Brückstrasse 21.

Zimmer- und Wohnungs-Ausstattungen

einfachster wie reichster Ausführung und gediegener Arbeit.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Musterzimmer-Ausstellung

in der ersten Etage des Geschäfts-Lokales.

Dortmund. G. Verron Söhne.
4733

„Bergischer Hof",

Brückstr. 39. Dortmund. Brückstr. 39.

Von **Mittwoch, den 20. cr.,** bis **Donnerstag, den 28. cr.,** findet in meinem Lokale auf **franz. Billard**

Großer Billard-Wettstreit

um 10 Preise, im Gesammtwerthe von ca. **800 Mk.,** statt.
Die Preise sind im Schaufenster der Cigarrenhandlung von **J. Kaufmann,** vis-à-vis „Bergischer Hof", ausgestellt.
☞ Näheres die Plakate. ☜ 8321

Hiermit gestatte mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich das bisher von Hôtelier Herrn **Gerhardi** inngehabte, altrenommirte

Hôtel „Zum König von Preussen"

in Hörde

mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe, und am

Sonnabend, den 16. Juni 1894,

eröffnet habe. Gleichzeitig mache bekannt, das ich mit dem Hôtel ein

großes Restaurant

verbunden habe, speziell **guten Mittagstisch, sowie Frühstück von 30 Pf. und Abendplatten von 60 Pf. an** verabreichen werde.

Indem ich bitte, das dem Herrn **Gerhardi** so lange Jahre entgegengebrachte Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen, werde ich bemüht sein, das Renomee des alten Hauses durch **aufmerksame Bedienung, gute Getränke und exquisite Küche** zu bewahren und mir die Gunst der mich beehrenden Herrschaften zu erwerben und zu erhalten suchen.

Gleichzeitig empfehle meine schönen 8310

Säle und Gesellschafts-Zimmer
für Hochzeiten und Gesellschaften.

Ausschank

von echt **Dortmunder Union-Exportbier,** sowie helles **Hörder Stiftsbier** und echtes **Münchener Löwenbräu.**
Absolut reingehaltene Weine, direkter Bezug.
Schöne, große, luftige Logir-Zimmer.

Hörde, den 15. Juni 1894.

Hochachtungsvoll
Heinrich Autor.

Friedrichroda im Thüringer Walde.

Klimat. und Terrain-Curort, bietet in der **„Pension Daheim"** der staatlich geprüften Lehrerin **A. Pfalzgraf** ein kleines Institut, in welchem eine beschränkte Zahl junger Mädchen jeden Alters gründlichen Unterricht, sorgfältige Erziehung, körperliche Pflege und ein freundliches Familienleben findet. Die Pension nimmt während des Sommers bezw. Ferien erholungsbedürftige Kinder und junge Mädchen an. Vorzügliche Referenzen stehen **Frl. Pfalzgraf** zur Seite. 4 3536i

Baden-Baden.

Hôtel Minerva. s 3300

Neues, elegantes Haus I. Ranges. Schönste Lage — Lichtenthaler Allee.
Prachtvoller Garten mit Terrasse. **C. H. Foell.**



In der ganzen Welt

finden meine unverwüstlichen, hocheleganten **Cheviotstoffe,** in allen modernen hellen und dunklen Farben, für Anzüge und Paletots Anerkennung.
Jedermann verlange Muster.
Adolf Oster, Moers am Rhein 17.

Seifen,
Toilette und medicinische,
Schwämme,
Kämme,
Kopf- und Bartbürsten,
Zahnbürsten,
in großer Auswahl,
Frottir-Apparate,
Frottir-Handschuhe,
Lofohschwämme u. s. w.
Drogerie und Parfümerie
Hugo Brabänder,
Brückstraße 50. 8074†

An Wiederverkäufer:

Ia. ger. Schinken,
Ia. kl., mager. Bauchspeck,
Ia. Cervelatwurst,
Ia. Blockwurst,
Ia. Salami 2c. 2c.
empfiehlt zu den billigst. Tagespreisen
Fritz Wienhold,
Mönchengang 13.

A. Speyer,

Dortmund. s3542



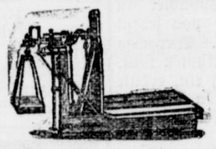
Triumph-Stühle von ℳ 2,25 ab, **Feld- od. Reise-Stüle,** f. Erwachsene, von ℳ 0,50 ab. **Hängematten,** ℳ 1,50 f. Kinder, ℳ 2,50 f. Erwachs.

Geld

zu verdienen durch Ankauf eines zweistelligen Hypothekenbriefes à 6400 ℳ und eines solchen à 2400 ℳ. Je nach Uebereinkunft abzugeben, da besondere Verhältnisse dazu zwingen. Absolute Sicherheit. Angebote unter 8434 an die Geschäftsstelle.

Hut ab

vor dem Erfinder dieses
geradezu verblüffend wirkenden Insectenpulvers
Rich. Pape's
Muschëin
ist es, das s 2218
Fliegen, Schwaben, Motten, Russen, Wanzen 2c.
den sicheren Tod bringt.
Rich. Pape,
Med.-Drogerie,
35. Ostenhellweg 35.



s 2108 i

Dezimal- und Tafel-Waagen,
Präzisionswaagen, Gewichte,
Petroleum-Apparate,
Maasse
in Zinn, Messing und Blech.
Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 68.

Feinste neue
holländische
Voll-Häringe,
sowie **delikate, dickrückige**
Matjes-Häringe
empfiehlt 8443x
J. H. Albers.
Fernsprecher 172.

Elsässer Hemdentuche, Chiffons, Piqués und Croisés,
garantirt das Beste im Tragen und in der Wäsche, verkauft s 3317;
zu Fabrikpreisen
Elsäßer Fabriklager
Rheinische Str. 13.



☞ **Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen, Wanzen** vertilgt unter Garantie **M. Seldis,** bahnamtl. angest. Kammerj., Dortmund, Lütgenbrückstr. 7.

Glycerin-Cold-Cream-Seife,
von Bergmann & Co. Dresden,
die beste Seife um einen zarten, weissen Teint zu erhalten: **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet, 3 Stück, 50 ₰ Z. haben b. **Heinr. Köhler.**

☞ **Stellensuchende aller Branchen** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee. †

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 20. Juni,
Abends 8 Uhr:
Concert und Tanz.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. s 3489†
Die Vergnügungskommission.

Restauration Opfermann,

gef. von **Wilh. Fels,** langjähriger Restaurationskellner im „Rhein. Hof".
Guten Mittagstisch,
kalte u. warme Speisen
zu jeder Tageszeit. 7720+
prima Dortmunder Feldschlößchen-Bier.
Ein für Vereine und größere Gesellschaften geeigneter
Saal
ist noch an einig. Abenden der Woche frei.

Tanz-Unterricht

beginnt am **Montag, den 25. Juni,** abends 8½ Uhr, im oberen Saale der **Turnhalle,** Ostwall 12, zu ermäßigtem Honorar, für Damen die Hälfte. Anmeldungen nehme ich jederzeit entgegen.
W. Conradi,
† Düppelstr. 36.

Prämiirt Chicago 1893. DER BESTE BUTTER CAKES H.C.F. LEIBNIZ. HANNOVER. GESETZLICH GESCHÜTZT Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN. Ueberall zu haben.

Verschiedene Neuheiten in
Corsets,
nach Wiener Schnitt, in allen Preislagen, sind in großer Auswahl eingetroffen und werden zu Fabrikpreisen verkauft.
Geschw. Hottenrott,
Kaiserstraße 1. †

Reparaturen

an
Fahrrädern und Nähmaschinen,
auch an solchen, welche nicht von mir bezogen, prompt und billigst.
Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Julius Hartung,
Dortmund, Kuckelke 21. 1789

Prachtvoller Butterweck,
mit und ohne Rosinen, 50 ₰ pr. Stck., hält sich lange frisch.
Süssen Delicatess-Pumpernickel
empfiehlt die Maschinenbäckerei von
E. Hausmann,
8404 **1. Kampstraße 61.**

Nähmaschinen,

prima Waare,
verkaufen wir unter Garantie zu sehr billigen Preisen.
A. Eick & Co.,
Pfandleih-Anstalt,
☞ Nikolaistraße 5, ☜
Dortmund. s 3405

Ein flottes
Colonial-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft
ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen z. verm. od. z. verk. 8447
Näheres in der Geschäftsstelle.

Brauereien oder Wirthen
bietet sich **Gelegenheit,** in bester Geschäftslage von **Bochum** eine schöne **Besitzung mit Wirthschaftsbetrieb** günstig zu erwerben. Angebote unter 8433 an die Geschäftsstelle.

Goldleisten-, Bilder-, Spiegel-, Rahmen, -Glas für Einrahmer und Händler allerbilligst b. J. Käßmann, Auf dem Berge 7, nahe am Hauptbahnhof K.-M. und B.-M.

Gartenhaus,
sehr schön und fast neu, billig zu verkaufen. 8327
Näheres Schliepstraße 12.

Gutgehende
Wirthschaft
wird per sofort oder später von einem jungen, strebsamen Manne zu miethen **gesucht.** Gefl. schriftliche Angebote unter W 8198 befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mildebrandt's Vogelfutter-Specialitäten s3548
sind die **Besten,** nur echt zu haben bei
Schmitz & Greeven, W. Butenuth.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 167. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Mittwoch,
den 20. Juni 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. **Das Kaiserpaar** machte heute einen gemeinsamen Spazierritt. Nach demselben nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des geheimen Zivilkabinetts und die Marinevorträge entgegen. Um 10 Uhr wurde der Bildhauer Schott vom Kaiser empfangen.

Nach der Feier der Grundsteinlegung des Doms empfing gestern mittag der Kaiser den Reichskanzler Graf Caprivi, und den Staatssekretär von Marschall zu längerem gemeinsamen Vortrag.

Aus Kiel schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.": „Wie nunmehr bekannt geworden, trifft der Kaiser am Freitag-Nachmittag mittelst Eisenbahn in Kiel ein, um den Regatten während der kieler Woche vom 24. bis 29. Juni beizuwohnen. Se. Majestät wird an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern" Wohnung nehmen. Der Aufenthalt wird hier bis zum 2. Juli dauern, an welchem Tage der Antritt einer Reise nach der norwegischen Küste erfolgt. Am Sonntag, den 24. Juni, wird der Kaiser bei gutem Wetter auf dem Platze vor der Matrosen- und Seebataillons-Kaserne einem Feldgottesdienst, bei ungünstiger Witterung in der hiesigen Marine-Garnisonkirche dem Gottesdienste beiwohnen. Nach dem Gottesdienste findet auf dem Platz der Matrosen- und Seebataillons-Kaserne — bei ungünstiger Witterung im Exerzirschuppen der Matrosendivision — eine militärische Feier statt, bei welcher sich der Prinz Adalbert anläßlich seiner Ernennung zum Unterlieutenant zur See bei Sr. Majestät melden wird. Den Abschluß der Feier bildet eine von dem Kaiser abzunehmende Parade, bei welcher Prinz Adalbert beim Vorbeimarsch als schließender Offizier der 1. Kompagnie der 1. Matrosen-Division eintritt.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die Abberufung des Gesandten am griechischen Hofe, wirklichen geheimen Rats Grafen v. Wesdehlen. Ferner meldet das amtliche Blatt, daß der Kaiser dem Grafen v. Wesdehlen anläßlich seines Ausscheidens ein Geschenk, bestehend in einer Bronzebüste des Kaisers, hat überreichen lassen.

Der „Reichsanzeiger" meldet jetzt amtlich, daß Hofmarschall Graf **Maximilian v. Pückler** in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension in den Ruhestand versetzt und an seiner Stelle der Oberst z. D. Freiherr **Heinrich Karl Adalbert von und zu Egloffstein** zum Hofmarschall ernannt worden ist.

Das neue Reichstagsgebäude soll, falls die nächste Tagung im November eröffnet wird, gleich zum Beginne der Tagung vom Reichstage bezogen werden; es wird bis dahin vollständig fertiggestellt sein.

Zur Frage des Mädchenschulwesens veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." einen längeren, aus unterrichteter Quelle stammenden Artikel, dem folgende Angaben entnommen sind: Dem Interesse, welches der jetzige Kultusminister dem höheren Mädchenschulwesen zuwandte, verdankt der Erlaß einer Lehrordnung und einer Ergänzung der bisherigen Prüfungsordnungen, der auf eingehenden Ermittelungen basirt, seine Entstehung. Der in zahlreichen Beratungen im Ministerium fertiggestellte Lehrplan wurde zunächst einer Anzahl bewährter Schulmänner zur Aeußerung zugestellt und deren Gutachten dann einem hervorragend tüchtigen Provinzialschulrate zur Beurteilung zugefertigt. Darauf fanden unter Zuziehung von zwei Schuldirektoren mehrere Konferenzen statt, an deren letzter je ein akademisch und ein seminaristisch gebildeter Lehrer und zwei Lehrerinnen beteiligt waren. Vor Aufstellung des Lehrplanes war es nötig, den Begriff der höheren Mädchenschule klar zu bestimmen. Als Merkmale desselben wurden bezeichnet neun Jahreskurse, eine Einrichtung von mindestens sieben aufsteigenden Klassen und der allgemein verbindliche Unterricht zweier fremden Sprachen. Bei der näheren Begrenzung der Aufgaben für die höhere Mädchenschule trat der Gesichtspunkt in den Vordergrund, daß sie allgemeine Bildung auf religiös-sittlicher Grundlage geben sollte. Der Charakter der Fachschule insbesondere und jede Hineinnahme von Lehraufgaben, welche erst ein späteres Lebensalter zu lösen hat, sollen ihr ferngehalten werden. Damit ist natürlich auch dem bedenklichen Gebrauch begegnet, die obersten Klassen zu einer Präparandenanstalt zu machen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Auslassung: „Unter der Ueberschrift: **„Schlemmer und Prasser"** bringt die **„Korrespondenz des Bundes der Landwirte"** vom 16. Juni einen Artikel, in dem zum Beweise dafür, daß die teuren Wirtschaften in Berlin nicht sowohl von den Gutsbesitzern, als vielmehr von großen Börsenmännern leben, auf die reichen Mahlzeiten des Inhabers des Bankhauses Hirschfeldt u. Wolff bezug genommen wird, „bei dessen Zusammenbruch ja auch der Reichskanzler von Caprivi mit nur 400 000 ℳ zu den Leidtragenden zählte". Diese geflissentlich verbreitete Behauptung, durch die der Reichskanzler in schlechtem Lichte erscheinen soll, beruht auf dreister Erfindung. Der Reichskanzler Graf Caprivi hat weder je Vermögen besessen, noch mit dem Bankier Wolff in irgend einer Beziehung gestanden."

Der Hauptmann Kund ist wieder hier eingetroffen; er hat sich seit vorigem Herbste bei seinen Verwandten in den östlichen Provinzen aufgehalten, nachdem er im vorigen Sommer eine zweite Reise längs der Ostküste bis nach Natal gemacht hatte. Sein körperliches Befinden ist der „Kreuzztg." zufolge sehr gut, und die Uebel, welche die afrikanischen Reisen und Erlebnisse bei ihm zurückgelassen hatten, nehmen langsam aber stetig ab.

Die Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung und einer englischen Gruppe, an der auch einige deutsche Banken, Bankiers und Industrielle teilnahmen, bezüglich des italienischen Spiritusmonopols, haben zu einer Offerte geführt, deren Bedingungen vom Minister genehmigt worden sind. Die formale Erledigung, sowie die Einbringung in das italienische Parlament stehen nahe bevor. Vorerst dürften hiernach die Details kaum zur Oeffentlichkeit gelangen.

Berlin, 18. Juni. Bei der gestrigen Grundsteinlegungsfeier des Doms hat der **Kaiser** in sehr huldvoller Weise den Bürgermeister **Zelle** ausgezeichnet. Wie die „Voss. Ztg." hört, hat der Kaiser während seines Gesprächs mit dem Oberbürgermeister seine Genugthuung über die Verschönerung ausgesprochen, die Berlin nach Ausführung der in der Nachbarschaft des königlichen Schlosses geplanten Neubauten und Umgestaltungen erfahren wird. Dabei hat der Kaiser geäußert, daß die Pläne für den Umbau der nach dem Schloßplatz belegenen Marschallfassade fertiggestellt sind, diese Pläne eingehend beschrieben und den Oberbürgermeister aufgefordert, Einblick in die Entwürfe zu nehmen. Die Kosten für die Herstellung der Fassade, die in Schlüterschem Stil ausgeführt werden soll, wird der Kaiser aus seiner Privatschatulle bestreiten. Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister auch angedeutet, daß eine Verschönerung der an der Breiten Straße belegenen Marstallfassade angeordnet werde.

Provinzielles.

—* **Dortmund**, 19. Juni. **Die Briefkasten der Reichspost** haben, wie die „Vossische Zeitung" schreibt, bei Regenwetter den Fehler, daß die Tropfen, die sich auf dem beweglichen Klappdeckel festsetzen, beim Hochheben desselben in das Innere des Kastens gelangen und dadurch die Veranlassung zu verwaschenen und unklaren Adressen werden. Es wäre deshalb wohl wünschenswert, wenn man für diese seitlichen Einwürfe auf eine Konstruktion mit festem Schutzdach zurückgreifen wollte, wodurch noch der Vorzug gewährt wird, daß man bei Regenwetter den Brief mit einer Hand einwerfen kann, während man jetzt gezwungen ist, mit der zweiten Hand die Klappe des Kastens hochzuheben, wodurch man in der Benutzung des Regenschirms nicht wenig behindert ist. Auch in den Schalterräumen der Postanstalten sind jetzt vielfach Briefkasten mit großen lästigen Klappen angebracht, an deren Stelle ein breiter Schlitz weit bequemer für die Benutzung sein und jeder Anforderung genügen würde.

** **Lehrerstellen** sind provisorisch verliehen: Dem Lehrer Karl Alstädde zu Brauersdorf an der evangelischen Schulgemeinde **Aunen**; dem Schulamtsbewerber August Mattenklodt zu Böckenförde an der katholischen Schulgemeinde **Schwerte**; dem Schulamtsbewerber Joh. Schmoll zu Langenholthausen an der katholischen Schulgemeinde **Holthausen**; der Lehrerin Emma Foellmer zu Unna ist definitiv eine Schulstelle an der evangelischen Schulgemeinde **Dortmund** übertragen worden.

** **Die Gütergemeinschaft** haben ausgeschlossen die Brautleute Maler und Anstreicher Franz Rosenbaum zu Dortmund und Maria Becker zu Köln; die Eheleute Kaufmann Albert Franke und Elisabeth geb. Pfätzer hier; die Eheleute Kolonialwarenhändler und Wirt Julius Rettberg, nachdem über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist; die Brautleute Schlosser Friedrich Schöne und Witwe Bureaubeamter Engelbert Bertelsmann, Adelheid geb. Wentjen, beide zu Dortmund; die Eheleute Blasemeister Wilhelm Dieckmann und Josefine geb. Uhlenkott in **Hörde**; die Brautleute Bergmann Hermann Boom zu **Neuwambel** und die Mina Heunermann zu Eineke.

—* **Die nächste Volkszählung** findet am 1. Dezember 1895 statt. Die preußischen Minister des Innern und des Handels haben, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, bereits die Oberpräsidien ersucht, dahin zu wirken, daß die für die Ausführung des Zählgeschäfts in betracht kommenden Tage vom 30. November bis einschließlich den 2. Dezember bei der Ansetzung der Kram-, Vieh- und Jahrmärkte für 1895 marktfrei bleiben.

a **Katasterbezirke.** Der Herr Finanzminister hat die Errichtung zweier neuer Katasterämter in **Hörde** und **Witten**, sowie die hiermit zusammenhängende anderweite Abgrenzung der Bezirke von Katasterämtern des Industriebezirks vom 1. Oktober 1894 ab genehmigt. Die Katasterämter haben von diesem Zeitpunkte ab folgende Geschäftsbezirke: **1. Katasteramt Bochum I:** Stadt Bochum und die Aemter Bochum (Nord) und Herne des Landkreises Bochum. **2. Katasteramt Bochum II:** Aemter Bochum (Süd) und Weitmar des Landkreises Bochum, ferner den Kreis Hattingen, mit Ausnahme des Amtes Heven-Herbede. **3. Katasteramt Dortmund I:** Stadt Dortmund und Amt Dorstfeld des Landkreises Dortmund. **4. Katasteramt Dortmund II:** den Landkreis Dortmund mit Ausnahme des Amtes Dorstfeld. **5. Katasteramt Gelsenkirchen:** den Kreis Gelsenkirchen. **6. Katasteramt Hagen** (bisher Hagen I): Stadt Hagen und Landkreis Hagen mit Ausnahme des Amtes Volmarstein. **7. Katasteramt Schwelm** (bisher Hagen II): Kreis Schwelm, mit dem Sitze des Kataster-Kontrolleurs in Schwelm. **8. Katasteramt Hörde (neu):** Kreis Hörde mit Ausnahme des Amtes Annen, mit dem Amtssitze des Kataster-Kontrolleurs in Hörde. **9. Katasteramt Witten (neu):** Aemter Langendreer, Werne und Stadt Witten, Landkreis Bochum, Amt Volmarstein des Kreises Hagen, Amt Annen des Kreises Hörde und Amt Heven-Herbede des Kreises Hattingen, mit dem Amtssitze des Kataster-Kontrolleurs in Witten. Die Verwaltung der Katasterämter Bochum I, Dortmund I, Dortmund II, Gelsenkirchen, Hagen (bisher Hagen I), Schwelm (bisher Hagen II) verbleibt den seitherigen Amtsinhabern. Die Verwaltung des Katasteramts Bochum II ist dem Kataster-Assistenten Schneider zu Düsseldorf und des Katasteramts Hörde dem Kataster-Assistenten Henschel zu Coblenz vom 1. Oktober 1894 ab übertragen. Der Kataster-Kontrolleur Steuer-Inspektor Kaulart zu Bochum übernimmt vom gleichen Zeitpunkte ab das Katasteramt Witten.

A **Huckarde,** 18. Juni. **Der Turn-Verein „Eintracht"** von hier feierte am gestrigen Tage sein diesjähriges Stiftungsfest. Obgleich auch der Himmel am Morgen ein recht trübes Gesicht machte, so klärte sich derselbe gegen Mittag jedoch ziemlich auf und die Sonne lachte die mit Sang und Klang von nah und fern heranziehenden Turner mit ihrem lieblichen Gesicht zeitweilig recht freundlich an. Von 12 bis 3 Uhr nachmittags fand Empfang der Vereine statt. Um 3 Uhr holte der Turnverein seine Vereinsfahne aus der Wohnung des Fahnenträgers ab, woselbst ein prachtvoller Ehrenbogen errichtet war. Um 4 Uhr begann das Preisturnen, aus welchem als Sieger hervorgingen: Am Reck: Grafekamp, „Arminius"-Marten, den 1., Kollmeier, Turnverein „Graf Schwerin", den 2., Gregor, Turnverein „Marterloh", den 3. Preis; Barren: Wiegand, Turnverein „Lindenhorst", den 1., Wiemers, „Arminius"-Marten, den 2., Kiese, Turnverein „Marterloh", den 3. Preis; Stemmen: Düding, Turnverein „Oespel", den 1., Schürmann, Turnverein „Marterloh", den 2., Borghoff, Turnverein „Lünen", den 3. Preis. Den Ehrenpreis erhielt in Aufmarsch und Freiübungen: Turnverein „Eichlinghofen". Nach dem Preisturnen und der Preisverteilung fand ein gemütlicher Ball statt. Noch muß des Vereinswirtes, Herrn Moritz Fiege, gedacht werden, dessen Keller einen ausgezeichneten Trunk lieferte.

m **Mengede,** 17. Juni. **Der hiesige evang. Arbeiterverein hielt heute nachmittag seine monatliche Sitzung im Saale des Herrn Schimmel. Nach Zahlung der Beiträge wurden folgende Punkte erledigt: 1. Der Verein beschloß seine Teilnahme an dem Verbandsfeste in Aplerbeck am 19. August kr. Der Vorstand wird die nötigen Schritte zur Erlangung von Fahrpreis-Ermäßigung thun, da nach der schon vorliegenden Teilnahme-Erklärung die Zahl der Teilnehmer eine ziemlich große sein wird. 2. Eine Einladung zum Stiftungsfeste des Bruder-Vereins Kirchlinde mußte leider mit Rücksicht auf das Verbandsfest abgelehnt werden. 3. Herr Pfarrer Stenger teilte vorläufig mit, daß der dortmunder evang. Arbeiterverein ein Rechtsschutz-Bureau eingerichtet habe und daß dasselbe auch den anderen Vereinen des Kreis-Verbandes zugänglich gemacht werden solle. 4. Nunmehr hielt Herr Kandidat Sassenberg aus Aplerbeck einen von gründlicher Sachkenntnis zeugenden Vortrag über die soziale Frage der Gegenwart im Lichte des Evangeliums. Der Präses, Herr Tappe, dankte dem Herrn Redner mit warmen Worten der Anerkennung, in welchen Dank die Versammlung durch Erheben von den Sitzen einstimmte. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.**

† **Asseln,** 18. Juni. **Der seitens der Pächter hiesiger Jagd bisher angestellt gewesene Förster Herr Hertlein hat seine Stellung zum 1. August gekündigt, um in den Dienst der Stadt Dortmund (Ressort des Bauamtes) zu treten.** — Anstelle des aus dem hiesigen Amtsbezirke nach Horst bei Steele versetzten **Gendarm** Nebe wurde Gendarmerie-Wachtmeister Stüllein von dort nach hier versetzt. — Der **Verwalter der Molkerei** des Amtes Brackel wird am **1. August seinen Posten aufgeben**, an dessen Stelle wird **wahrscheinlich der bisherige Molkereigehülfe Gellert** treten.

□ **Hörde,** 16. Juni. Heute fand im Rühlschen Saale zu Hörde eine Sitzung des **landwirtschaftlichen Kreisvereins Hörde** statt. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden, Herrn Landrat Spring, eröffnet und geleitet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Herr Direktor Geibel das Wort, um über Spar- und Darlehnskassen-Vereine nach Raiffeisen zu sprechen. Diese Kreditvereine sind eine Idee des Bürgermeisters Raiffeisen und besonders gegen die wucherische Ausbeutung, unter der gerade die Landbevölkerung zu leiden hat, gerichtet. Westfalen hat bis jetzt 196 solcher Kassen, davon kommen auf Münster 83, Minden 53 und Arnsberg 60. Wo diese Kassen eingerichtet seien, lasse man sie nicht wieder fahren, schon der genossenschaftlichen Bezüge wegen sollten in ländlichen Kreisen solche Kassen nicht fehlen, es komme immer vor, daß dem einen oder anderen das bare Geld für den Augenblick fehle, und daran scheiterten dann meistens die gemeinschaftlichen Bezüge, anders werde es, wenn eine Spar- und Darlehnskasse gegründet würde, dann übernehme die Kasse die Zahlung, welche dann seitens des Rendanten wieder ratenweise eingezogen würde. Den zweiten Vortrag hielt der Molkerei-Verbands-Instrukteur, Herr Pittius-Münster, über die Molkereischule Dortmund. Die Molkereikurse zu Dortmund sind ein Unternehmen des Meierei-Verbandes für Westfalen, Lippe und Waldeck und stehen in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Winterschule und der Genossenschafts-Molkerei Dortmund. Zweck der Kurse ist: 1. Erwachsenen Landwirten Gelegenheit zu geben, sich auf allen Gebieten der Viehhaltung und Milchwirtschaft zu unterrichten; 2. Den angehenden Meieristen eine gründliche Fortbildung in ihrem Fache zu verschaffen. Die Dauer eines Kursus für Landwirte beträgt 6 Wochen, für Meieristen 3 Monate. Die Landwirte können auch als Hospitanten dem einen oder anderen ihnen zusagenden Vortrag, die nachmittags auf die Zeit von 3½ bis 6½ Uhr gelegt sind, beiwohnen. Das Honorar für Landwirte beträgt 20 ℳ, für Meieristen 30 ℳ. Meldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind an den Direktor Herrn Geibel-Dortmund zu richten, welcher auch zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist. Seitens der Versammlung wurden der Molkereischule 150 ℳ zur Anschaffung von Lehrgegenständen bewilligt. Außerdem beschloß die Versammlung, auf Antrag des landwirtschaftlichen Kuratoriums für Erbauung einer neuen Winterschule, deren Kostenanschlag sich auf 50 000 ℳ beläuft, einen jährlichen Zuschuß von 250 ℳ für Aufbringung der Zinsen zu bewilligen. Der Antrag des Kuratoriums der Landwirtschaftsschule zu Lüdinghausen auf Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 300 ℳ zur Erhaltung und Förderung der Anstalt wurde abgelehnt. Als Beihülfe zur Hebung der Rindviehzucht ist dem Vereine eine Summe von 295 ℳ geworden, diese Summe soll bei dem demnächstigen Ankauf von holländischem Jungvieh, zu welchem Zwecke eine Kommission gewählt wurde, Verwendung finden. Dem Herrn Rendanten wurde Entlastung erteilt, die Einnahme betrug 1289,81 ℳ. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 4850,83 ℳ.

g **Station Barop,** 17. Juni. **Der liberale Wahlverein** für Hombruch-Barop und Umgegend hielt gestern abend im Lokale der Witwe Lehrke hier eine Versammlung ab, die sich eines verhältnismäßig guten Besuches zu erfreuen hatte. Der erste Vorsitzende, Herr Direktor Lüttringhausen, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die Erschienenen, worin er besonders betonte, daß die heutige Versammlung, da nach den letzten, aufregenden Wahlkämpfen wohl bei allen eine gewisse Wahlmüdigkeit eingetreten sei, nicht einberufen worden sei, um breite Politik zu treiben, sondern wohl lediglich aus dem Grunde, bei einem Glase Bier gemütlich zusammenzusitzen, um auf solch angenehme Art zu einander mehr Fühlung zu nehmen. Hiernach verlas der Herr Vorsitzende das Protokoll der letzten Versammlung, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, an jedem zweiten Samstag im Monat eine Versammlung abzuhalten. Wenn bisher auch wohl wenig diesem Beschlusse entsprochen worden sei, so sei es doch wohl zum Vorteil der Sache, sich in Zukunft dem Beschlusse gemäß an jedem zweiten Samstag im Monat zu versammeln. Diese Versammlungen sollen alsdann weniger einen politischen als unpolitischen Charakter tragen, man wolle hierin anderen Vereinen nachgehen und speziell in den Zusammenkünften durch Reden, Vorträge und Gesänge die Geselligkeit pflegen und fördern. Die von den Herren Vertrauensmännern in Zirkulation gesetzten und der Versammlung vorgelegten Listen ergibt eine Mitgliederzahl von 140. Da jedoch von einigen Bezirken die Listen bisher noch ausstehen, dürfte die Zahl wohl in den nächsten Tagen 200 betragen. Da in einigen Bezirken die Beteiligung nicht in gewünschtem Maße erfolgt ist, wurden noch einige Vertrauensmänner gewählt und den Herren Obervertrauensmännern dieser Bezirke zugeteilt. Hiernach wurde der Beschluß gefaßt, die nächste größere Versammlung am 14. Juli abzuhalten. Das Lokal werden wir vorher noch mitteilen. Zu dieser Versammlung sollen eine Anzahl auswärtiger Herren eingeladen werden und wird man hierbei speziell auf den liberalen Bürgerverein in Dortmund bezug nehmen. Diese Versammlung soll sich vornehmlich aus Reden, Vorträgen und Gesängen zusammensetzen und wird derselben deshalb wohl ein recht zahlreicher Besuch gesichert sein. Darauf machte der Herr Vorsitzende die Mitteilung, daß ihm eine Einladung zugegangen sei zu der am 10. Juli in Hannover zu Ehren der Vollendung des siebzigsten Lebensjahres Seiner Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten Rudolf von Bennigsens, des verdienstvollen Gründers und Führers der Partei. Da voraussichtlich von hier aus eine Teilnahme an der Feier wohl nicht stattfinden wird, wurde auf Antrag des Herrn Dr. Bolte der Beschluß gefaßt, dem Herrn Oberpräsidenten zu diesem Tage ein Glückwunschtelegramm zu senden, mit dessen Ausführung der Herr Vorsitzende beauftragt wurde. Hiernach wurde die Versammlung geschlossen und blieb man nachdem noch einige Zeit in ungezwungenem Geplauder gemütlich beisammen. Möge der Verein sich wie bisher weiter entwickeln!

g **Hombruch,** 17. Juni. **Der hiesige evangelische Männerverein** hielt heute nachmittag in seinem Vereinslokale seine diesmonatliche Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Herr Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einer herzlichen Ansprache, die mit einem Hoch auf den Verein endete. Hiernach machte derselbe die Mitteilung, daß zwecks Aufstellung einer neuen Bücherordnung sämtliche Bücher der Vereinsbibliothek eingezogen werden mußten und daß ihm bereits wieder eine hübsche Anzahl guter Werke für die Bibliothek in Aussicht gestellt worden sei. Zur Aufbewahrung der Bücher hat sich der Verein nunmehr einen hübschen großen Schrank angelegt, der im Saale des Lokals aufgestellt worden ist. Bezüglich der Vorbereitungen zu dem am 15. Juli kr. stattfindenden Stiftungsfeste wurde beschlossen, dem Vorstande das ganze Arrangement zu übertragen. Diese Feier soll sich zusammensetzen aus einem kleinen Theaterstücke, Reden, Toasten, gem. Gesängen und Vorträgen des Männerchores. Das Eintrittsgeld hierzu beträgt für Mitglieder und deren erwachsene Angehörige je 10 Pf., für Nichtmitglieder 30 Pf. Hiernach wurde die Mitteilung gemacht, daß die Statuten wohl in einigen Tagen von der königlichen Regierung genehmigt zurückkommen würden und wurde der Vorstand beauftragt, dieselben alsdann in Druck zu geben. Der Punkt betreffend Anschluß an den Verband evangelischer Männervereine mußte vertagt werden. Bezüglich der Teilnahme des am 19. August in Aplerbeck stattfindenden Kreisverbandsfestes verhielt sich die Versammlung größtenteils ablehnend, weil dem Verein selbst in nächster Zeit noch einige Feste, als Reformationsfest und Gustav-Adolf-Feier außer dem Stiftungsfest bevorstehen. Der folgende Punkt betraf den Männerchor und richteten hierbei die beiden Herren Vorsitzenden an die Versammlung einen warmen Appell, insbesondere jedoch an alle sangeslustigen Mitglieder, dem Chore beizutreten. Sodann machte der erste Herr Vorsitzende die Mitteilung, daß von einigen hiesigen Herren wohl demnächst einige interessante Vorträge würden gehalten werden. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und Absingung des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles" wurde alsdann die Versammlung geschlossen.

§§ **Bochum,** 17. Juni. **Der landwirtschaftliche Kulturverein** für den Stadt- und Landkreis Bochum feierte gestern im festlich geschmückten Saale des Schützenhofes hierselbst sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit einer Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Federvieh, Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues, der Bienenzucht, Butter und landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Die Ausstellung an Pferden, Rindern und Schweinen war sehr gut beschickt und zwar in vorzüglichen Exemplaren, ein Beweis für die rationell betriebene Viehzucht. An Federvieh war weniger vorhanden als in früheren Jahren, desgleichen auch an Erzeugnissen des Gartenbaues. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte war dagegen sehr reichhaltig. Der Prämiirung ging eine Generalversammlung voraus, die von dem Herrn **Ehrenamtmann Schulze-Bellinghausen-Stockum** geleitet wurde. Nach erfolgter Prämiirung und Vorbeiführung der prämiirten Tiere fand das Festessen statt. Herr Vorsitzender **Schulze-Bellinghausen** brachte in begeisternden Worten das Kaiserhoch aus, in das die außerordentlich zahlreiche Festversammlung begeistert einstimmte. Herr **Amtmann Höltje-Bochum-Nord** brachte das Hoch auf die Landwirtschaft und speziell auf den hiesigen landwirtschaftlichen Kulturverein aus. Herr **Stadtrat Graff** widmete den Damen sein Hoch. Herr **Schulze-Bellinghausen** brachte dem Festkomitee für das vorzügliche Arrangement des Festes den Dank der versammelten Gäste dar, worauf Herr **Justizrat Ducsberg-Bochum** den verdienten langjährigen Vorsitzenden des Vereins und Landtagsabgeordneten Schulze-Bellinghausen ein brausendes Hoch darbrachte. Speisen, Getränke und Bedienung waren ganz vorzüglich. Während des Festes konzertirte die **Merkertsche Kapelle,** die für ihre vorzüglichen Leistungen wiederholt reichen Beifall erntete. Nach Bekanntgabe der Prämiirten fand eine Verlosung statt. Ein großer **Festball** schloß die schöne Feier, die einen allseitig befriedigenden Verlauf nahm und den Beteiligten gewiß noch recht lange in freundlichster Erinnerung bleiben wird. Es wurden **prämiirt: I. Stuten** jeden Alters: 1. Schulte-Somborn; 2. Rottmann-Wiemelhausen; 3. Gerling-Hamme; 4. Schulte-Sodingen; 5. Wiethoff-Werne; 6. O. Schulte-Bergen-Bergen; 7. **Hülsmann-Baukau** und 8. Strathmann-Kornharpen. **II.** Pferde von 2—4 Jahren: 1. Schulte-Somborn; 2. Kalthoff-Langendreer; 3. Schulte-Nölle-Herne; 4. Schulte-Bergen; 5. Steinmann-Hamme; 6. Langebeckmann-Eickel und 7. **Trimbusch-Horsthausen.** **III.** Pferde von 1—3 Jahren: 1. **Dellmann-Hamme**; 2. H. Schulte-Bergen-Bergen; 3. **Schulte-Sodingen**; 4. Jürgens-Horsthausen und 5. **Baak-Werne.** **IV.** Kühe: 1. Schulte Vels-Altenbochum; 2. Röhlinghaus-Eppendorf; 3. Strathmann-Röhlinghausen; 4. Middeldorf-Eickel; 5. Trösken-Bergen; 6. Trösken-Hiltrop; 7. Hackert-Wiemelhausen; 8. Schulte am Esch-Horsthausen; 9. Langebeckmann-Eickel; 10. Schulte-Höhmann-Weitmar; 11. Kaldeway-Hiltrop; 12. Haverkamp-Hafkenscheid; 13. Siepmann-Hiltrop; 14. Ostermann gen. Klettmann-Eppendorf; 15. Dieckmann-Weitmar und 16. Schulte-Gerthe. **V. Rinder:** 1. Schulte am Esch-Horsthausen; 2. Dieckmann-Grumme; 3. Trimbusch-Horsthausen; 4. Siepmann-Hiltrop und 5. Schulte-Sodingen. **VI. Stiere:** 1. Schulte-Höhmann-Weitmar; 2. Jürgens-Horsthausen; 3. Strathmann-Kornharpen; 4. Kost-Hafkenscheid und 5. Siepmann-Hiltrop. **VII. Schweine:** 1. Cruismann-Niemke; 2. Siepmann-Hiltrop; 3. Schulte-Sodingen; 4. Buschey-Querenburg. **VIII. Federvieh:** a) Hühner: 1. Lueg-Bochum; 2. Sassenhoff-Ehrenfeld; 3. Oberschulte-Langendreer; 4. Schäfer-Eppendorf; 5. Levelohe-Linden; 6. Heitmann-Bochum; 7. Tauffenbach-Bochum und 8. Rohrkämper; b) Tauben: 1. Struckmann-Langendreer; 2. Freitag-Bochum. **IX.** Gartenerzeugnisse: 1. Crüsmann-Niemke; 2. Ostermann gen. Klettmann-Eppendorf und 3. Schulte am Esch-Horsthausen. **X.** Bienenzucht: 1. Schulte-Bochum; 2. Wagner-Bochum. **XI.** Geräte und Maschinen: 1. Moll-Hamme 40 ℳ; 2. Gathmann-Stiepel 30 ℳ; 3. Eisenheim-Bochum 15 ℳ; 4. Krancher-Bochum 10 ℳ.

§§ **Bochum,** 17. Juni. **Die Generalversammlung der Witwen- und Waisenkasse der Grubenbeamten des Oberbergamtsbezirks Dortmund** fand heute nachmittag im Saale des Viktoria-Hotels hierselbst statt. Eröffnet und geleitet wurde dieselbe von dem Herrn Grubenverwalter **Arndt-Bruch.** Derselbe erstattete nach einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Mitglieder einen summarischen Jahresbericht. Aus demselben ergab sich, daß die Kasse am Schlusse des Geschäftsjahres 518 Mitglieder zählte. Zu unterstützen waren 12 Witwen. Herr Betriebsführer a. D. **Neuhaus-Schuir** bei Werden berichtete über die Kassenverwaltung. Die Einnahme und Ausgabe bezifferte sich im abgelaufenen Geschäftsjahre auf 42410,57 ℳ, während das Vereinsmögen 40 897 ℳ betrug. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der Herren Grubenverwalter Arndt-Bruch und Betriebsführer Peters-Gelsenkirchen. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß Herr Bergrat Dr. Schultz bei Gelegenheit seines Jubiläums der Kasse die Summe von 1500 ℳ geschenkt habe. Dieselbe Summe sei der Kasse aus den Ueberschüssen der bergmännischen Ausstellung in Gelsenkirchen zugeflossen. Sodann wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern gewählt, die den weiteren Ausbau der Witwenkasse zu ihrer besonderen Aufgabe machen soll; dieselbe besteht aus den Herren Neuhaus-Zeche „Bonifazius", Geck-Zeche „Prinzregent", Pieper-Zeche „Wiescher", Nick-Zeche „Engelsburg", Roland-„Harpener Bergbau", Brenken-Zeche „Konstantin III" und Tiggewert-Zeche „Richrath" bei Kupferdreh. Nunmehr folgte die **Generalversammlung der Grubenbeamten-Pensionskasse im Oberbergamtsbezirk Dortmund.** Herr Grubenverwalter Arndt-Bruch teilte mit, daß die Kasse einen erfreulichen Aufschwung genommen habe und bereits 1034 Mitglieder zähle. Auch dieser Kasse seien vom Herrn Bergrat Dr. Schultz und dem Komitee der gelsenkirchener bergmännischen Ausstellung je 1500 ℳ zugewendet worden. Hierauf erstattete der Rendant der Berggewerkschaftskasse Herr Althoff-Bochum den Kassenbericht. Die Einnahme belief sich auf 39 651,47 ℳ. An Zinsen waren 1946,63 ℳ, an Beiträgen 31635 ℳ vereinnahmt. Der Zuschuß aus der Kasse der Grubenbeamten beträgt 150 ℳ. Das Gesamtvermögen betrug 80498,39 ℳ. Davon sind bei der Sparkasse 69418,91 ℳ angelegt, während 10000 ℳ auf Hypothek verliehen sind. Pensionen sind bis jetzt noch nicht gezahlt worden. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die Herren Arndt und Peters einstimmig wiedergewählt. Von besonderer Wichtigkeit war sodann die Aenderung des Statuts. Insbesondere wurde der § 7 Absatz 2, welcher den Eintritt der Pensionsberechtigung festsetzt, wesentlich abgeändert. Derselbe lautet in der neuen Fassung: „Pensionsberechtigt ist derjenige, der von der Knappschaft als Invalide anerkannt wird, oder von einer Unfall-Berufsgenossenschaft 50 und mehr Prozent Rente bezieht." Der bisherige Paragraph enthielt wesentliche Einschränkungen. Zu Rechnungsprüfern wurden alsdann gewählt die Herren Betriebsführer **Brückner, Zeche „Westfalia"**, und Obersteiger **Holtschmidt-Bochum**, Zeche „Dannenbaum". Die Begründung der Statutänderungen hatte Herr Rechnungsführer **Kaufmann, Zeche „Borussia"**, als Mitglied der entsprechenden Kommission übernommen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Generalversammlung mit dem Wunsche auf ein ferneres fröhliches Gedeihen der Kasse geschlossen.

§§ **Bochum,** 18. Juni. **Der Verein deutscher Gruben- und Hüttenbeamten zählt gegenwärtig 38 Zweigvereine mit etwa 3000 Mitgliedern. In der letzten Woche wurden zwei neue Zweigvereine in Hagen und Steele gegründet. Damit ist die Organisation im Ruhrkohlenbezirk beendet. Neuerdings sind die Organisationsbestrebungen auf das Wurm- und Saarrevier ausgedehnt worden und ist begründete Aussicht vorhanden, daß sich in allernächster Zeit in diesem Bezirke neue Zweigvereine bilden. Ein weiterer Verein ist neuerdings in Thiede bei Braunschweig gegründet, wodurch auch nach dem Osten hin ein sicherer Halt geschaffen worden ist. Es liegt die Absicht vor, auch die Gruben- und Hüttenbeamten Sachsens und Schlesiens für die Bestrebungen des Vereins zu interessiren. Der Verein wurde vor etwa 4 Jahren hier in Bochum gegründet und hat einen erfreulichen Fortgang genommen.**

Iserlohn, 13. Juni. **Der englische Geistliche,** welchen man aus der katholischen Irrenanstalt in Aachen befreite, wurde gestern vor dem Amtsgericht zum erstenmale in seiner Sache als Zeuge vernommen.

Duisburg, 15. Juni. **Vorgestern mittag präsentirte bei der Kasse der Duisburg-Ruhrorter Bank ein junger Mann im Alter von 15—17 Jahren eine Quittung, lautend auf 300 ℳ, ausgestellt von der Firma J. u. C. Wolff**

dahier, worauf demselben dieser Geldbetrag ausgezahlt wurde. Wie sich nachher herausgestellt, hat der Bursche mit der genannten Firma überhaupt nichts zu schaffen. Die Verfolgung des Schwindlers, welcher von schlanker Statur ist und schwarzes Haar trägt, wurde sofort aufgenommen und ist auf die Ermittelung desselben seitens der Bankdirektion eine Belohnung von 30 ℳ ausgesetzt worden.

Homberg, 14. Juni. **Eine Verhaftung mit Hindernissen.** Mittwoch-Abend gegen 8 Uhr verhaftete hier der Polizeisergeant G. einen Menschen wegen Straßenunfug. Dieser widersetzte sich und stürzte sich, um einer Verhaftung zu entgehen, angekleidet in den Rhein, um denselben zu durchschwimmen. Der Mann, der bei den Matrosen gedient hat, war ein guter Schwimmer. Polizeisergeant G. verfolgte in einem Nachen mit einigen Leuten den tollkühnen Schwimmer. Dieser hatte fast das andere Ufer erreicht, als man ihn einholte und in den Nachen zog. Es war aber auch die höchste Zeit, denn sonst hätte der Arrestant seine Tollkühnheit mit dem Tode bezahlt, er war dem Ertrinken nahe. Im Polizeigewahrsam zu Homberg konnte er sich von seinem kalten Bade erholen.

Elberfeld, 13. Juni. **Gegen den „General-Anzeiger"** soll nach einem einstimmigen Beschluß der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung strafrechtlich eingeschritten werden wegen widerrechtlicher Veröffentlichung von vertraulichen Aktenstücken der Kommunal-Verwaltung, in deren Besitz das Blatt, wie angenommen wird, nur durch Vertrauensbruch gelangen konnte. Auf den Ausgang der Angelegenheit darf man gespannt sein.

Düsseldorf, 13. Juni. **Nach und aus Afrika.** Außer dem Hauptmann von Sack vom 29. Regiment geht auch ein Unteroffizier des westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 aus hiesiger Garnison nach Afrika, um dort in die deutsche Schutztruppe einzutreten. Ende dieses Monats treten die nunmehrigen deutschen Kolonialsoldaten, welche sich bereits in Berlin befinden, die Reise nach Afrika an. Hier sind jetzt wieder etliche Kameruner angekommen, welche als Kellner die Gäste des Restaurants „Zum Wupperthaler Hof" bedienen und vollständig zivilisirt sich benehmen.

Düsseldorf, 17. Juni. **In der Narkose gestorben.** Eine junge Frau, welche sich einer Zahnoperation unterwerfen mußte und zu diesem Zwecke chloroformirt wurde, ist bei der Operation, wahrscheinlich infolge der Narkose, gestorben.

Vom Niederrhein, 15. Juni. **Ein scheußliches Verbrechen** wurde gestern morgen gegen 7½ Uhr am Benrad zwischen Crefeld und St. Tönnis an einem elfjährigen Mädchen verübt. Dem Kinde wurde von einem Manne der Leib aufgeschlitzt. Der Thäter flüchtete. Das Mädchen schwebt in Lebensgefahr. Es wollte in Begleitung eines anderen Mädchens die Schule in St. Tönnis besuchen und ging zu diesem Zwecke durch ein Roggenfeld. Das andere Kind wurde auch überfallen, es konnte aber flüchten und das entsetzliche melden. Die „Niederrh. Volksztg." meldet: Wie mitgeteilt wird, ist man dem Verbrecher auf der Spur. Es soll ein vor kurzem aus dem Zuchthause entlassener Sträfling sein, der eine 10jährige Haft abgebüßt hat. Er ist von seiner Frau geschieden und soll letzthin wiederum Annäherungs-Versuche an dieselbe gemacht und als diese aussichtslos waren, Drohungen ausgestoßen haben.

Solingen, 13. Juni. **Waffen-Industrie.** Die hiesige Handelskammer ist, wie in der gestrigen Sitzung mitgeteilt wurde, beim Kriegsminister vorstellig geworden, die solinger Waffen-Industrie bei der geplanten Einführung eines neuen Seitengewehres für die Armee mit Lieferungen zu bedenken. Das Ministerium hat jedoch das Gesuch abschlägig beschieden mit dem Bemerken, daß keine Aufträge zu vergeben seien. Dieselben werden vielmehr von der königl. Gewehrfabrik in Spandau ausgeführt.

Köln, 17. Juni. **Gaunerstück.** Ein Würtemberger, der nach Amerika zu fahren beabsichtigte, wurde auf dem Holzmarkt von mehreren Dirnen und deren Beschützer umringt: Die Gesellschaft suchte ihn zu veranlassen, mit ihr zu gehen, was der Schwabe indes energisch ablehnte. Als er sich wieder allein befand, vermißte er seine Brieftasche, welche seine Fahrkarte von Antwerpen nach Amerika sowie 100 ℳ in Papiergeld enthielt. Eine größere Summe Geldes trug er vorsichtigerweise in einem Lederbeutel auf der Brust. Die Nachforschungen nach der gefährlichen Bande waren erfolglos.

Bonn, 15. Juni. **Zwei Damen, welche zur Kur in Honnef weilten und aus Barmen sein sollen, sind gestern auf einer Wagenfahrt bei Heisterbach verunglückt.** Die Pferde scheuten vor dem Zuge der Heisterbachthalbahn und gingen durch. Der Kutscher fiel beim Abspringen auf das Gleise, wurde jedoch nur unbedeutend verletzt, von den Damen aber, welche aus dem Wagen sprangen, fand die eine durch Bruch des Halswirbels den sofortigen Tod, während die andere schwer verletzt nach Honnef zurückgetragen wurde.

Bonn, 17. Juni. **Kronprinz von Griechenland.** Es verlautet, daß zu dem hier am 19. Juni zum besten der von dem Erdbeben in Griechenland Heimgesuchten stattfindenden Konzert auch der Kronprinz von Griechenland nebst Gemahlin erscheinen werden. Bekanntlich weilt das Kronprinzenpaar gegenwärtig bei der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichskron bei Kronberg.

Hennef, 14. Juni. **Ein wahres Bravourstück** verrichtete der Bahnwärter Mertens am Samstag-Nachmittag gegen 4½ Uhr, als an der frankfurter Chaussee sich die Personenzüge der Staatsbahn kreuzten. Nachdem der Zug aufwärts schon vorbeigefahren war, bemerkte er ein Kind, welches auf der anderen Seite unter der Barrière her gekrochen war, auf dem Gleise des von oben heranbrausenden Zuges. Kurz entschlossen, lief der Bahnwärter, laut der „H. Ztg." die Strecke von etwa 50 Meter unter eigener großer Lebensgefahr vor dem Zuge her — ein rascher Griff und das Kind war gerettet. Kaum war das Rettungswerk geschehen, so sauste auch schon der Zug vorbei. Es fehlte nicht viel, so hätte er seine wackere That mit dem Leben gebüßt. Zuschauer schildern den Vorgang als einen haarsträubenden.

Opherten, 18. Juni. Wie wir vor etwa drei Wochen meldeten, **verschwand** in dem benachbarten Titz **plötzlich ein Mädchen.** In vergangener Nacht ist es nun den eifrigen Nachforschungen der rührigen Polizei gelungen, die Vermißte aufzufinden. Es wurden nämlich auf einem Zuckerrübenfelde, welches einem Manne gehörte, mit dem das Mädchen ein Verhältnis hatte und der auch im Verdacht stand, das Mädchen beiseite geschafft zu haben, Nachgrabungen gehalten, die auch den Erfolg hatten, daß man in der Tiefe von 1 m die Leiche fand. Der Mörder ist sofort verhaftet worden. Mit welcher Raffinirtheit er zu Werke gegangen ist, geht daraus hervor, daß er am folgenden Tage, nach dem Verschwinden des Mädchens, auf der Stelle, wo jetzt die Leiche lag, Rüben gesäet, um die Nochforschungen zu vereiteln. Außerdem ist er jeden Tag an der Stelle dicht vorbeigegangen, um auf einem nebenliegenden Felde Klee zu holen.

Vermischtes.

— **Berlin,** 16. Juni. **Bund deutscher Brauergesellen.** In der Delegirtensitzung am 14. d. M. nachmittags, wurde zum Statut beschlossen, Mitglieder des Bundes, die anderen Vereinen angehören, die den Interessen des Bundes entgegenstehenden Tendenzen huldigen, unter Verlust ihrer Ansprüche aus dem Bund auszuschließen. Bei dem Punkte, „Aufnahmen der Brauervereine in den Bund und Ausscheiden aus demselben" bemerkt **Lucke (Dortmund),** daß der Bund leicht zahlreiche Mitglieder verlieren könnte, wenn die Brauereien in Braunschweig ihren Ausschließungsbeschluß nicht zurücknähmen. Die Aufnahme von Brauervereinen soll nur erfolgen, wenn dieselben das Bundesstatut anerkennen, ausscheiden kann, so beschloß der Delegirtentag, ein Verein nur nach Ablauf einer einjährigen Kündigungsfrist. Rechtsschutz wird für alle Bundesstraffachen, sowie auch denjenigen Bundesmitgliedern gewährt, die infolge ihrer Zugehörigkeit zum Bunde in irgend einer ungesetzlichen Weise gemaßregelt werden. Einzelmitglieder können durch den nächstgelegenen, dem Bunde angehörigen Lokalverein aufgenommen werden. Alljährlich findet ein Delegirtentag des Bundes statt, dessen Ort der letzte Delegirtentag bestimmt. In der Morgensitzung am 15. d. berichtigte Will (Berlin) eine aus der gestrigen Morgensitzung wiedergegebenen Erklärung dahin, daß er seinerzeit nicht erklärt habe, die Beseitigung des Wohnens in den Brauereien würde ihnen einen Nachteil von 20 ℳ pro Monat verursachen, wohl aber, daß die Entschädigung von 8 ℳ den Verlust nicht decken würde. Namentlich die unverheirateten Brauer könnten sich für 8 ℳ nicht ein so anständiges Logis verschaffen, wie sie es in den Brauereien erhielten. Das Organ des Bundes ist die Bundeszeitung deutscher Brauergesellen. Schmidt (Magdeburg) tritt dafür ein, daß das Blatt weniger Polemik mit dem Zentralverein deutscher Brauer treiben, sondern vielmehr belehrende Artikel bringen möge. Auch der Preis sei herabzusetzen. Will (Berlin) ist der Meinung, daß die Bundeszeitung allein durch Fachartikel ihren Zweck weniger erfüllen würde. Auslinger (Frankfurt a. M. will) das Bundesorgan als Agitationsorgan auch fernerhin behandelt wissen, und Bartenbauer (Hamburg) erklärt im Auftrage der dortigen Mitglieder, daß dieselben für die obligatorische Beibehaltung des Blattes entschieden eintreten. Springer (Breslau) teilt mit, daß die breslauer Kollegen die obligatorischer Abschaffung wünschen, doch sei er persönlich entgegengesetzter Meinung. Auch die Preisermäßigung würde sich erst dann empfehlen, wenn der Bund mindestens 2000 Mitglieder zähle. Meyer (Leipzig) ist für das Obligatorium, Walther (Halle) gegen dasselbe, da sein Verein noch schwach sei. Der Herausgeber des Bundesorgans, Redakteur Horn, hält es für notwendig, um eine Stabilität zu erzielen, ein fünfjähriges Obligatorium zu beschließen. Dann könne für das Blatt und seine Verbreitung noch erheblich mehr agitirt werden. — Will (Berlin) empfiehlt, die weitere, obligatorische Beibehaltung nur auf die Dauer eines Jahres zu beschließen. Heinze (Dessau) schlägt vor, das Bundesorgan auch den Direktoren und Meistern zuzusenden, damit diese erfahren, welche Ziele der Bund verfolge. Die obligatorische Einführung der Bundeszeitung für alle Mitglieder wurde von den Delegirten einstimmig beschlossen. Angenommen wurde ferner ohne Diskussion folgender Paragraph des Statutenentwurfs: Jedem Delegirtentage steht das Recht zu: 1. über alle Anträge, Klagen u. s. w. zu entscheiden und hierauf bezügliche bindende Beschlüsse zu fassen: 2. Verträge abzuschließen; 3. die Statuten des Bundes abzuändern und 4., wenn mindestens drei Vierteile des Bundes dafür stimmen, den Bund aufzulösen. Ferner soll der Bundesvorstand das Recht haben, den Inhalt des offiziellen Organs zu überwachen. Die Delegirten beschlossen ferner, allen Mitarbeitern des Bundesorgans, sowie den infolge von Angriffen Gemaßregelten Rechtsschutz zu gewähren. Betreffs der Aufbringung der Kosten wurde folgende Bestimmung dem Statut einverleibt: Die Deckung der Kosten, welche durch die Verwaltung des Bundes, der Korrespondenzen mit den Vereinen, des Rechtsschutzes u. s. w. entstehen, übernimmt bis zu dem nächsten Delegirtentage die Kasse desjenigen Vereins, dem der Gesamtvorstand angehört. Der nächste Delegirtentag verteilt die Gesamtsumme der inzwischen aufgelaufenen Kosten nach erfolgter Prüfung auf die Bundesvereine in Höhe der Mitgliederzahl derselben. Die Kosten sind innerhalb vier Wochen nach Verlauf des Delegirtentages von den Einzelvereinen an den Gesamtvorstand abzuführen. Die Auflösung des Bundes soll nur statthaft sein, wenn auf einem Delegirtentage mindestens drei Vierteile des Bundes dafür stimmen. Jedes Bundesmitglied erhält ein auf seinen Namen lautendes Mitgliedsbuch, dem Unterstützungsformulare angefügt sind. Nachdem noch ein an den Brauerverein in Braunschweig zu richtendes Schreiben verlesen worden war, in dem die dortigen Brauereien vom Bundesvorsitzenden im Auftrage der Delegirten gebeten werden, diejenigen entlassenen Brauer, die nicht dem Zentralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen angehören, so bald wie möglich wieder einzustellen, wurde die Sitzung geschlossen.

— **Ein interessantes Experiment** wurde am Sonnabend früh in Kiel seitens der Matrosen-Artillerie ausgeführt, welche seit Beginn dieses Monats mit Minenübungen im äußeren Teil des Kriegshafens beschäftigt ist. Um die Einwirkung der Sprengung einer Mine auf lebende Wesen festzustellen, waren auf einem kleinen Dampffahrzeug, welches über einer scharf geladenen in See versenkten Mine verankert war, zwei von einem friedrichsorter Schlächter gelieferte Schafe eingeschifft. Die Mine wurde sodann durch den am Lande aufgestellten elektrischen Apparat unter heftiger Detonation zur Explosion gebracht, worauf das getroffene Fahrzeug alsbald in die Tiefe versank. Mittels Pinasse wurden die beiden Versuchsobjekte sofort aufgesucht und schnell gefunden. Beide Schafe waren nicht allein am Leben, sondern auch so gesund und munter, daß sie von dem Heu, das man ihnen auf einem bereit liegenden Prahm reichte, sofort zu fressen begannen. Ob die Tiere trotzdem am Gehör oder einem anderen Einzelorgan gelitten haben, soll noch genauer untersucht werden. Das Fahrzeug wurde schleunigst gehoben, dürfte aber wegen der erhaltenen Verletzungen kaum wieder in Gebrauch genommen werden können.

— **Das Bauernmädchen mit der Visitenkarte.** Eine heitere Szene spielte sich während des Besuches des Prinzregenten von Baiern in Zweibrücken auf dem Platze vor dem ehemaligen Herzogsschlosse, wo sich bekanntlich die ländliche Bevölkerung der Umgegend auf ihren Wagen eingefunden hatte, ab. Der Regent, als ihm ein Mädchen einen Blumenstrauß überreichte, fragte, wie es heiße. „Harry ist mein Name, königliche Hoheit!" Der Prinzregent hatte nicht recht verstanden und fragte noch einmal. Da sagt das Mädchen ganz naiv: „Ich habe meine Visitenkarte bei mir".

Gewerbliche und soziale Zeitung.

r- 18. Juni. Die Erzeugnisse der hiesigen **Fahrradfabrik W. Stutznacker** erringen in diesem Jahre auf allen Rennbahnen die bedeutendsten Erfolge. Bei den bochumer Rennen am Himmelfahrtstage wurden auf Stutznäckers Fahrrädern 2 erste und 2 zweite Preise errungen; die hiesigen zu Pfingsten stattgehabten Rennen brachten denselben eine ganze Anzahl Preise ein. Seitdem sind unter vielen anderen zu verzeichnen: in Duisburg 2 erste und 2 zweite, in Minden 2 erste und 2 zweite Preise. Im ganzen sind in dieser Saison auf Stutznäckers Fahrrädern schon weit über 100 Preise errungen worden. Solche Erfolge sprechen am besten für die Güte des Fabrikats.

Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **„Der Grobian"** ist der Titel eines neuen Lustspiels von Gust. Schwab in Lünen, das gewiß die günstigste Aufnahme finden wird. Der Inhalt ist kurz folgender: Unter dem Vorsitz des Beigeordneten haben sich die Amtsverordneten versammelt, um eine Neuwahl für den verstorbenen Amtmann vorzunehmen. Der Vorsitzende betont, daß das Amt einer tüchtigen, energischen Kraft bedürfe und empfiehlt einen Kandidaten als besonders geeignet. Die Amtsverordneten nicken zu allem. Der Kandidat stellt sich kurz vor der Wahl persönlich vor, entwickelt sein Programm und wird gewählt. Sogleich am ersten Tage tritt der neue Amtmann seinen Dienst als scharfer und schneidiger Diktator auf. Das auf dem Bureau erscheinende Publikum wird von ihm grob behandelt und mit einer Klopfpeitsche, die an der Thür hängt, bedroht, wobei sich köstliche Szenen ereignen. Da viele der Eingesessenen dem Trunke ergeben sind, läßt der Amtmann eine scharfe Bekanntmachung gegen den Wirtshausbesuch ausrufen. Dies veranlaßt einen allgemeinen Aufruhr und Sturm gegen das Amtshaus, so daß sich der Amtmann ins Spritzenhaus retten muß. Am anderen Tage reist er ab und legt sein Amt nieder. Es findet eine neue Versammlung der Amtsverordneten statt, in der beschlossen wird, bei der nächsten Wahl aber viel vorsichtiger zu sein. Am meisten erfreut ist über die Abdankung der alte Polizeidiener Hühnervogt, eine höchst originelle Figur, er streckt die Fahne aus. Das Stück ist reich an originellen, launigen Szenen und kann des besten Erfolges sicher sein.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Auf die Anfrage des Turnvereins „Eintracht"-Benninghofen erwidern wir, daß auf unserem Jubelfeste ein Preis weder verkauft noch verschenkt ist, sondern von den Preisrichtern dem Turnverein „Gut Heil"-Lücklemberg für seine Haltung und Schneidigkeit als verdient zuerkannt worden ist. Sollte der Turnverein „Eintracht" auf Sonntag, den 17. Juni, Preise verkaufen, so bitten wir, den Wert der Preise uns doch früh genug mitzuteilen, falls dieselben überhaupt einen Wert repräsentiren.

Der Vorstand des Turn-Vereins „Borussia"-Höchsten.

Turnverein E. in B. Auf das Eingesandt vom 13. d. M. erwidern wir, daß von Kaufen oder Schenken gar keine Rede sein kann, der Ehrenpreis ist redlich verdient, die Preisrichter des Turnvereins „Borussia"-Höchsten waren doch gewiß sachverständige Leute, übrigens dürfte auch wohl jeder Laie gesehen haben, daß der Turnverein E. in B. doch den Ehrenpreis ganz gewiß nicht beanspruchen konnte. Die Turner dieses Vereins liefen ja durcheinander wie die ?, einer die Hose bis auf die Erde, der andere bis an die Kniee, dieser weiß, jener schwarz, krumm und schief, wie noch nie, überhaupt in keiner Beziehung konkurrenzfähig.

Sollte deshalb genannter Verein einmal wieder darauf ausziehen wollen, Ehrenpreise für schneidige Haltung im Festzuge zu holen, wolle er sich doch vorher Unterricht in solchen Sachen erteilen lassen; wir sind gern bereit, ihm hierin Stunden zu geben, denn aus eigener Kraft scheint genannter Verein es doch nicht weit zu bringen, war doch von all dem wochenlangen Ueben absolut nichts zu merken. Zum Schluß wolle sich der Turnverein E. in B. noch hinter die Ohren schreiben, daß man keinen hinter der Hecke sucht, ohne selbst dahinter gesessen zu haben, wir haben noch keinem ein Faß Bier für einen Preis geboten.

Der Vorstand
des Turn-Vereins „Gut Heil"-Lücklemberg.

(Eingesandt.)

Von verschiedenen Seiten sind Anfragen nach den Kosten der Feuerbestattung bei dem Vorstande des Vereins für Feuerbestattung eingelaufen. Wir können darauf erwidern, daß leider augenblicklich noch die Kosten nicht unbeträchtlich sind, namentlich wegen der hohen Leichentransportgebühren nach Gotha, Heidelberg, Hamburg u. s. w. Damit nun aber auch den geringer Bemittelten die Möglichkeit gewährt werde, die Feuerbestattung ausführen lassen zu können, wird der hiesige Verein, dem Vorgehen der Vereine in Berlin, Hagen u. s. w. folgend, mit der schlesischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau einen Vertrag abschließen, nach welchem den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit geboten wird, sich durch mäßige Jahresbeiträge gegen die hohen Kosten der Feuerbestattung zu versichern. Das Nähere soll in der am Mittwoch, den 27. Juni im Vereinssaale des „Kölnischen Hofes" stattfindenden Generalversammlung besprochen werden.

Döring's Seife mit der Eule nach eigenartigem Verfahren hergestellt aus den bestgeläuterten Materialien, bewirkt: zarte Haut, schönen Teint und jugendfrisches Aussehen; sie verhindert: rauhe, rissige Haut, vorzeitige Runzeln und gealtertes Aussehen. Sie ist trotz des billigen Preises **die beste Seife der Welt!** Käuflich überall für **40 Pf.** per Stück. s'1931

Täglich frische s3510
Wellenbutter,
pr. Pfund 95 Pf.
S. Lindenbaum Söhne
Dortmund, Friedhof 2.

Bekanntmachung.

Der Landwirth **Wilhelm Lehmhaus** zu Dingen ist durch Verfügung des Königlichen Landraths des Landkreises Dortmund vom 4. d. M., Nr. 2954, als Vorsteher der Gemeinde Dingen bestätigt und heute von mir vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Mengede, den 14. Juni 1894.

Der Amtmann: Schragmüller.

Höfes-Verkauf.
Bergcamen.
Montag, den 25. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,

werden Unterzeichnete zufolge Auftrages den, den minorennen Erben der zu Bergcamen verstorbenen Eheleute Landwirt **C. Goesmann** und Henriette, geborene Meermann, zugehörenden, ca. ½ Stunde von Camen entfernt liegenden Hof, bestehend aus einer vollständig zusammenliegenden, zum Anbau aller hier üblichen Früchte geeigneten, Lehmboden habenden Grundfläche von 16 Hektar 28 Ar 93 □m, einschließlich einer vor dem Hofe liegenden Weide von 1 Hektar 79 Ar 97 □m und mit der Größe des Colonats entsprechenden Gebäulichkeiten (Wohnhaus, Scheune und Stallung) versehen, im Lokale des Wirths **W. Fischer** in **Bergcamen** öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Bemerkt wird, daß unmittelbar vor dem Hofe auf einem großen Ackerkomplexe dortselbst guter Mergel für unabsehbare Zeit gewonnen werden kann und eine einträgliche Mergelgrube bereits seit Jahren in Benutzung ist.

Die diesjährigen Früchte können erforderlichenfalls theilweise nach zu vereinbarender Taxe übernommen werden.

Etwaige Reflektanten, welche vorher den Grundbesitz besichtigen wollen, werden gebeten, sich zu diesem Zwecke an den Landwirt **W. Henter** in **Bergcamen** wenden zu wollen. 8299§

Camen. Reinhard, Gerdts, Auct.

Oeffentliche Zustellung.

Die Ehefrau **Konrad Metz, Wilhelmine** geb. **Lücke** zu Düsseldorf, vertreten durch den Rechtsanwalt Carthaus zu Dortmund, klagt gegen ihren Ehemann, z. Zt. unbekannten Aufenthalts, wegen Ehescheidung, mit dem Antrage, die zwischen Parteien bestehende Ehe zu trennen, den Beklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären, ihm auch die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 2. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund

auf den 11. Dezember 1894, Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Glatschke, Aktuar,
s 3533i Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Oeffentliche Zustellung.

Die Ehefrau Fabrikarbeiters **Wilhelm Schulte** zu Langendreer, vertreten durch den Rechtsanwalt Doepner zu Dortmund, klagt gegen ihren Ehemann, z. Zt. unbekannten Aufenthalts, wegen Ehescheidung, mit dem Antrage, das zwischen Parteien bestehende Band der Ehe zu trennen und den Beklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 2. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund

auf den 11. Dezember 1894, Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekant gemacht.

Glatschke, Aktuar,
s 3532 i Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Oeffentliche Zustellung.

Die Ehefrau **Leopold Petri, Friederike** geb. **Liede** zu Lengerich, vertreten durch den Justizrath Ellerbeck zu Dortmund, klagt gegen ihren Ehemann, z. Z. unbekannten Aufenthalts, wegen Ehescheidung, mit dem Antrage, das zwischen Parteien bestehende Band der Ehe zu trennen, den Beklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären und demselben die Kosten aufzuerlegen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 2. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund

auf den 11. Dezember 1894, Vorm. 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Glatschke, Aktuar,
s3531 Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Häuser-Verkauf.

In allen Lagen Dortmunds habe ich **Häuser** unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen und erbitte Angebote unter 8432 an die Geschäftsstelle d. Z.

Dr. Coleman,
homöopath. Arzt, 8150;
Prinzenstrasse 10.
Sprechst.: Vorm. von 9—11 Uhr, Nachm. von 3—5 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen nur Vorm. von 9—11 Uhr

Heitmann & Kirckhefer,
Holzhandlung und Dampfsägewerk
in Dortmund.
Grosses Lager in allen gangbaren Holzarten.
Lager und Comptoir am Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe.
Telephon Nr. 71.
Eingang auch von der Kronprinzenstrasse.

Ausverkauf.

Um vor dem Umbau meines Geschäftslokals mit einzelnen Artikeln zu räumen, werden von heute an

Handschuhe. Cravatten.
Kragen, Manschetten, Chemisetts
Faltenhemden. Taschentücher.
Unterzeuge. Sporthemden.
Hosenträger. Socken. Strümpfe.
Damen- und Kinder-Wäsche.
Corsets. Blousen. Schürzen.
Tricottaillen. Damen-Plaids.
Kinder-Kleider, leinene Stickereien.
Seidene Bänder. Spitzen. Festons.
bedeutend unter Preis
ausverkauft. 8203

S. Löwenstein
Brückstrasse 20.



Josef Steffens,
K. Kammerjäger, 8374
Münsterstrasse 66,
vertilgt schnell und sicher **Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen** u. sämtl. Ungeziefer.
Referenzen aus ganz Deutschland.
Bestellungen nur brieflich.

Neue s 3511
Voll-Häringe,
pr. Stück 6 Pf., Dtzd. 70 Pf.
S. Lindenbaum Söhne
Dortmund, Friedhof 2.

Frucht-Verkauf
Wambel.
Am Samstag, den 23. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Gemeinde-Vorsteher **A. Lueck** zu Wambel
ca. 40 Morgen Roggen und Wintergerste
öffentlich meistbietend gegen **Credit** verkaufen.

Die Früchte sind gegen Hagelschaden versichert.

Zusammenkunft beim Wirth **H. Beerensmann** zu Wambel, bezw. an Ort und Stelle. 8346 †

Carl Wolters, Cörne.

SANITAS
Toilette-Fett-Seife
übertrifft Döring's Seife bei billigerem Preis von nur 25 Pfg. das Stück!
Beste Seife für Hautpflege laut amtlichem Gutachten!
C. Naumann,
Offenbach a. M.,
Seifen- und Parfumerie-Fabrik.
Zu haben in allen Parfumerien & Droguerien.



Echte Haide-schäfchen
in schwarzer und gescheckter Farbe, interessant. Spielzeug für Kinder, Fleisch sehr wohlschmeckend (wie Reh), versunter Garantie lebender Ankunft 2 Stück für 10 ℳ, 4 Stück für 18 ℳ.
Soltau, Lüneb. Haide. **Ch. Ripke.**
NB. Die Tiere sind schlechte Nahrung gewöhnt, deshalb leicht zu ernähren.

№ 167. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Mittwoch, den 20. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf., durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Ueberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Die Lehre vom Geld.

Es gibt wenige Dinge in der Welt, die so sehr im Munde und Gebrauche aller Menschen sind und worüber gleichzeitig so viele Irrtümer herrschen, wie das Geld. Die Lehre vom Geld gehört in den Abschnitt über den Umlauf der Güter. Man versteht unter Geld eine allgemein beliebte Ware, welche von den Menschen bei ihren Tauschgeschäften teils als Werkzeug zum Austauschen und zur Vermittelung des Verkehrs, teils als Wertmesser gebraucht wird. Die zum Leben notwendigen Dinge, wie Brot, Fleisch, Kleider u. s. w., werden von sehr verschiedenen Menschen hergestellt, welche ihre Produkte beim Kaufen und Verkaufen auch unmittelbar gegen einander austauschen können. Der Bäcker könnte sein Brot unmittelbar gegen Fleisch verkaufen, aber man pflegt dies nicht zu thun, weil es zu umständlich ist und viel Streit darüber entstehen würde, ob man gegen ein Pfund Brot ein ganzes, oder nur ein halbes, oder nur ein Viertelpfund Fleisch geben soll; es ist einfacher, eine dritte, allgemein beliebte Ware als Austauschmittel und Wertmesser zu wählen. — Wie der Meter das Maß der Länge, das Pfund das Maß des Gewichts ist, so ist das Geld das Maß des Wertes.

Der unmittelbare Austausch der Güter gegen einander ist nur noch im Verkehr mit wilden, unzivilisirten Völkern üblich. Die Reisenden, welche durch Afrika reisen, nehmen sich Leinwand, Kleider, Halsbänder u. s. w. mit, um sie gegen Ochsen, Hühner oder Getreide einzutauschen. Der berühmte Afrika-Reisende Stanley schildert in seiner Reisebeschreibung „durch den dunkeln Erdteil“ die Gegenstände, die er als Geld gebraucht hat. Er zahlte für einen Ochsen 6 Meter Leinwand in der fruchtbaren Gegend Abaddi, dagegen 48 Meter in dem unfruchtbaren Ugogo, für eine Tagesration Getreide 4 Meter Leinwand in Abaddi und 16 Meter in Ugogo, für ein Huhn 1 Halsband in Abaddi und 5—10 Halsbänder in Ugogo.

Die Waren, welche man als Geld braucht, sind ganz verschieden nach den Wirtschafts- und Kulturstufen und dem Volkscharakter. Bei Jägervölkern werden gewöhnlich Tierfelle als Geld benutzt. In mehreren Ländern der Hudsonsbay-Gesellschaft bildet noch jetzt das Biberfell das Hauptmittel zum Ausgleichen der Preise. Daneben braucht man Marderfelle und Fuchsfelle und berechnet die Preise in Einheiten des Biberfelles. Es gelten z. B. 3 Marderfelle soviel wie 1 Biberfell. Das Biberfell, als das kostbarste, gilt als Einheit, wie in England und Deutschland das Gold, als das kostbarste Metall, die Einheit des Geldes geworden ist. Die Viehzucht treibenden Völker gehen über zum Viehgeld. Bei den alten Griechen und Römern wurden die Preise der Dinge in Rindern abgeschätzt. Das lateinische Wort für Geld heißt pecunia, das kommt von pecus, das Vieh. — Der größte griechische Dichter Homer vergleicht an einer Stelle die prächtigen Schilder der beiden Helden Glaukus und Diomedes miteinander und sagt: Die Rüstung des Glaukus ist 100 Rinder und die des Diomedes 9 Rinder wert. Wir haben da eine deutliche Vorstellung von dem Wertverhältnis beider Rüstungen, weil Homer ein gemeinschaftliches Maß, die Rinder, gewählt hat. Wir könnten uns keinen Begriff von dem Werte der Rüstungen machen, wenn er gesagt hätte: „Die Rüstung des Glaukus ist einen Palast wert, die Rüstung des Diomedes ist zehn Wagen Getreide wert“. — Wie die Römer und Griechen, so haben auch andere Völker „Vieh“ als Geld benutzt. In deutschen Urkunden des 7. und 8. Jahrhunderts ist davon die Rede, daß Pferde als Kaufpreis bezahlt wurden. Noch heute bedeutet das isländische Wort „Fe“ (Vieh) soviel wie Vermögen. — In manchen einsamen Thälern der Schweiz, ganz entfernt vom menschlichen Verkehr, wo man nur Viehzucht treibt und wohin nur wenig Geld kommt, schätzt man die Bauern noch heute nach den Stücken Vieh, die sie besitzen. Man sagt: Dieser Bauer ist seine 30 oder 20 Stück Vieh wert.

Außer den Tieren und Tierfellen haben noch viele andere Güter als Geld gedient und erfüllen noch heute diesen Zweck. In Vorder- und Hinterindien braucht man Muscheln, die sogenannten Kauris, als Geld; in Hochasien und Sibirien bedient man sich des Thees, in Mexiko der Kakaobohne, in Maryland und Virginien des Tabaks als Geld. Als die Neger an den Ufern der Gambia mit den Europäern zu handeln anfingen, schätzten sie am höchsten das Eisen, weil es ihnen zur Herstellung der Kriegs- und Ackerbau-Geräte diente. Das Eisen wurde der Wert, womit sie den Wert aller Dinge verglichen.

In mehreren Staaten Nordamerikas zahlen die Abonnenten von Zeitungen in Ermangelung von barem Geld oder Münzen noch jetzt vielfach nur mit Fleisch, Austern, Holz, Kohlen u. s. w. Ein Reisender berichtete uns: „In Criesfield, im Staate Maryland, machte ich die Bekanntschaft eines Zeitungsredakteurs, der von einem halben Hundert seiner Abonnenten den Jahresbeitrag — in Austern erhielt. Criesfield liegt nämlich im Herzen des Austernlandes, so entlegen von der Außenwelt, daß Bargeld für Zahlungen nicht immer vorhanden ist und auch im sonstigen Geschäftsverkehre statt dessen oft Austern verwendet werden.

Die landbauenden Völker haben in der Regel Metalle als Geld gebraucht. Aber auch bei der Anwendung von Metallen sind die Völker nur allmählich vom Eisen- oder Kupfergelde zum Silber- und am spätesten zum Goldgelde übergegangen. Auch Platina hat man in Rußland eine zeitlang als Geld gebraucht, ist aber wieder davon abgekommen, weil es sich schlecht münzen läßt.

Aus den vielen bisher angeführten Beispielen läßt sich ersehen, daß sehr verschiedene Dinge den Dienst des Geldes verrichten können. Aber jede Ware, welche als Geld dienen soll, muß gewisse Hauptanforderungen erfüllen, die aus der Bestimmung des Geldes, als eines Tauschmittels und Wertmessers folgen: sie muß vor allem 1. ein wirkliches Ding von allgemeinem Werte sein, d. h. als tauglich für Zwecke des menschlichen Gebrauchs allgemein geschätzt und anerkannt sein. Das sogenannte Papiergeld ist kein wirkliches Geld, sondern nur Kreditgeld oder Vertrauensgeld. Der Wert des Papiergeldes beruht auf dem Kredit der ausgebenden Person oder des ausgebenden Staates. Es ist Personalgeld, oder Lokalgeld, oder Nationalgeld, aber kein internationales, kein weltbürgerliches Geld. Es gibt nationale Eigentümlichkeiten, um die man kein Volk beneidet, z. B. die Papierwährung. Das Papier ist zwar auch eine Ware, aber es hat zu wenig Wert in sich und eignet sich nicht zur allgemeinen Tauschware. — Ferner können als Geld nur bewegliche Dinge benutzt werden, also keine Grundstücke. Endlich müssen die Gegenstände, die als Geld dienen sollen, leicht fortgeschafft, leicht aufbewahrt, leicht geteilt und wieder zusammengefügt werden können.

Alle diese Haupteigenschaften des Geldes besitzen nun die Edelmetalle Gold und Silber in vorzüglichem Maße und haben sich daher in allen Kulturstaaten als Tauschmittel und Wertmesser eingebürgert. Sie befriedigen nicht Bedürfnisse der Notwendigkeit, sondern nur des Wohllebens; man kann sie ohne Gefahr des Lebens auch entbehren. Dieser Umstand schützt vor Geldmangel. Würde man das Getreide zum Geld machen, so würde bei allen Mißernten Geldmangel eintreten. Die Edelmetalle kommen in der Natur nicht allzu häufig vor, ihre Gewinnung und Herstellung erfordert viel Arbeit und Kapital und sie stehen daher höher im Preise, als die meisten anderen Dinge. Wäre Eisen und Blei Geld, so würde man Unmassen brauchen, um wertvolle Güter dagegen einzutauschen. Sie würden zu unbequem, zu schwer für den Verkehr sein. Ein weiterer Vorzug der edlen Metalle besteht darin, daß sie durch ihre physische Beschaffenheit vor Abnutzung, vor Verderbnis geschützt sind, daß ihre chemischen Beschaffenheiten in allen Weltgegenden gleich sind. Ein Pfund reines Gold, das in Europa gewonnen ist, gleicht genau einem Pfund Gold, das in Asien gewonnen ist. Ein Zehnpfund-Goldstück ist genau soviel Wert, wie 10 Einpfund-Goldstücke. Bei Edelsteinen und Perlen ist das z. B. nicht der Fall. Ein 10karätiger Diamant gilt bei weitem mehr, als 10 einkarätige Diamanten. Endlich ist es ein großer Vorzug der Edelmetalle, daß sie sich leicht mit anderen Metallen mischen lassen und in kleinen und großen Geldsorten bequem im Verkehr umlaufen können, welche durch ihr Gepräge als ein gesetzliches Zahlungsmittel im kleinen und großen Verkehr dienen.

Von den beiden im Weltverkehre am meisten als Geld verwendeten Edelmetallen ist das Goldgeld nicht allein das teuerste und sicherste, sondern auch das gerechteste Geld, dessen Kaufkraft auf dem Weltmarkte am wenigsten schwankt, und welches daher immer allgemeiner als die Einheit des Wertmaßes anerkannt wird. Die Vorzüge, welche das Gold als gesetzliches Wertmaß vor dem Silber voraus hat, sind in der Lehre vom Münzwesen näher zu erörtern.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Gutem Vernehmen nach besteht bis jetzt in den beteiligten Ressorts die Absicht, im Staatsministerium die Wiedereinbringung einer Vorlage für den **Dortmund-Rhein-Kanal** beschließen zu lassen. Wie wir hören, dürfte an der bisherigen Emscher Linie, die Duisburg und Ruhrort zu den Stützpunkten des Kanalverkehrs gewählt hat, festgehalten werden. Der Empfang des geheimen Kommerzienrats Krupp bei dem Kaiser soll sich wesentlich auf die Vorlage des Dortmund-Rhein-Kanals bezogen haben.

Sozialdemokratische Schreckensherrschaft. Das hätte sich die Sozialdemokratie schwerlich träumen lassen, daß die leichtfertig über die wichtigsten berliner Brauereien ausgesprochene Verrufserklärung als nächste und unmittelbare Wirkung eine Einigung des Bürgertums zunächst in der Reichshauptstadt haben würde, dessen vereinte Kräfte voraussichtlich genügen werden, um ihr eine Niederlage beizubringen, die auch auf ihre politische Stellung in der ersten Stadt des Reiches nicht ohne Einfluß bleiben wird. Grade die erste Kraftprobe war erforderlich, um das Bürgertum aufzurütteln und an die Notwendigkeit zu erinnern, der Verrufserklärung der sozialdemokratischen Führer einmal entschieden entgegenzutreten. Dank dieser Waffe und ihrer willkürlichen Anwendung hat die Sozialdemokratie in Berlin seit Jahren eine geradezu tyrannische Herrschaft ausgeübt und dieselbe im besonderen die kleinern und minder bemittelten Gewerbetreibenden fühlen lassen. Bei jedem Anlaß, der den Allgewaltigen Unzufriedenheit und mit dem Verhalten eines solchen Geschäftsmannes der Sozialdemokratie gegenüber gab, wurde über sein Geschäft der Verruf ausgesprochen, und damit war ihm nur die Wahl gelassen, sich auf Gnade oder Ungnade dem Führer zu unterwerfen, oder seinen Bankerott mit Gewißheit entgegenzusehen. Der seit langer Zeit angesammelte Unmut hat sich in zahlreichen Versammlungen Luft gemacht, ganz besonders aber in der Versammlung der Weißbierwirte Berlins, deren Volkstümlichkeit bekannt ist. Grabezu unerträgliche Mißstände sind jetzt erst an den Tag gekommen, die von der Partei eingesetzten „Kommissionen“ haben sich vielfach mit einer Anmaßung benommen, als ob ihnen das Vorbild der Revolutionsausschüsse von 1793 zu Kopf gestiegen wäre. Die jetzt gegebene Gelegenheit muß daher benutzt werden, diese Schreckensherrschaft, die den Gewerbetreibenden jeden Augenblick vor die Gefahr stellte, ohne sein Verschulden an den Bettelstab gebracht zu werden, die auch den eigenen „Genossen“ nicht schonte, zu brechen und den Leitern und Führern zu zeigen, daß es des freventlichen Spiels mit der Verrufserklärung nun genug sei. Vor allem muß das Bürgertum zur Einigkeit aufgerufen werden, da nur ein kraftvolles Auftreten der Sozialdemokratie die gewisse Niederlage bereiten kann; die Unterstützung der in Verruf erklärten Brauereien durch die Gesamtheit der übrigen Wirte sowie die hauptstädtischen Gewerbetreibenden, die ja bereits zur Thatsache geworden ist, bürgt dafür, daß das Bürgertum den Ernst der Lage kennt. Der Herausforderung der Sozialdemokratie antwortet das Bürgertum ohne Unterschied der Parteien durch ein geschlossenes Vorgehen. Uebergriffe, welche sich die als „Bierschnüffler“ angestellten Genossen erlauben, sollten von jedem Wirt unter Anwendung seines Hausrechts zurückgewiesen werden.

Für die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens sind in einer ministeriellen Verfügung vom 31 v. M. nachstehende Grundsätze aufgestellt worden:

1. Als höhere Mädchenschule soll fortan nur eine Schule angesehen werden, welche neun Jahreskurse in sieben aufsteigenden Klassen hat und bei welcher allgemein verbindlicher Unterricht in zwei fremden Sprachen erteilt wird.

2. Wo jetzt Schulen mit zehn aufsteigenden Klassen bestehen, dürfen dieselben fortdauern, die oberste Klasse soll aber nur das an neunklassigen Schulen der obersten Klasse zugewiesene Pensum erweitern und vertiefen.

3. Die höhere Mädchenschule darf in ihrer obersten Klasse nicht den Charakter einer Fachschule annehmen, insbesondere nicht zu einer Vorbereitungsschule für Lehrerinnenseminare werden.

4. Die höhere Mädchenschule hält vielmehr in ihrer ganzen Einrichtung von unten bis oben den Zweck allgemeiner Bildung ihrer Schülerinnen fest.

5. Es ist gestattet, daß sich an die höhere Mädchenschule wahlfreie Kurse angliedern, durch welche jungen Mädchen die Gelegenheit geboten wird, ihre allgemeine Bildung in einzelnen Zweigen zu erweitern oder ihre Kenntnisse derart zu ergänzen, daß sie dann ohne besondere Schwierigkeiten in eine Fachschule eintreten können.

6. Das Lehrerkollegium der höheren Mädchenschule setzt sich zusammen aus akademisch sowie aus seminaristisch gebildeten Lehrern und Lehrerinnen.

7. Die Leitung der Schule kann ebensowohl ein Lehrer wie eine Lehrerin führen.

8. Für die Befähigung der Lehrer bleiben die bisherigen Prüfungsordnungen inkraft. Für die Befähigung der Lehrerinnen ist die Prüfungsordnung vom 24. April 1874 maßgebend, jedoch mit den Abänderungen, daß

a) junge Mädchen erst mit vollendetem 19. Lebensjahre in die Prüfung treten dürfen;

b) die besondere technische Lehrbefähigung im Turnen, Handarbeiten und Zeichnen durch Ablegung der inzwischen schon eingeführten technischen Prüfungen erlangt werden kann.

Selbstverständlich ist bezüglich des Alters für die Prüfung eine Uebergangsbestimmung vorgesehen. Außerdem soll die Eintragung der Spezialzensuren in das Prüfungszeugnis wegfallen, damit der Prüfungskommission eine größere Freiheit gelassen werde.

9. An jeder höheren Mädchenschule sollen wie bisher einige Lehrerstellen als Oberlehrer-, die anderen als ordentliche Lehrerstellen bezeichnet werden. Der Zugang zu diesen Stellen bleibt akademisch und seminaristisch gebildeten Lehrern in gleicher Weise offen.

10. Wo die Anstalt unter Leitung eines Direktors steht, soll dieser sich inbezug auf die Disziplin des Beirats einer Lehrerin bedienen und außerdem soll in den drei obersten Klassen eine Lehrerin das Ordinariat führen. Die Lehrerinnen, welchen diese Obliegenheiten übertragen sind, sind als Oberlehrerinnen zu bezeichnen.

11. Für die Anstellung als Oberlehrerin ist nur eine Lehrerin befähigt, welche die jetzt neu einzuführende wissenschaftliche Prüfung bestanden hat.

12. Diese wissenschaftliche Prüfung findet bis auf weiteres nur in Berlin statt und die Zulassung zu derselben

---

H Bei Luther und Melanchthon.*)

Ein Reisebild von **Heinrich Lee.**

Brausend fliegt der Zug durch die Landschaft dahin. Eine weite, breite Ebene . . . grüne Wiesen und gelbe Felder. Der Baumwuchs nur ganz kümmerlich . . . hie und da, dicht am Eisenbahndamm, ein paar weißstämmige junge Birken, die aus dem gelben Sande ragen, und drüben im Grün, hart aneinander geschmiegt, eine Gruppe von niedrigen Kiefern. Nach Norden und nach Westen zu, am Horizont, eine kleine blaue Hügelkette, der Fläming genannt. Mitten durch diese Ebene ein breites, strömendes Gewässer, wieder gelb, wie der Sand und die Felder. Das ist die Elbe — und nun die beiden Türme, die da auftauchen, mit den goldenen blitzenden Kugeln droben an der Spitze . . . der dunkle, verschwommene Punkt, der sich nun auseinanderlöst, zu Häusern und zu Gassen, das ist eine Stadt. Die Lutherstadt ist das, das ist Wittenberg . . .

Hingebettet im Grün, so liegt sie da, klein und unscheinbar und so garnicht merkwürdig. Hier also wandelte der Reformator. Hier zog er einsam ein als akademischer Bürger, um zu studiren mit heißem Bemühn. Hier dröhnten seine Hammerschläge, damals, als er an die Thür der Schloßkirche die fünfundneunzig Sätze gegen den Ablaßhandel anheftete. Hier stiegen die Flammen zum Himmel empor, in die er mit seiner derben Hand das Stück Papier geschleudert hatte, das ihn der Acht preisgab. Hier schritt er mit seiner lieben Käthe zum Altar und hielt sein Hochzeitsmahl. Hier lebte er und lehrte und liebte und litt. Und hier, hier ruht er nun auch, zusammen mit seinem Getreuen und Helfer, mit Philipp Melanchthon . . .

Ringsum blüht es, und golden strahlt die Sonne herab, und weiter saust der Zug durch den grünenden Frühling. Wir aber halten an und schreiten hinein in die Stadt. Ein Wind erhebt sich und fährt durch das grüne Gras. Es rascheln die Blätter und es ist, als rascheln die Blätter in der Weltgeschichte.

Erst ein schattenloser, sandiger Weg, das ist die Bahnhofstraße. Dann ein freier Platz. Vor uns unter blühenden Linden die ersten Häuser, zu unserer Linken eine ziemlich kümmerliche Promenadenanlage, zur Rechten aber, von einem schwarzeisernen Gitter umschlossen, ein kleiner Garten. Wild wuchert das Gras und die Maiblume drin und mitten in dem Garten, wieder von einem Gitter umgeben, ein Baum, eine Eiche. Noch grünt sie nicht im vollen Blätterschmuck; zu bräunlichen Rollen geballt, so ringen sich die Keime erst aus der Rinde hervor. An dem Gitter ist eine Tafel angebracht. Auf dieser Tafel steht: „Dr. Martin Luther verbrannte an dieser Stätte am 10. Dezember 1520 die päpstliche Bannbulle“ . . . Und der grüne Frühling ringsum, der wandelt sich vor unseren Augen zu einem kalten Wintertag; drüben unter den Linden die Häuser, sie schließen sich zusammen zu einer Mauer mit einem Thor, das in der Weltgeschichte das Elsterthor heißt, und auf dem Platze ein schwarzes brausendes Gewimmel und in zünglendem flammendem Rot da prasselt jetzt ein Feuer zum Himmel. Heran an das Feuer tritt ein Mann im Mönchsgewand, mit braunem, breitem starkknochigem Angesicht. In schlichten Strähnen fällt ihm über Stirn und Schläfe das braune Haar. Die Stirn ist gewaltig, und tief in ihren Höhlen glühen zwei dunkle Augen darunter. Nur der Mund dieses Mannes, über dem feisten, mächtigen Kinn, ist klein und zart wie bei einem Mädchen. Und nun erhebt er seine Hand, sie hält ein kleines Büchlein umschlossen, und er erhebt seine Stimme und ruft: „Weil das den Heiligen des Herrn betr bt hat, so betr be und verzehre Dich das ewige Feuer!“ Gar vernehmlich dröhnt seine Stimme und er schleudert das Buch in die Flammen, und ringsherum der schwarze Chor der Scholaren jubelt laut auf und hebt ein Spottlied an und keiner weiß, daß diese vollen Flammen, die da zum Himmel dampfen, noch einst das ganze deutsche Reich verwüstend und vernichtend überziehen werden. . . .

Weiter führt uns der Weg. Links gleich in die erste Straße hinein, ins erste Haus. Diese Straße heißt die Kollegienstraße, und dieses Haus, ein langgestrecktes, altes graues Gebäude mit vergitterten Fenstern, das ist das Augusteum, das Predigerseminar. Erst Kurfürst August, nach dem es seinen Namen trägt, hat dieses Haus gebaut. Zurzeit, als Luther lebte, erhoben sich hier ernste, dunkle Bäume und stille, weiße Steine darunter. Da wars der Kirchhof der Augustiner-Mönche. Hinten im Hofe, an der Rückseite des heutigen Seminars, da steht ein Teil des Augustinerklosters noch. Derselbe Teil, in dem dann Luther seinen Wohnsitz nahm und der ihm später von seinem tapferen Gönner, Johann dem Beständigen, zum Eigentum überwiesen wurde. . . .

Am Thor des Seminars, unter dem breiten Rundbogen, steht ein blonder, schmächtiger Jüngling, wohl einer von den Alumnen. Freundlich zeigt er uns den Weg. Wir treten hinein in das Thor, hinein in den weiten, schattigen Hausflur und zum anderen Thor wieder hinaus. Da liegt sie vor uns, die Stätte. Der Hof, ein weites Viereck, im Hintergrunde das Kloster, schwere, ernste Gotik, der rechte Flügel, der das Kloster mit dem Seminargebäude verbindet, noch ganz neu und erst unlängst gebaut. Tiefe Stille, lautloser Friede im ganzen Hofe. Nur die sanften, langgezogenen, gedämpften Töne eines Harmoniums, die aus dem Hause dringen, das Plätschern des steinernen Brunnens und droben von dem Ast das Zwitschern des Staares. Aus tausend Kelchen duftet der Frühling. Dort in der Ecke ein großer, alter Birnbaum mit seiner grünlich weißen Blütenkrone und da das noch glänzendere Weiß des Kirschbaumes und des Apfelbaumes. Und rings herum das alte, zernagte, zerfressene Gemäuer und dort unter dem geschweiften Spitzbogen die kleine Thür, durch die an einem Märzenmorgen des Jahres 1508 der vierundzwanzigjährige Augustiner-Mönch Augustinius seinen Einzug in das Kloster hielt. . . .

Wir ziehen eine Klingel, ein Mädchen kommt herbei und sie führt uns umher. Da erst noch einmal diese Thür, die Umfassung. Es ist pirnaischer Sandstein, ein Geschenk, das Doktor Martin einst erhielt, als er sich gerade auf Reisen befand, und zwar von seiner treuen Hausehre, Frau Käthe. Rechts und links sind Sitze in den Stein gehauen. Rechts über dem Sitze, gleichfalls in den Stein gehauen, Luthers Wappen, das ihm Kurfürst Johann verlieh. Ein Herz mit einem Kreuz in der Mitte, auf dem Grunde einer auseinandergeblätterten Rose, links über dem Sitze Luthers Kopf, mit einer lateinischen Inschrift umgeben, auf deutsch: „Im Stillsein und Hoffen wird mein Stärke sein“. Dabei der Zusatz: „Im siebenundfünfzigsten Lebensjahre“. Morsch und verwittert ist der Stein und doch noch so lebendig . . . . Nun hinauf in die Räume, in die Wände, unter das Dach, wo er wohnte und lebte. Erst eine schmale Wendeltreppe, dann ein kleiner Flur und dort eine Thür. Sie ist von rohen Bohlen gezimmert, und mit einem mächtigen Schloß, und Luthers Hand hat selbst auf dieser Klinke geruht. Wir treten ein. Es ist das Vorzimmer. Die Hauptsache darin ein Schrank mit kleinen Angedenken. Darunter die Scherben eines Glases, von Luthers Trinkgefäß. An diese Scherben knüpft sich eine Geschichte. Es war im Jahre 1712; fünf Jahre vorher hatte Karl der Zwölfte diese Räume betreten. Jetzt kam sein gewaltiger Gegner, Peter der Große. Da sah er das Glas und bat es sich zum Eigentum aus, und da man ihm die Bitte nicht erfüllte, so schleuderte er es in selbstherrscherischem Grimm zu Boden, daß es in Stücke sprang. Neben diesen Scherben ein paar prächtige Seidenstickereien, Arbeiten Frau Käthens; die Farben ganz wunderbar erhalten und das Ganze von einer Zierlichkeit und Sauberkeit, die Frau Käthen alle Ehre machen. An der Wand das Luthersche Familienwappen, eine halbe Armbrust. Merkwürdig genug! Als hätte der wittenberger Doktor zu seinem Werk nicht die ganze gebraucht, nämlich Arm und Brust . .

Nun ins nächste Zimmer. Das ist die Wohnstube und auch die Arbeitsstube Doktor Luthers, und alles ist noch ganz so wie damals. Es ist ein mäßig großer Raum, ein gleichseitiges Viereck, nach dem Hof, mit zwei Fenstern. Die Wände von Holz und bemalt. Die Farben frisch und wie neu, bloß angerieben sind sie, mit Schwarzwurzel und Terpentinöl, ein ausgezeichnetes Mittel. Denn nur gedämpft und stumpf, so fällt das Taglicht in den Raum. Das thun die alten Butzenscheiben in den Fenstern. So bleiben die Farben geschont. An der Decke bunte Blumen und lustige Engelsköpfe, und sie blicken so lustig auf uns herab wie damals zum Meister und seiner Hausfrau, als er dort am Tisch von Eichenholz mit ihr und mit den Kindern und den Freunden zusammensaß und seine tröstlichen Worte sprach und manches heitere Mahl hielt und froh zur Laute sang. An diesem selben Tisch da, wo er auch seine Schriften schrieb, die hinausflatterten in die Welt, von Hunderttausenden und Millionen von Händen ergriffen. Gegenüber dem Fenster der Ofen, ein Bau gar wunderlich, von glacirtem Thon und nach den eigenen Angaben Luthers gefertigt. In Relief die Bildnisse der Evangelisten und die Sinnbilder der Geometrie, der Kunst, der Wissenschaft und seiner vielgeliebten Musik. Am Fenster aber, einander gegenüber, zwei kleine hölzerne Sitze, ganz schlicht und ohne Polster. Da hat er am Abend nach gethaner Arbeit zusammen mit Käthe gesessen. Davor in die Scheiben ist ein kleines Schiebefenster eingelassen und wenn es Sommer war, da spielten unten im Hofe die Kinder und da schoben sie beide das Fensterchen auf und blickten lächelnd hinab und die Abendsonne leuchtete um Frau Käthens bräunliches Haar.

Genug, und in die anderen Räume nur noch einen flüchtigen Blick. Da ist die Kanzel aus der Stadtkirche, auf der er stand und predigte, und die feine Sanduhr, fünf gläserne Doppelkegel, je für den Zeitraum einer Minute, einer Viertelstunde, einer halben, dreiviertel und einer ganzen Stunde berechnet. Da seine zahlreichen Bildnisse von der Hand Cranachs, der in Wittenberg auch Bürgermeister war. Auch das Bild seines Weibes und seiner holden, blondlockigen Tochter, der kleinen Magdalene, die ihm im vierzehnten Jahre starb. Unter Glas dann sein Trauring, ein breiter, starker Reif, innen von Gold und außen von Silber, darauf in erhabener Arbeit der gekreuzigte Erlöser und die Marterwerkzeuge. Auch sein Rosenkranz, der Deckel seines Bechers und ein Stück von dem Mantel, den er als Schüler in Eisleben trug, ein kleines, schwarzbraunes Fleckchen Tuch. Als Krone der Sammlung ein aufgeschlagenes Blatt von seiner Bibelübersetzung . . . die Handschrift klein und sehr zierlich und reinlich, wenn auch für unser Laienauge nicht ganz leserlich, die Tinte stark vergilbt, der Rand des Blattes bemalt mit einer künstlerischen Miniatur. Auch der erste wittenberger Abdruck seiner Bibel mit den dicken, schwarzen Lettern auf dem Titelblatt: „Die Propheten alle Deutsch. d. Mart. Lut. Gedruckt zu Wittenberg M. D. XLIII. durch Hans Lufft.“

Und nun die Fülle der anderen Drucke, darunter eine Kopie der päpstlichen Bulle, gedruckt in Rom im Jahre 1570 und mit der Aufschrift: „Bulla contra errores Martini Lutheri et sequacium“ und die Erwiderungen Luthers und seine Spottschriften mit eingedruckten Bildern, die meisten von so derber Unbefangenheit, daß heute auch der frömmste Gläubige darüber lächeln wird. Zum Beispiel da! Der Papst im Höllenpfuhl und darunter die Verse:

In aller Teuffel namen sitzt
Allhie der Babsten offenbar itzt,
Das er sey der rechte Widerchrist,
So in der Schrift verkündet ist.

Dann an der Wand noch ein merkwürdiges Bild,

*) Nachdruck verboten.

wird nur solchen Lehrerinnen gestattet, welche die Vorsteherinnenprüfung bereits abgelegt haben.

13. Diejenigen Mädchenschulen, welche über die Ziele der Volksschule hinausgehen, ohne die Bedingungen für die höhere Mädchenschule zu erfüllen, dürfen allgemein verbindlichen Unterricht nur in einer fremden Sprache erteilen, die zweite fremde Sprache ist nur wahlfrei gestattet.

Berlin, 19. Juni. **Der Kaiser** empfing heute den Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen. Um 11½ Uhr wurde der neuernannte Regierungspräsident für Königsberg, v. Tischowitz, und um 11½ Uhr der neuernannte Regierungspräsident für Köln, Frhr. v. Richthofen, empfangen. Um 1 Uhr nahm der Kaiser eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. Dem Vernehmen nach werden die Majestäten mit dem Prinzen Adalbert am Freitag-Vormittag nach Kiel reisen, wo der Ankunft am Freitag-Nachmittag entgegengesehen wird.

In dem Befinden des Generalgouverneurs von Warschau, Gurko, ist eine Besserung zu verzeichnen. Der General fühlte sich merklich wohler, so daß er in den letzten Tagen kürzere Spaziergänge im Freien unternehmen und die bei ihm aus Warschau einlaufenden dienstlichen Angelegenheiten nach Vortrag persönlich erledigen konnte. In den Mittagsstunden empfängt Gurko oft den Professor Leyden, während er sich morgens der Massagebehandlung von Dr. Zabludowski unterzieht.

Die Nr. 18 der Gesetz-Sammlung enthält das Kirchengesetz, betreffend die Dienstvergehen der im Dienst der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover Angestellten, vom 24. April 1894, und das Gesetz, betreffend die Gleichstellung der Notare mit den anderen Beamten bezüglich der Strafen bei Nichtanwendung der tarifmäßigen Stempel, vom 28. Mai 1894.

L **Berlin**, 19. Juni. **Gemeindesteuerfragen** beschäftigen gegenwärtig die berliner Bevölkerung lebhaft. Die Notwendigkeit, die Reform der Gemeindesteuern dem neuen Kommunal-Abgaben-Gesetz anzupassen, besteht für alle preußischen Städte, und die Fragen, die hier aus diesem Anlaß eifrig erörtert werden, berühren mindestens in ihren Grundgedanken die ganze Monarchie. Der Finanzminister hat eine Anleitung ausarbeiten lassen, nach der die Gemeindevertretungen sich richten können, nicht aber sich zu richten verpflichtet sind, wenn sie ihre Steuersysteme vom 1. April 1895 ab verbessern wollen. In den meisten kleineren und vielen Mittelstädten wird man sich wahrscheinlich ziemlich eng an die erwähnte Anleitung halten. In Berlin und anderen Großstädten ist das weder nötig noch immer möglich. Besondere Verhältnisse werden eine besondere Art der Regelung erfordern. Die berliner Verhältnisse sind nun aber dadurch komplizirt, daß es hier noch die Mietssteuer gibt, die außerdem nur noch in drei oder vier anderen preußischen Städten erhoben wird. Die unpopulärste aller Steuern soll beseitigt werden; das ist und muß der Grundstein jeder Reform sein. Die berliner Mietssteuer bringt rund 13 millionen Mark jährlich. Würde diese Summe wie anderwärts durch Zuschläge zur Einkommensteuer gedeckt werden müssen, so hätten die Berliner von der Kommunalsteuerreform keinerlei Vorteil. Die Deckung soll zum teil durch die Ue berweisungen der vom Staate fortan nicht mehr zu erhe benden Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbeste uer bewirkt werden. Ueber das aber, das von diesen Steuern nicht aufgebracht werden kann und was deshalb durch anderweite Umlagen einzubringen ist, hat sich der Streit laut genug erhoben, und das Für und Wider, das dabei zu hören ist, greift mitten in bedeutsame wirtschaftspolitische Fragen hinein. Aus dem Magistrat ist der Vorschlag gemacht worden, eine Umsatzsteuer auf Grundstücksverkäufe und außerdem eine Bauplatzsteuer einzuführen. Der Ertrag beider Steuern zu den vom Staate überwiesenen Steuern hinzugerechnet, hätte außer der Beseitigung der Mietssteuer noch die Herabsetzung der Gemeinde-Einkommensteuer um etwa 20 Prozent bedeutet. Der Gedanke, von dem Grundstücksverkehr Steuern zu erheben, hat nun aber den kräftigsten Unwillen der bedrohten Interessenten erweckt, und es sieht nach den Beschlüssen der Steuerdeputation so aus, als ob der Widerspruch Erfolg haben wird. Das Vorbild, das auf solche Weise auch für die anderen Städte gegeben wäre, dürfte vielfach mit Bereitwilligkeit benutzt werden, und die Ermächtigung zu diesen neuen Steuern, die das Kommunalabgabengesetz den Gemeinden gibt, würde hiernach ein toter Buchstaben bleiben. Es ist kaum nötig, den Widerspruch zu betonen, in dem sich somit die preußische Kommunalsteuerpolitik mit langjährigen und immer lauter gewordenen Forderungen einer verständigen Bodenbesteuerungspolitik setzen müßte. Bleibt die mit Umsatzsteuer und Bauplatzsteuer gewährte Handhabe in der Regel unbenutzt, so erwächst die Besorgnis, daß das Kommunal-Abgabengesetz meistens dahin führen wird, daß die Gemeinden die vom Staate aufgegebenen Steuern sich als gute Beute aneignen, während es im übrigen genau so bleiben wird wie bisher, während also namentlich die Zuschläge zur Einkommensteuer kaum oder nur unwesentlich werden ermäßigt werden. Die Absicht des Gesetzgebers ist das gewiß nicht gewesen. Die allgemeinen Interessen stimmen natürlich nicht mit denen der „Hausagrarier" überein, aber warum sie diesen letzteren durchaus nachstehen müssen, das möchte man doch gern wissen.

Das tragische Geschick, das den **Landtagsabgeordneten vom Heede** in den Tod getrieben hat und dessen Ursachen bis jetzt noch nicht aufgeklärt sind, wird weit über die Heimat und die engern Parteifreunde des Verstorbenen hinaus die lebhafteste Teilnahme hervorrufen. Für die nationalliberale Fraktion, der Herr vom Heede während der letzten 15 Jahre ununterbrochen als Vertreter des Wahlkreises Altena-Iserlohn angehört hat, bedeutet sein Tod einen schweren Verlust. Herr vom Heede besaß nicht glänzende Beredsamkeit und nach außen trat er verhältnismäßig wenig hervor, aber er zeichnete sich durch ein überaus gediegenes Wissen, vor allem in Fragen des Handels und des Gewerbes, des technischen Unterrichts, der Landwirtschaft durch reiche praktische Erfahrung und gesunde Lebensanschauung aus; er verstand es, seine Gedanken klar und anschaulich vorzutragen und so hat er stets, so oft er als Fraktionsredner auftrat, die Aufmerksamkeit des Hauses gefesselt. In den letzten Jahren ist er besonders thätig gewesen zugunsten der Landgemeindeordnung, des Kleinbahnengesetzes, der durch die neue Steuerveranlagung bedingten Aenderung des Wahlrechts sowie endlich zugunsten eines Ausgleichs in der Frage der Landwirtschaftskammern. In dieser Frage hielt er seine letzte treffliche Rede im Abgeordnetenhause am 21. Mai d. J. Er hat längere Zeit im Auslande gelebt, vor allem in Belgien und in den vereinigten Staaten. Von seinem Wohnsitze auf Haus Heide bei Halver im Kreise Altena aus hat er unermüdlich zahlreiche gemeinnützige Interessen in Rheinland und Westfalen gefördert. Auch dem Provinzialrat der Provinz Westfalen gehörte er als Mitglied an. Er hatte erst vor zwei Monaten sein 49. Lebensjahr vollendet.

(Nach berliner Berichten soll der Beweggrund zum Selbstmord in zerrütteten Vermögensverhältnissen aus einer Verbindung mit einer berliner Bank-Firma, die ungünstig spekulirt hat, zu suchen sein.)

Hamburg, 19. Juni. **In den Verhandlungen Deutschlands mit England** ist, wie der „Hamb. Korrespondent" sich zur Kongofrage offiziös aus Berlin schreiben läßt, eine erfreuliche Wendung eingetreten. Von dem Augenblicke an, wo man in London die Gewißheit erlangt hatte, daß die Reichsregierung auf ihrer Forderung der vollständigen Aufhebung des Art. 3 des Vertrages vom 12. Mai zu bestehen entschlossen sei, hat man freundlichere Saiten aufgezogen, wobei freilich die Befürchtung, daß es schließlich doch zu einer Konferenz, auf der auch die egyptische Frage in den Kreis der Erörterungen gezogen würde, kommen könne, auch eine Rolle gespielt haben dürfte. Deutscherseits ist bisher ein Konferenz-Vorschlag nicht gemacht worden, der auch England und der Kongostaat abgeneigt sind. Sobald die letztgenannten Deutschland benachrichtigen, daß sie auf die Stipulation des Artikel 3 des Vertrages, wonach der Kongostaat Großbritannien einen 25 Kilometer breiten Landstrich, der sich vom nördlichen Hafen am Tanganika ausschließlich dieses Hafens bis zum südlichsten Punkte des Albert Edward-Sees erstreckt, zur Verwaltung in Pacht gibt, verzichten, tritt für Deutschland, wie der „Hamb. Korresp." ausführt, auch die Konferenzidee völlig in den Hintergrund. Gegen die weitere Abmachung über den Bau einer Telegraphenlinie zur Verbindung der englischen Besitzungen in Südafrika mit der englischen Einflußsphäre am Nil ist deutscherseits ein Einspruch nicht erhoben worden. Ob, so schließt das Blatt, die Anerkennung des deutschen Einspruchs die Verhandlungen Englands mit Frankreich erleichtern oder den Gegensatz zwischen diesen beiden Mächten verschärfen wird, ist schwer zu sagen.

* **Karlsruhe**, 19. Juni. Die badische Kammer nahm den vom Zentrum eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die **Zulassung von Missionen** mit 34 gegen 27 Stimmen an. Die übrigen Anträge, die die Gestattung von Ordensniederlassungen und Bestimmungen über die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen betreffen, wurden, ersterer mit 32 gegen 30, letzterer mit 32 gegen 31 Stimmen abgelehnt.

Ausland.

* **Wien**, 19. Juni. Der Minister des Auswärtigen **Graf Kalnoky** hat sich auf mehrere Tage nach Prodlitz in Mähren begeben.

* **Bruck**, 19. Juni. **Der Kaiser** ist mit Gefolge, wobei sich die Militärattachés von Deutschland, Italien, England, Amerika und Rumänien befanden, heute früh zur Inspizirung der Truppen der zweiten Lagerperiode hier eingetroffen.

* **Paris**, 19 Juni. **Kornelius Herz** ist auf den 27. Juli wegen Erpressung und versuchter Erpressung vor das Zuchtpolizeigericht geladen.

* **London**, 19. Juni. **Unterhaus.** Sir E. Grey teilte mit, England habe im vorigen Jahre darin eingewilligt, daß Egypten die aus der Konversion der Prioritäts- und der Daïra-Anleihen erzielten Ersparnisse zum Bau eines Wasserreservoirs in Assuan verwende. Frankreich habe seine Einwilligung verweigert, bis die Kosten dieses Baues festgestellt seien. Ob Egypten andere Mächte in dieser Angelegenheit befragt habe, sei der englischen Regierung nicht bekannt. Der Bericht der für die Prüfung des Reservoirbaues eingesetzten Kommission sei noch nicht veröffentlicht; man veranschlage aber die Kosten des Baues auf 5 bis 6 Millionen.

* **Bern**, 19. Juni. Auch der Nationalrat hat das Zusatzprotokoll vom 16. Juni 1894 zum **deutsch-schweizerischen** Uebereinkommen über den gegenseitigen **Patent-, Muster- und Markenschutz** genehmigt, sodaß dasselbe seitens der Schweiz ratifizirt ist.

* **Rom**, 19. Juni. **Deputirtenkammer.** Bei Wiederaufnahme der Beratung über die Finanzmaßregeln erklärt der Berichterstatter der Kommission Vacchelli, die Regierung habe keine grundlegende Aenderung ihres ursprünglichen Planes vorgelegt; wenn eine Aenderung eingetreten sei, so betreffe sie nur einen Teil der Maßnahmen, welche die Kommission unverändert zu lassen bereit gewesen sei. Die Regierung habe die Salzsteuer bestehen lassen, während der Rest der Maßnahmen, welche die minder bemittelten Klassen nicht so sehr belasten würden, wie die Operation betreffs des Alkohols, sich noch im Stadium der Vorbereitung befände. Wenn diese Vorarbeiten wirklich ernste seien und nützliche Ergebnisse zeitigen sollten, so könne man, wie der Berichterstatter glaubt, eine Erhöhung der Rentensteuer aussetzen und sich auf eine mäßige Vermehrung der Einkommensteuer im allgemeinen beschränken. Vacchelli fügt hinzu, daß das Versprechen von weiteren 20 Millionen Ersparnissen einen konkreten Inhalt vermissen lasse, und daß die Kommission, während sie den Absichten der Regierung Beifall zolle, doch, bevor sie sich ausspreche, die Vorlage konkreter Vorschläge erwarte.

Bei einer hierauf sich erhebenden Debatte über die geschäftliche Behandlung der Vorlage und der Anträge schlug der Präsident vor, über alle eingebrachten Tagesordnungsanträge zur Tagesordnung überzugehen, alsdann die einzelnen Artikel zu beraten. Dieser Vorschlag des Präsidenten wurde von der ganzen Kammer angenommen mit Ausnahme der äußersten Linken, welche namentliche Abstimmung verlangte. Unter lebhafter Bewegung und Unruhe erfolgten verschiedene Erklärungen zu diesem Verlangen der äußersten Linken, in denen die derselben angehörigen Deputirten jeden Zweifel an der bona fides des Präsidium für ausgeschlossen erklärten. Damit war der Zwischenfall geschlossen.

* **Rom**, 19. Juli. **Die Deputirtenkammer** trat nach Annahme des Vorschlages des Präsidenten in die Beratung des Artikels 1 der Regierungsvorlage über die Finanzmaßnahmen ein.

* **Rom**, 19. Juni. **Der Ministerpräsident Crispi** und der Schatzminister Sonnino empfingen heute die Vertreter der deutschen Bankiers, welche sich behufs Gründung der deutsch-italienischen Bank hier aufhalten.

* **Petersburg**, 19. Juni. Bei der gestern im Finanzministerium stattgehabten besonderen Sitzung wegen **Ermäßigung der Eisenbahntarife für die Getreideausfuhr** wurde der leitende Gedanke ausgesprochen, daß es anstatt dieser Tarifermäßigung nützlicher wäre, die großen Unkosten der Zufuhr des Getreides zu den Eisenbahnen zu vermindern und zu diesem Zweck die Errichtung von Zufuhrwegen zu beschleunigen. Sollten aber überzeugende Gründe für die Dringlichkeit der Ermäßigung der Eisenbahntarife vorgebracht werden, so würde diese Ermäßigung jedenfalls nicht vor drei Monaten in Kraft treten.

* **Kairo**, 19. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus). **Der Khedive** reist am Sonnabend nach Konstantinopel ab. In seiner Begleitung befindet sich der Oberkommissar der Pforte, Mukhtar-Pascha.

Crispi in Friedrichsruh.

Die „Deutsche Revue" von Richard Fleischer veröffentlicht in ihrem Juni-Heft den Schluß einer Mitteilung aus dem Reisetagebuche eines Vertrauten Crispis über dessen zweiten Besuch bei Bismarck in Friedrichsruh. Im folgenden reproduziren wir daraus einige interessantere Gespräche.

In der Umgebung des Fürsten spricht man von Napoleon III.

„Es fehlte ihm nicht an Intelligenz, aber seine Intelligenz entbehrte der Schärfe . . . . . Er besaß eine große Macht: einen unerschütterlichen Glauben an sich selbst, an „seinen Stern"! . . . . Er traute sich alles zu . . . . er brütete in seinem Innern über den phantastischsten Plänen. Eines Tages fragte er mich: „Was würden Sie thun, wenn wir in Belgien eindringen würden? Würden Sie uns den Krieg erklären?" Ich antwortete: „Nein . . . vielleicht nicht." — „Aber was würden Sie thun?" — „Nun", antwortete ich, „wir würden unser Belgien anderwärts suchen".

„Morney", sagte Crispi, „hatte mehr Geist als sein Bruder, der Kaiser. Aber ihre Intelligenz stand auf derselben Stufe, und ihre Züge glichen sich auch . . ."

„Morny war ein schönerer Mann als Napoleon III."

„Louis Napoleon", sagte der Minister, „verdankte Morny seinen Kaiserthron. Dieser war der thatsächliche Urheber des Staatsstreiches, in Gemeinschaft mit St. Arnault. . . . Während der Nacht des 2. Dezember verlor Napoleon den Kopf . . . . . er hing immer an Mornys Rockschößen und that nichts aus eigenem Antriebe . . . . Morny verlor endlich die Geduld und sagte ihm: „Leg Dich schlafen."

Der Fürst fährt fort:

„Die einzigen Männer des zweiten Kaiserreiches von größerer Bedeutung waren Morny, Drouyn de Lhuys und Thouvenel. . . ."

„Ja", sagte Crispi, „und nach Morny begann es bergab zu gehen. . . . Der Tod beraubte den Kaiser eines ergebenen Ratgebers, der ebenso vorsichtig geworden, als er zuvor kühn gewesen war. . . . Diejenigen, die nachher kamen, waren zum größten Teile armselige Menschen . . . Rouher zum Beispiel . . . Und Ollivier, der Mann mit dem leichten Herzen. . . ."

„Sie besaßen, einer wie der andere, eine gewisse Redegewandheit, jene Beredtsamkeit, wie sie selten den Franzosen fehlt. Die Beredtsamkeit Rouhers war schwerfälliger, diejene Olliviers litterarischer. . . . Aber sie bildeten sich ein, um ein Staatsmann zu sein, genüge es, sprechen zu können. . . ."

„Der Redner oder derjenige, der es sein will, ist nur selten auch ein Staatsmann . . ., er bringt der Form zu große Opfer. . . . Hat Eure Durchlaucht das Buch Emil Olliviers über das Papsttum gelesen? Das ist von einer Unbedeutendheit! . . ."

„Nein, ich habe es nicht gelesen . . ., glücklicherweise. Ich empfing vor einigen Jahren einen Brief von Emil Ollivier. Er schrieb mir, ich weiß nicht mehr aus welchem Anlasse, um mir in einer Form, die mir nicht zusagte, Vorstellungen zu machen. Ich antwortete ihm in ziemlich trockener und wenig verbindlicher Weise, und unser Briefwechsel hatte damit ein Ende. Ich schrieb ihm einfach: „Mein Herr, wenn ich in meinem Leben das Unglück gehabt hätte, mein Vaterland so schwer zu schädigen, wie Sie das Ihrige, so würde ich glauben, nicht lange genug mehr leben zu können, um zu Gott um Verzeihung zu beten . . ." so oder ähnlich."

„Und Gramont?"

Der Fürst scheint nachzudenken:

„Er war ein guter Jäger . . . Er hätte sich töten lassen sollen, dieser Mann!" . . . Mit seiner Taille und seiner Gestalt wäre er 1870 in einer Kürassier-Eskadron an seinem Platze gewesen. . . Das Kaiserreich hatte jedoch einen Mann von Talent, selbst in seinem Verfalle. Aber es wußte sich desselben nicht zu bedienen . . . er war Journalist und Deputirter gewesen . . . er hatte auch irgend einen schlimmen Prozeß . . . Warten Sie . . . es war etwas von Kamille in seinem Namen . . . Du Kamille oder so etwas ähnliches . . . Ah! ich habs: Klement Duvernois. Ich hatte 1871 mit ihm zu thun: ich verhandelte über den Frieden mit Thiers und Favre einerseits und andrerseits mit der Kaiserin durch Vermittelung von Duvernois. Einmal, da Thiers Umstände machte und sich gegen „Zumutungen", wie er es nannte, auflehnte, sagte ich zu ihm: „Wir haben in Deutschland eine französische Armee von 200 000 Mann Gefangenen . . . was würden Sie sagen, wenn ich den Frieden mit Kaiser Napoleon unterzeichnete und ihm seine 200 000 Soldaten, die bei uns sind, zurückschickte? Was würde aus Ihrer Republik?" — Er machte einen Sprung: „Das würden Sie nicht thun!" — „Warum nicht? Die Republik ist nicht anerkannt . . . Der Kaiser ist für uns noch der legitime Souverän Frankreichs . . ." Thiers überlegte. Nach diesem Vorschlage wurde er fügsamer. . . Aber wir sprachen von Duvernois. Kaum waren wir über die Friedensbedingungen mit Thiers übereingekommen, kam Duvernois mit den Zugeständnissen der Kaiserin . . . auch die Kaiserin hatte darauf bestanden, keinen Fuß breit Gebiet abzulassen . . . sie gab endlich nach, aber zu spät . . ."

Crispi und Bismarck sprechen von den beiden Kriegen 1866 und 1870/71. Der Fürst bestätigt, was er schon im vorigen Jahre gesagt hatte. Der Krieg von 1866, den man „den deutschen Bruderkrieg" genannt hat, war eine schmerzliche Notwendigkeit, aber eine Notwendigkeit. Wie einmal die österreichische Politik beschaffen war, war Deutschland „zu eng" für Oesterreich und Preußen. Den Krieg von 1870/71 hat Preußen nicht gewollt. „Wir waren auf denselben vorbereitet. . . Da wir die Franzosen kannten, wußten wir alle, daß der Krieg eines Tages unvermeidlich würde. . . . Sie hatten die Russen in der Krim, die Oesterreicher in Italien geschlagen. An uns mußte jetzt die Reihe kommen. Der Krieg am Rhein war vom Schicksal beschlossen, umsomehr, als wir Sieger bei Sadowa geblieben waren. . . . Im Jahre 1867, als ich mit dem Könige, meinem Herrn, bei Gelegenheit der Ausstellung in Paris war, lernte ich einen Marschall von Frankreich kennen — Vaillant oder Randon glaube ich . . . er war Gouverneur von Paris. Wir plauderten. Er sagte mir: „Wir werden eines Tages die Bajonette kreuzen". — „Gut! . . . wenn sie darauf bestehen . . . aber, wenn ich fragen darf, warum?" — „Weil wir Hähne sind und weil ein Hahn es nicht gern hat, wenn ein ander Hahn lauter kräht, als er. Bei Sadowa habt Ihr zu laut gekräht."

Das Gespräch wendete sich dann zum Charakter der Franzosen.

„Im französischen Charakter," beginnt der Fürst . . . Er hält inne und wendet sich zu seiner Tochter: „Ich bitte um Verzeihung, meine Gnädige . . ." Dann fährt er fort: „Im französischen Charakter liegt etwas weibliches . . . Die Frauen haben zwei Waffen, deren sie sich bis zur Vollkommenheit bedienen: die Zunge und die Nägel . . . Ich weiß nicht, wie es um die Nägel steht . . . Aber die Franzosen bedienen sich gern der Zunge und ihres Aequivalents, der Feder. Sie zeichnen sich aus im Spott, in übler Nachrede, in der Verleumdung — welche einer ihrer besten Geister empfahl: Derjenige, der ihren leichten und glänzenden Geist am besten verkörperte und von der Verleumdung sagte, daß immer etwas von ihr zurückbleibe. Sie haben mich auf jede Weise angegriffen, selbst in meinem Privatleben, wobei sie nur erfinden konnten, da sie nichts auszusetzen fanden . . . Sie hätten mich gern als ein verlorenes Wesen hingestellt, als einen sittenlosen Menschen, als einen wilden Menschenfresser, der stets bereit ist, kleine Kinder aufzuessen . . ."

Man spricht über einige französische Journale und Journalisten. Der Name einer sogenannten Schriftstellerin und Politikerin wird genannt.

„Ach, die da . . .", sagte der Fürst.

Die Frauen, die sich mit Politik beschäftigen, sind schon auf das Tapet gebracht worden. Sie erscheinen wieder auf demselben.

Man spricht von einer Frau X., die, um irgend etwas zu bekräftigen, sagte: „Auf meine Ehre . . ."

Wie es scheint, hat man in den diplomatischen Kreisen den Ausdruck etwas gewagt gefunden.

Im allgemeinen sprechend, sagt der Fürst:

„Ich liebe die Frauen nicht, die sich in Politik einmischen. Ihr Einfluß ist schwer zu bekämpfen. Nichts ist schlimmer für einen Staatsmann, als die außerministeriellen Einflüsse, und unter diesen nichts furchtbarer, als die Einflüsse des Alkovens, die man nicht fassen und nicht kontrolliren kann.

In Gegenwart Crispis sprach man zu Friedrichsruhe auch von einer Reise, welche der junge Kaiser und König Wilhelm II. demnächst mit der Kaiserin und Königin nach Rom unternehmen sollte, um dort den König und die Königin von Italien zu besuchen.

Der Minister fragt den Fürsten, ob er seinen jungen Souverän nicht begleiten werde.

„Das hängt nicht von mir ab . . . der Kaiser müßte mich einladen, ihn zu begleiten. Ich kann nicht zu Sr. Majestät sagen: „Da bin ich, ich reise mit Ihnen . . ." Und so gnädig sich der Kaiser auch gegen mich zeigt, bezweifle ich, daß er mich einladen wird. . . . Es ist sogar eine Rücksicht Seiner Majestät für mein Alter. Als neulich der Kaiser nach Petersburg abreiste, sagte Seine Majestät zu mir: „Ich nehme Herbert mit mir . . ." Damit wollte er mir andeuten: „Sie werden bleiben." Das ist übrigens ganz natürlich: Herbert stimmt im Charakter und Geschmack besser mit Sr. Majestät überein. Der Kaiser ist dreißig und Herbert achtunddreißig Jahre alt . . . ich zähle vierundsiebzig."

„Wir hätten Ihnen große Huldigungen dargebracht, mein Fürst", sagte einer.

„Das wäre ein Unrecht gewesen . . . In Gegenwart des Souveräns soll der Unterthan, wer er auch sein mag, zurücktreten und verschwinden. Als ich weiland Kaiser Wilhelm begleitete, wurden mir niemals persönliche Huldigungen dargebracht, ohne daß er errötet wäre. Und doch kannte er mich . . . Er wußte, daß ich nichts that, um sie mir zuzuwenden . . . Und ihm hat es in seinem langen Leben nicht an Huldigungen gefehlt . . ."

Der Fürst erzählt dann den Streit, den er 1866 in Nikolsburg mit der Militärpartei ausfechten hatte, welche den König umgab. Diese Partei hätte gewünscht, daß die siegreiche Armee in Wien einzöge und die Stadt besetzte. Sie verlangte, daß man Oesterreich einige Gebietsabtretungen auferlege.

Bismarck wollte es dagegen vermeiden, daß man Oesterreich eine jener Demütigungen zufüge, die man nicht verzeiht und die man nie mehr vergißt. Oesterreich, einmal außerhalb des Bundes, konnte ein nützlicher Freund werden.

„Der Zweck des Krieges war mit dem Augenblicke erreicht, da Oesterreich vom deutschen Bunde ausgeschlossen war. Wir hatten nichts mehr zu verlangen . . . Trotzdem wollte die Militärpartei etwas anderes, und der König begann zu schwanken. Se. Majestät sagte mir im Tone des Vorwurfes: „Sie sind es, der den Krieg gewollt hat, und jetzt wollen Sie mich abhalten, die Früchte desselben zu pflücken". Ich blieb unerschütterlich. Eines abends warf sich der König übelgelaunt auf ein Sopha. Ich sagte ihm achtungsvoll: „Sire, Eure Majestät braucht mich bloß der Ehre zu berauben, Ihr zu dienen . . ." und ich zog mich zurück . . . Ich mußte, um zu meinem Zimmer zu gelangen, eine Gallerie in ihrer ganzen Länge durchschreiten . . . ich ging in meinem gewöhnlichen Schritt . . . im Augenblicke, da ich in mein Zimmer eintreten wollte, kam mir ein Adjutant des Königs auf den Fersen nach. . . . Der König ließ mich zurückrufen, immer noch in der Hoffnung, daß ich nachgeben werde. . . . Se. königliche Hoheit der Kronprinz bemühte sich auch viel darum, daß ich die Leitung der Geschäfte beibehalte . . . er kam zu mir. . . . Der König gab endlich nach. Aber noch lange nachher konnte sich Se. Majestät nicht überzeugen, daß ich Recht gehabt hatte. Dies war erst später der Fall . . . Die Militärpartei bezeichnete damals die Ergebnisse des Krieges als „elend".

Crispi bemerkte lächelnd dem Fürsten:

„Was Sie damals thaten, war jedenfalls nicht zu unserm Vorteile. . . ."

„Nein, Excellenz, aber daran waren Ihre Minister, „Ihre „Consorteria" Schuld. . . . Italien war damals lau."

Provinzielles.

** **Dortmund**, 20. Juni. **Die Dortmunder „Müllertage"** sind nun vorüber, gestern abend fand der Schluß derselben durch eine **„Bierprobe"** im Gartensaale des Kölnischen Hofes statt. Nachdem man die Tage vorher in ernsten Beratungen die Interessen des Müllergewerbes besprochen, gab man sich im Kölnischen Hofe der Freude hin. Die hiesigen Brauereien hatten in liebenswürdigster Weise den „Stoff" zur Verfügung gestellt, jede sandte selbstverständlich einen besonders auserlesenen Tropfen und da es hier 14 Großbrauereien gibt, war es nicht leicht, sich durch diese Menge hindurchzutrinken. Nun, ein jeder that sein bestes; die Dortmunder sind bekannt als solche, welche einen ordentlichen Tropfen vertragen können, aber die Fremden zeigten sich ebenfalls sehr leistungsfähig. Das Lob Dortmunds, seines Bieres, seiner Einwohner, seiner Behörden, wurde in allen „Zungen" gesungen. Dem Herrn aus der Eifel hatte dieses, dem aus dem fernen Westpreußen jenes gefallen, der vom Bodensee pries den herrlichen Stoff, der vom Belt die Liebenswürdigkeit und Gastfreiheit der Dortmunder. Es wurde auch betont, daß Versammlungen in Großstädten wie Berlin 2c. den Teilnehmern mehr an Sehenswürdigkeiten böten als Dortmund, das habe aber sein gutes, denn die Teilnehmer blieben dann mehr beieinander. So habe man selten einen so gemütlichen Abend gefeiert, wie den gestrigen. Ganz besonders hatte den Besuchern der Werke (Union 2c.) die Großartigkeit der hiesigen Eisenindustrie imponirt. In eine Grube hatte sich jedoch keiner gewagt. Seitens des hiesigen Lokalkomitees wurde wiederholt der Dank abgestattet für die freundlichen, Dortmund und seinen Bewohnern gewidmeten Worte. Die Merkertsche Kapelle, welche für die ganzen Müllertage engagirt gewesen war, konzertirte aufs beste und begleitete die von der Versammlung gesungenen Chorlieder. — Eine Anzahl Herren statten heute morgen der Aktienbrauerei einen Besuch ab; dann werden auch sie heimkehren, um in ihren Kreisen zu erzählen von Dortmund und dem Leben und Treiben seiner Bewohner.

§ **Festgenommen** wurde ein Arbeiter aus der Hermannstraße, der auf der Rheinischen Straße ohne jede Veranlassung mit einem harten Gegenstande einem Passanten **das linke Ohr durchschlug.** — Im Papengarten wurden zwei Kostgängern, während sie auf der Schicht waren, in ihrem Logis **die Koffer erbrochen** und daraus die Kleidungsstücke und das vorhandene Geld gestohlen.

§ Die diesjährige **Bereisung der städtischen Forsten** findet, unter Führung des Herrn Forstverwalters Berger, am heutigen Nachmittage, beginnend im Grävingholz bei Eving, statt. Es nehmen daran teil der Herr Oberbürgermeister Schmieding, sowie die Mitglieder der Forst- und Promenaden-Kommission. Nach Beendigung der Besichtigung findet eine gemeinschaftliche Sitzung dieser beiden Kommissionen im Forsthause im Burgholz statt.

** **Herr Oberpräsident Studt** hat das Protektorat über die im September hier am „Fredenbaum" stattfindende Gartenbau-Ausstellung übernommen.

r Die Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten für den Bau einer **Rektor-Dienstwohnung** neben der Paulusschule an der Leibnitz-Straße sind dem Maurermeister Herrn Wilhelm Polscher, die Schreiner- und Zimmerarbeiten Herrn Zimmermeister Karl Hanebeck hier seitens der evangelischen Schul-Kommissin übertragen.

** **In dem Verdacht, der Polizei Spitzeldienste zu leisten,** ist der aus den Bergarbeiterversammlungen bekannte **Bergmann Siebeck** hier geraten. Er veröffentlicht in der „Arbeiter-Ztg." folgendes: „Nach den mir ge-

---

wieder von Cranach. Luther auf dem Totenbett. Das Antlitz aufgedunsen und geschwollen . . . die Wassersucht, und das mit einer Realistik, um die unsere Jüngsten den alten, guten, sonst nur ein wenig gar zu ungeschickten Meister ernstlich beneiden könnten.

Hinaus nun und wieder die Straße hinunter bis zum fünften Haus. Ein schmales, blau getünchtes Gebäude mit nur drei Fenstern Front. Die Façade kahl und schmucklos, darüber ein geschweifter Giebel. Ueber der alten Hausthür eine Inschrift: „Hier wohnte, lehrte und starb Philipp Melanchthon". Droben im ersten Stock das Zimmer, in dem er studirte; die Wände öde und kahl; am Bogen des mittleren Fensters ein lateinisches Distichon, zu deusch: „Hier nach Norden gewandt schrieb alle die Werke Melanchthon, welche der Erdkreis nun rühmend die seinigen nennt". Nicht weit davon eine andere Tafel, wieder mit einer Inschrift, zu deutsch: „Steh Wanderer! An dieser Wand stand das Bett, in dem der ehrwürdige Magister Philipp Melanchthon am 19. April des Jahres 1760 um 7¾ Uhr abends sanft in Christo entschlafen ist". Ein schmaler, langer Gang unten im Haus führt in den Garten. Rechts abseits blühen in düsterem Grün drei alte Eibenbäume. Zu ihren Füßen steht ein niedriger Tisch. Die Platte von Stein, eine merkwürdige, unerkennbare Art, mit Eisen gemischt. Darauf mit feinen und noch deutlichen Zügen die Inschrift: „Melanchton 1551". Charakteristisch dabei ist, daß dem t in dem Namen das sonst nachfolgende h fehlt. Hier pflegte der geräuschlose Meister mit der hageren Gestalt und dem langen, spitzen, holen Gesichte zu sitzen. Es ist ein schwermütiger Ort, und darum blühen hier auch die dunklen Eiben, während in Doktor Luthers Hof die helle Linde sprießt und die lustigen Apfel und Birnen und Kirschen . . .

Jetzt hinüber nach der Stadtkirche. Vorbei am Haus von Meister Lukas, mit der Steinplatte am Thoreingang, auf der des Meisters Wappen eingegraben ist, eine geflügelte Schlange. Vorbei auch am Hause des ehrwürdigen, hochgelehrten und sanften Johannes Buggenhagen, des rechtschaffenen Freundes und des ersten evangelischen Pfarrers. Da stehen wir vor dem Portal. Droben strecken sich die beiden Türme mit den vergoldeten Kugeln in die blaue Luft. Die Bauart ist nicht sehr bedeutend, auch das Innere nicht. Graugetünchte Wände und Pfeiler. An diesem Pfeiler aber dort, gerade über der Kanzel, da hing einstmals die andere Kanzel, auf der der Doktor Luther stand und wo er predigte, nur als Vertreter, denn angestellt als Pfarrer war er nicht. Von seiner Stimme haben diese Wände wiedergehallt, dieselben Wände, worin dann auch zum erstenmal das Abendmahl in beiderlei Gestalt gespendet worden ist. An schönen Sommertagen aber, da stieg er nicht auf die hölzerne Kanzel droben hinauf, da schritt er mit seiner Gemeinde hinaus auf den grünen Platz, der sich vor die Kirche breitete, und sein Dach, das war der blaue Himmel, und die Winde ergriffen sein Wort und trugen es brausend davon, nach Nord und nach Süd und nach West und nach Ost . . .

Und nun das letzte. Die andere Kirche der Stadt, die Schloßkirche, an die sein Hammer schlug. Am Marktplatz, mit den Denkmälern der beiden Männer, führt uns der Weg vorbei, da blickt sie uns am Ende der Straße entgegen. Aber es ist nicht der Bau von einst. Sie ist neu hergestellt. Auch die Thür, die einstmals unter den welterschütternden Schlägen erbebte, hat das Feuer vernichtet. Drinnen unter den Platten ruht, was sterblich war von Doktor Martin Luther. Nicht fern von ihm, treu ihm im Leben wie im Tod, nur noch viel stiller jetzt als einst, schläft Philipp Melanchthon . . . und von den Gräbern spinnt sich hinauf zu den Festern, zum Aether, ein lichter Sonnenstreif.

wordenen Informationen, sowie durch andere Umstände mußte ich zu der Annahme kommen, daß der betreffende Brief nicht von der Polizei ausging, sondern vielmehr das Machwerk verschiedener, mir gehässig gegenüberstehender Personen sei. Wenn ich nachdem nicht geneigt war, den Brief zu veröffentlichen, so that ich dies deshalb nicht, um nicht auf indirektem Wege der Polizei Veranlassung zu geben, gegen die unbekannten Verfertiger desselben vorzugehen, resp. diese zu ermitteln; ich betrachte die Ermittelung vorläufig als meine Aufgabe und werde ich auch jetzt noch nach Erfolg nicht anstehen, diese Personen öffentlich als das zu bezeichnen, was sie in Wirklichkeit sind. Das, was ich vermeiden wollte, ist durch das betreffende Eingesandt nun doch geschehen, es ist deshalb auch jetzt nicht meine Sache, mich in dieser Angelegenheit noch in eine Polemik einzulassen und werde ich dieses im weiteren nicht thun. Dadurch, daß man mich veranlassen wollte, auf den betr. Brief einzugehen, suchte man vielleicht einen Anlaß, gegen mich vorzugehen, resp. mich bei der Arbeiterschaft Dortmunds zu verdächtigen, damit andere Personen umsomehr ihren Egoismus und Ehrgeiz entfalten können. Das ganze System dieser Verdächtigung liegt bei mir um so klarer, als man mir schon vor längerer Zeit in Gegenwart dritter Personen vorwarf, ich liebäugele mit der Polizei, resp. leiste Spitzeldienste; ich hätte schon damals diese Verläumder zur Verantwortung gezogen, wenn ich auf jeden Quatsch mich einlassen wollte. Ich bin indes in der Lage, diese Personen mit Zeugen anzugeben. Ich erkläre deshalb, daß meinerseits der Polizei noch niemals gewisse Dienste geleistet worden sind, und ich auch noch von keinem Beamten derselben veranlaßt wurde, solches zu thun. Von weiteren Veröffentlichungen in dieser Angelegenheit werde ich keine Notiz mehr nehmen, indem hier das Wort zur Geltung kommt: Wer Schmutz angreift, besudelt sich". — Das genannte Blatt bemerkt hinzu: „Wir wollen dazu nur bemerken, daß die Logik dieses Schreibens uns keine sehr klare sein zu scheint und daß Herr Siebeck das Verlangen, den Brief bei uns zur Einsicht vorzulegen, nicht erfüllen zu wollen scheint".

s **Wir machen zur Warnung der hiesigen Kaufleute auf einen unbekannten Schwindler** aufmerksam, der bereits in einer Reihe anderer Städte (Münster, Oldenburg, Braunschweig, Schwerin, Rostock, Lübeck 2c.) Gastrollen gegeben hat. Der Schwindler, welcher sich Regierungsbaumeister (auch Bauinspektor) Reichert oder Reinhard oder Reinert oder Reichenberg oder Wohlenberg oder Ebeling nennt, hat eine eigenartige Betrugsbranche. Er mietet, angeblich infolge Versetzung) Wohnungen, kauft Möbel und Fahrräder auf Kredit. Er läßt bei den ersten Bestellungen meistens einen Hundertmarkschein oder einen ähnlichen Schein wechseln, kommt dann nach einiger Zeit zurück und läßt sich unter irgend einem glaubhaft klingenden Vorwande von dem über die erhaltene große Bestellung erfreuten Kaufmann ein Darlehn, in der Regel mehrere hundert Mark, geben und kehrt dann nimmer wieder. Wir lassen hiernach eine Beschreibung des Gauners folgen: Alter 30—35 Jahre, mittelgroß (etwa 1,65 Meter), dunkelblondes Haar und ebensolcher, kleiner Schnurrbart, niedrige, breite Stirn, spitze Nase, ovale Gesichtsbildung, etwas blasse Gesichtsfarbe, gesetzte Gestalt. Spricht ohne besonderen Dialektanklang. Anzug: graugelber, steifer Hut, blaugrauer Ueberzieher und dunkler Joppenanzug, dicker Siegelring mit blauem Stein, Knopfstiefel und blaue Kravatte mit schwarzen Punkten. Reinard macht einen äußerst eleganten Eindruck und besitzt gewandtes Wesen, auch soll er ziemlich perfekter Radfahrer sein.

b Im südlichen Stadtteile hat einem dort wohnenden Arbeiter seine Ehefrau verlassen und sich unter Mitnahme der Möbeln und besseren Kleidungsstücke aus dem Staube gemacht. Der Mann mit vier kleinen Kindern hat das Nachsehen.

? **Huckarde,** 19. Juni. **Auf der Zeche „Hansa" verunglückte** der Lehrhauer Schulz von Rahm durch plötzlichen Steinfall vom Hangenden. Er erlitt eine starke Quetschung der Brust, Bruch des linken Oberschenkeln und schwere innere Verletzungen und wurde im Krankenhause zu Kirchlinde untergebracht.

B **Lünen,** 19. Juni. Vor einigen Nächten wurden die Bewohner eines Hauses an der Olfenerstraße in großen Schrecken versetzt. Ein in dem Hause wohnender Mann, welcher übermäßig trinkt, machte sich nämlich in seinem bedauerlichen Zustande mit einem brennenden Spane auf dem Boden zu schaffen. Dann hat der Mensch in seiner Stube alles durcheinandergewühlt und sich entfernt. — Ein älterer Hausirer aus Dortmund ist angeblich in einer Wirtschaft der Nachbarschaft vor einigen Tagen ohne Veranlassung geschlagen worden. Der Mann hat Anzeige gemacht. — Gestern abend verirrte sich ein junger Polensohn, namens Recklis nach hier, und mußte in Polizeigewahrsam genommen werden. Der Mensch machte einen ganz simplen Eindruck und gab an, bei dem Oekonomen Schmidtmann in Oespel, bei welchem er als Knecht in Diensten stehe, fortgelaufen zu sein. Es wurde ihm die sofortige Rückkehr aufgegeben.

r **Camen,** 19. Juni. Von dem Herrn **Regierungspräsidenten Winzer** ist die freundliche Zusage eingegangen, daß er beabsichtigt, das diesjährige märkische Lehrer-Gesangfest am 5. Juli kr., dem Haupttage, mit seiner Teilnahme zu beehren.

* **Stockum,** 19. Juni. **Vor der dortmunder Strafkammer** wurde kürzlich ein Aug. Specht zu längerem Gefängnis wegen verschiedener Schwindeleien verurteilt und gleich verhaftet. Wir betonen nun ausdrücklich, daß damit nicht der Bergmann Aug. Specht, der hier zugleich schon seit 30 Jahren Gastwirtschaft betreibt, gemeint ist.

§§ **Bochum,** 19. Juni. **Durch Platzen eines Dampfrohres** auf der Zeche „Herminenglück-Liborius" (Konstantin III) wurde der Maschinenwärter Wilhelm Engelbert vollständig verbrüht, sodaß der Tod alsbald eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

§§ **Bochum,** 19. Juni. **Eine grausige That ist im** benachbarten Laer vollführt worden. Zwei Knechte des Brennereibesitzers Herrn Bonnermann gerieten wegen einer geringfügigen Ursache in Streit. Nach kurzem Wortwechsel griffen beide zum Messer und bearbeiteten sich in entsetzlicher Weise. Als die requirirten Gendarmen herbeieilten, lagen beide bereits beide schwerverletzt in ihrem Blute. Es wurde die Ueberführung der Knechte in das bochumer Krankenhaus angeordnet, doch starb der eine bereits auf dem Transport, während der andere noch in größter Lebensgefahr schwebt und jedenfalls auch seinen schrecklichen Verwundungen erliegen wird.

w **Wengern a. d. Ruhr,** 18. Juni. **Am Sonntag-Nachmittag** hielt der Gesangverein „Fortuna Luise" hierselbst, den für den am 12. August angesetzten Gesangwettstreit bestimmten **Delegirtentag ab.** Nach einer kurzen Ansprache wurde in die Verhandlung eingetreten. Da sich zu der dritten Klasse 24 Vereine gemeldet hatten, wurde dieselbe in a und b eingeteilt, sodaß in jeder Abteilung 12 Vereine auftreten werden. Einem Antrage, die bisher nicht gekrönten Vereine in b allein singen zu lassen, wurde nicht zugestimmt, vielmehr erhielt ein anderer, die Vereine durchs Los für ihre Abteilung zu bestimmen, die Majorität. In der zweiten Klasse singen 4 und in der ersten Klasse 3 Vereine, sodaß sich am Wettstreite 31 Vereine beteiligen werden. Da der Ort in einer recht romantischen Gegend liegt, darf der Besuch des Festes bei günstigem Wetter den Ausflüglern bestens empfohlen werden, weil gerade dann die Natur und die Kunst sie reichlich belohnen dürfte.

Krefeld, 18. Juni. **Ueber die Verunglückung des Luftschiffers Lattemann** sagt heute Fräulein Paulus folgendes: Wir unternahmen gestern zum drittenmale den Doppel-Fallschirm-Abstürz, der uns in Dortmund und Düsseldorf geglückt war. Wir hatten eine Höhe von etwa 2000 Meter erreicht. Lattemann gab mir das Zeichen zum Absturz, der sich bei der herrschenden Windstille in bester Weise vollzog. Einen Augenblick nur hatte ich in der Luft geschwebt, da sah ich Lattemann blitzschnell an mir vorbeischießen. Sein Ballon hatte die Form eines Regenschirms, aber die Oeffnung war nach oben gekehrt. Die Schnürvorrichtungen müssen sich verwickelt und eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht haben. Ich sah, daß Lattemann, der sich mit Riemen an das unter dem Ballon hängende Eisengestell festgeschnallt hatte, sich in der Luft mit den schlauchförmig zusammengeschlagenen Teilen des Ballons mehrmals überschlug und dann mit voller Gewalt niederstürzte. Das ganze Netzwerk des Ballons erschien mir während der Fallzeit von 2 Minuten wie ein verwirrter Wollstrang. Uebrigens bin ich selbst bei dem Fallschirm-Absturz in Düsseldorf nur mit knapper Not dem Tode entronnen. Dort gerieten wir mit dem Ballon in einen Gewittersturm, und als Lattemann mir das Zeichen zum Absturz gab, versagte die Auslöse-Vorrichtung. Der Ballon riß in zwei Teile. Kaum zehn Meter von der Erde entfernt gelang es mir erst durch äußerste Kraftanstrengung, den Fallschirm zur Entfaltung zu bringen. Nach dem gestrigen Vorfall bin ich willens, den mir durch besondere Verhältnisse aufgezwungenen Beruf aufzugeben. Die von erregten Augenzeugen herstammende Mitteilung, Lattemann habe kurz vor dem Niedersturz dem Publikum noch Zurufe gemacht, ist irrig. Die Schnüre seines Ballons hatten sich vielfach um seinen Hals und sonstige Körperteile gewunden. Der Aufschlag aufs Straßenpflaster war von solcher Heftigkeit, daß die Berufsfeuerwehr nur eine unförmliche Masse wegschaffen konnte. Wie bereits mitgeteilt, bildet der Vorfall zurzeit den allgemeinen Gesprächsstoff und mit recht wird die Zulassung solcher Schaustellungen verurteilt. Lattemann ist gebürtig aus Gebhardshagen bei Braunschweig, hatte jedoch seit einigen Jahren seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. genommen.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 20. Juni. Die „Nat.-Ztg." meldet aus Wien: Die zwischen den deutschen und österreichischen Vertretern in Prag geführten Verhandlungen, betreffs der **Fernsprechlinie Wien-Berlin,** sind abgeschlossen. Die Eröffnung ist im Laufe des Jahres zu erwarten.

* **Troppau,** 20. Juni. Von den bei dem **Grubenunglücke in Karwin** Geretteten sind noch zwei gestorben. Die Gesamtzahl der zutode gekommenen Bergleute beträgt jetzt 235; davon sind noch 214 in der Grube.

* **Preßburg,** 20. Juni. **Bei der Ueberschwemmung** in Prendschin sind 4 Flößer, ein Bauer und eine Frau mit ihrem Kinde **ertrunken.**

* **Pest,** 20. Juni. **Der Finanzausschuß des Oberhauses** nahm einen Gesetzentwurf betreffs Einführung von 200 millionen Guldennoten an.

* **Belgrad,** 20. Juni. **König Alexander reist** am 23. d. Mts. in Begleitung Milans nach Nisch und trifft am 27. d. Mts. in Konstantinopel ein, wo er im Yildiz-Kiosk beim Sultan Wohnung nimmt. Für die Dauer der Abwesenheit ist der Ministerrat mit der Vertretung des Königs beauftragt. Milan bleibt solange in Nisch.

* **Tanger,** 20. Juni. **Abdul Aziz** wird am 23. d. M. nach Fez abreisen; mehrere Stämme haben neuerdings den Sultan anerkannt, ebenso mehrere auswärtige Vertreter.

Wetterbericht
für die Zeit vom 19. Juni, mittags 12 Uhr, bis 20. Juni, morgens 8 Uhr.

Das barometrische Minimum, welches über der nördlichen Nordsee lag, ist südostwärts nach Dänemark fortgeschritten, während ein Hochdruckgebiet über den Biscayasee erschienen ist, welches sich ostwärts fortzupflanzen scheint. Bei schwacher, meist südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter in Deutschland trübe, regnerisch und kühler, so daß jetzt die Temperatur fast überall ziemlich erheblich unter dem Mittelwerte liegt; außer in den östlichen Gebietsteilen ist allenthalben Regen gefallen, in Westdeutschland fanden auch stellenweise Gewitter statt. Im westlichen Deutschland dürfte demnächst aufklarendes, etwas wärmeres Wetter zu erwarten sein.

(Deutsche Seewarte.)

Aussichten (8 Uhr morgens): Das Wetter dürfte zunächst noch veränderlich mit wechselnder Bewölkung bleiben; strichweise Regen nicht ausgeschlossen.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	760	+ 11,5° R. + 14,4° C.	+ 7 °C.	59 %	7,1
6 Uhr abends	762	+ 12,5° R. + 15,6° C.	+ 5,5° C.	51 %	6,6
8 Uhr morgens	764,5	+ 10,5° R. + 13,2° C.	+ 1,5 °C.	64 %	7,0

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 13° R. (+ 16,2° C.), niedrigste Tageswärme + 9,5° R. (+ 11,8° C.), höchste Nachtwärme + 12,5° R. (+ 15,6° C.), niedrigste Nachtwärme + 8° R. (+ 10° C.)

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Montag, den 18. Juni d. J. 10524 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 10524 Doppelwagen.

§ **Dinslaken,** 19. Juni. **Marktbericht.** Aufgetrieben zum diesmaligen Viehmarkte waren 380 Stück tragende frischmilchende Kühe und Rinder. Handel schleppend. Die Zutrifft zum Schweinemarkt belief sich auf 724 Stück aller Gattungen. Die Preise stellten sich folgendermaßen: Saugschweine, 4—8 Wochen alt, 3,00—3,50 ℳ pro Woche, Faselschweine im Alter von 14—20 Wochen 36,00—45,00 ℳ pro Stück, fette Schweine kosteten 48,00 bis 51,00 ℳ pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel schleppend. — Nächster Markt: Dienstag, den 3. Juli 1894.

* **Köln,** 19. Juni. **Getreidemarkt. Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,25, fremder loko 15,00. **Roggen** hiesiger loko 12,50, fremder loko 13,50, **Hafer,** alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. **Rüböl** loko 47,00, per Juni —,— Br., per Oktober 44,90 Br. — Schön.

* **Bremen,** 19. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 Br.

* **Glasgow,** 19. Juni. (Schluß.) Roheisen Mixed numbers warrants 41 sh. 10½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	18./6.	19./6.		18./6.	19./6.
Pipe-line-Cert. Febr.	89¾	89⅜	Weizen Juli	63½	62⅞
Petrol: in New-York	5,15	5,15	August	64½	63¼
Mehl Jan.	2,25	2,25	Dez.	69¾	67⅞
Mais Juni	45¾	46	Fracht für Getreide	1	1⅛
Weizen loko	63	61⅞	Schmalz, Rohe Broth.	7,35	7,30
Juni	63	61⅝	Kaffee Nr. 7	16¼	16¼

* **Chicago.** (Telegramm.)

	18./6.	19./6.		18./6.	19./6.
Weizen Juni	60½	59⅛	Mais Juli	41¼	41¼
„ Sept.	62½	61	„ September	41¾	41⅝
Mais Juni	41⅛	41			

Weizen schwach auf große Verkäufe. Mais schwach, Schluß stetig.

Vermischtes.

w **Hamburg,** 19. Juni. Gegenüber den falschen Gerüchten der pariser Ausgabe des „New-York-Herald" über angebliche Cholerafälle in Hamburg kann nach Auskunft an amtlicher Stelle konstatirt werden, daß diese Gerüchte mit allen Einzelheiten vollständig erfunden sind. Es sind weder Erkrankungen an Cholera noch verdächtige Fälle vorgekommen.

Gerichtliche Entscheidungen.

Dortmund, 19. Juni. In der hier vielfach besprochenen Prozeßsache zwischen dem früheren Ober-Rentmeister **Zumbusch** und dem Freiherrn **Klemens von Romberg** zu Brünninghausen hat das Reichsgericht in Leipzig gestern die Revision des Klägers Zumbusch verworfen. Hierdurch ist nunmehr die Entscheidung des hiesigen Landgerichts rechtskräftig geworden, demzufolge dem Herrn Zumbusch nicht bloß die eingeklagten Gehalts- und Pensionsansprüche abgesprochen worden sind, sondern auch auf die Widerklage des Frhrn. von Romberg erkannt wurde, daß Herr von Romberg mit vollem Recht den Herrn Zumbusch aus seinen Diensten und namentlich aus der Vertrauensstellung als Ober-Rentmeister entlassen habe. Die sehr bedeutenden Kosten dieses Prozesses, der alle Instanzen durchgemacht hat, hat der unterlegene Kläger zu tragen.

w **Frankfurt a. M.,** 19. Juni. Die hiesige Strafkammer verwarf die in dem **Beleidigungsprozesse** Adolf Lindner gegen den Redakteur der „Frankfurter Zeitung", Cohnstaedt, von ersterem eingelegte Berufung gegen die in erster Instanz erfolgte Freisprechung Cohnstaedts, weil die zulässige Kritik nicht überschritten worden sei und eine formale Beleidigung nicht vorliege.

Berlin, 19. Juni. **Die Strafkammer** des Landgerichts II, an welche die Sache von dem Reichsgericht, nach Verwerfung des freisprechenden Erkenntnisses, zurückverwiesen war, erkannte heute in der Klage gegen den Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Stefani, wegen Beleidigung des früheren Gouverneurs von Ostafrika, Soden, den Wahrheitsbeweis für die Behauptung, daß Soden Landankäufe gemacht und das Land später teurer verkauft, als nicht erbracht und verurteilte Stefani zu 600 ℳ Geldstrafe eventuell sechs Wochen Gefängnis. Soden und Zintgraff waren als Zeugen erschienen. Das Reichsgericht hatte das Urteil verworfen, da § 193 nicht vorliege. Verteidiger war der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Krause.

Standesamt Dortmund.
Anmeldungen vom 19. Juni 1894.

Aufgebote. Schlosser Franz Junas, Düppelstraße 27, mit Sofie Hunke, Beurhausstraße 19. Schlosser Bernhard Bellmann, Adolfstraße 1, mit Theresia Gerk, Betenstraße 35.

Eheschließungen. Bergarbeiter Wilhelm Poggenpohl mit Anna Dute, Kreuzstraße 127. Lokomotivführer Heinrich Janus mit Wilhelmine Gudenoge, Westwall 67. Fabrikarbeiter Heinrich Börnke mit Wilhelmine Vogt, Steinstraße 9. Fuhrmann Heinrich Baake mit Luise Doert, Töllnerstraße 29.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Johann Seidel, Kaiserstuhl 31. Bergmann Nikolaus Langenfeld, Friedrichstr. 25. Schlosser Bernhard Schoneberg, Grünstraße 4. Steindrucker Ernst Scharff, Lange Straße 6. — 1 Tochter: Händler Josef Menges, Kesselstraße 10. Tagelöhner Ludwig Klekottka, Düsseldorfer Straße 2. Schreiner Heinrich Dütting, Friedrichstraße 19. Kanzlist Georg Meier, Prinz Wilhelmstraße 9.

Todesfälle. Elisabeth Fröhlich, Rheinische Straße 127, 5 T. Ludwig Bohrmann, Juliusstraße 11, 3 J. Leo Neumann, Kölnische Straße 1, 4 M. Bergmann Adolf Koslowsky, Lütgendortmund, 31 J. Adele Wünnemann, Kurfürstenstraße 26, 1 J. Witwe Lilienthal, Sara geb. Moses, Andreasstraße 4, 85 J.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Für 20 bis 30 Spaziergänger wird der vergangene Sonntag üble Folgen nach sich ziehen. Alle Spaziergänger nämlich, welche vom Kaiser Wilhelm-Hain nach der Buschmühle wollten und hierzu alter Gewohnheit gemäß den Fußweg rechts an der Hecke des Brunnenkampes wählten, wurden am Ende dieser Hecke von einem Schutzmann mit der Aufforderung zur Nennung ihres Namens in Empfang genommen und ihnen erklärt, daß dieser Gang ihnen 3 ℳ kosten werde. Wir meinen nun, daß, wenn Herr v. Romberg das Betreten dieses alten Fußweges nicht weiter dulden will, er den Weg mittels zweier Pfähle und Stacheldraht oder mit einer Warnungstafel mit der Aufschrift: „Verbotener Weg" oder „Privatweg" sperren sollte, nicht aber eine Tafel wie jetzt mit der Aufschrift: „Das Betreten dieses Grundstücks ist verboten" hätte anbringen lassen sollen. Alle Spaziergänger haben das Begehen des Fußweges für erlaubt gehalten und müßten vor Strafe geschützt sein.

Emma Andrä
Heinrich Hunke
Verlobte.
Dortmund, den 17. Juni 1894.

Steckbrief.
Der unten beschriebene Metzgergeselle **Otto Krollmann** zu Dortmund, geb. am 4. Oktober 1864 zu Rastenburg (Ostpr.), ist, nachdem er wegen Diebstahls festgenommen war, in der Nacht vom 13. auf 14. Juni 1894 aus dem Gerichtsgefängniß zu Dortmund entwichen.
Er wird ersucht, denselben festzunehmen und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern. J⁵ 516/94.
Dortmund, den 15. Juni 1894.
Königliche Staatsanwaltschaft.
Beschreibung:
Alter 29 Jahre, Größe 1,73 Meter, Statur kräftig, Haare dunkel, Stirn frei, Bart blonder Schnurrbart und Fliege, Augenbrauen schwarz, Augen graublau, Nase stumpf, Mund gewöhnlich, Zähne defekt, Kinn oval, Gesicht oval, Gesichtsfarbe blaß, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen linke Arm tätowirt (Herz). 1

Steckbrief.
Der unten beschriebene Bergmann **Heinrich Schreiber** von hier, geboren am 22. Januar 1876 zu Dortmund, ist, nachdem er wegen gefährlicher Körperverletzung am 13. Juni cr. von der hiesigen Strafkammer mit einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurtheilt und festgenommen war, entwichen.
Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das nächste Gerichts-gefängniß abzuliefern. [M⁶ 49/94.
Dortmund, den 16. Juni 1894.
Königliche Staatsanwaltschaft.
Beschreibung:
Alter 18 Jahre. Größe 1,68 Meter. Statur schmächtig. Haare dunkelblond. Stirn frei. Augenbrauen dunkel. Augen grau. Nase stumpf. Mund gewöhnlich. Zähne defekt. Kinn oval. Gesicht oval. Gesichtsfarbe blaßgelb.]

Gartenzelt,
Eisen mit Segeltuch-Bedeckung, gut erhalten, ist billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 8464 †

40—50 Liter Milch
täglich gesucht. e 8363
Näh. in der Geschäftsstelle.

Pferde-Verkauf.
Nach Beschluß des Vorstandes des Landwirthschaftlichen Kreisvereins soll bei dem Vereinsfeste **am 23. d. Mts. auf dem Schützenhofe in Soest** Vereinsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, Pferde zum Verkaufe auszustellen.
Die Ausstellung zum Verkaufe auf dem dafür bestimmten Platze kann nur von Vereinsmitgliedern geschehen, auch solche Pferde, die nicht zur Prämirung ausgestellt, können zu der gesonderten Verkaufsstelle, die durch Plakate bezeichnet wird, gebracht werden.
Sämmtliche zum Verkaufe ausgestellten Pferde müssen mit einer Tafel als „verkäuflich" bezeichnet werden. Diese Tafeln sind zum Preise von 10 ₰ an der Kasse zu haben.
Zum Ankaufe von Pferden ist Jedermann zugelassen. Die Aufstellung der Verkaufs-Pferde kann während des ganzen Tages erfolgen.
In die Kommission für diese Einrichtung sind die Herren Gutsbesitzer **Riffe-Ardey, Dieckmann-Wiehagen, Wulffert-Thöningsen, Hunsdieck-Elfsen** gewählt worden. 8473
Dieselben werden bereit sein, den Platz für die Aufstellung der Pferde anzuweisen und etwaige weitere Auskunft zu ertheilen.
Soest, den 12. Juni 1894.
Der Direktor des landwirthschaftl. Kreisvereins:
v. Bockum-Dolffs, Landrath.

Steckbrief.
Der unten beschriebene Fabrikarbeiter **August Neubert** aus Obersdorf, Kreis Sangerhausen, geboren daselbst am 25. April 1866, ist, nachdem er wegen schweren Diebstahls festgenommen war und rechtskräftig zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt ist, entwichen.
Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Gerichts-Gefängniß zu Dortmund abzuliefern.
Dortmund, den 16. Juni 1894.
Königliche Staatsanwaltschaft.
Beschreibung:
Alter: 28 Jahre. Größe: 1,63 m. Statur: mittel. Haare: dunkel. Stirn: niedrig. Bart: rasirt. Augenbrauen: schwarz. Augen: graubraun. Nase: stark. Mund: gewöhnlich. Zähne: gesund. Kinn: oval. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch. Besondere Kennzeichen: Narbe am Goldfinger der rechten Hand.

Bekanntmachung.
In einer Strafsache wegen Betruges ist die Vernehmung des Tagelöhners **Karl Heimann,** zuletzt angeblich in Dollberg bei Altena, und des Zimmermanns **Friedrich Karius,** als Zeugen erforderlich. 1
Es wird ersucht, die Adressen des Heimann und des Karius zu den Akten J⁵ 942/93 mitzutheilen.
Dortmund, den 13. Juni 1894.
Der Erste Staatsanwalt.

Aufruf.
Im Jahre 1892 oder 1893 ist von dem Arbeiter **Goensche** einer bislang unermittelten Person eine Taschenuhr entwendet worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe auf der Gerichtsschreiberei, Abteilung IV, Zimmer Nr. 33, Königlichen Amtsgerichts hierselbst, in Empfang nehmen.
Dortmund, den 13. Juni 1894.
Königliches Amtsgericht.

Unterzeuge u. Sportshemden.
Habe einen bedeutenden Posten Unterzeuge u. Sportshemden, nur beste Fabrikate, in echt Maco, Reform und reinwoll Normal 8465
50% unter Preis
eingekauft und werden dieselben zu diesen Preisen abgegeben. †
Otto Prüfer,
Dortmund, Westenhellweg 7.

Schwaben, Hauskäfer u. deren Brut vertilge ich unter Garantie sicher und schnell, sowie Ratten, Mäuse, Heimchen 3731: **A. Heumann,** Westwall 51.

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Ein durchaus erfahrener
Bäckergehülfe
sucht baldigst Stellung zur selbstständigen Führung einer Bäckerei.
Zu erfragen in der Gesch. 8467 †

Ein **Schuhmachergeselle** gesucht. Saarbrückerstraße 13.

Für das Comptoir eines Baugeschäftes auf sofort
ein Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Angeb. unter 8471 an die Geschäftsst. d. Z. e

Ein kräft. **Laufbursche** sof. gesucht. Rheinische Straße 26½.

Junge Verkäuferin sucht bei besch. Ansprüchen Stelle, gleichviel welcher Branche. Offerten unter L 8 besorgt **August Rolef, Münster i. W.** s3551*

Ein in allen Hausarbeiten gründlich erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Frau O. Grünberg,
8470g Kapellenstr. 8.

Küchen-, Haus- u. Zweitmädchen,
sowie Mädchen, die melken können, gegen hohen Lohn sofort gesucht nach Rheinland. Näheres
1. Kampstraße 88, Dortmund.

Zur Erl. des Haushalts findet ein **j. Mädchen** angen. Stelle bei famil. Behdl. o. gegens. Verg., w. selb. bei all. i. kl. Haush. vork. Arb. mitangreift u. kinderlieb ist. Schriftliche Angebote unter 8. 8469 bef. die Geschäftsst. e

1 ev. **Mädchen,** 15—16 J., vom Lande, **für kleinen Haushalt gesucht. Frau G. Kleineberg,** Münsterstr. 1a.*

Ein ev., prop. **Mädchen,** welches zu Hause schlaf. k., sof. ges. Nur solche mit guten Zeugn. können sich melden.] 1. Kampstr. 41, 2. Etage.

Ein prop. **Mädchen,** von ausw., mit guten Zeugn., in Küchen- u. Hausarb. erfahren **u. Kindermädch.** suchen Stell. Frau **Sievers,** Weberstraße 18.

Mädchen für Küche und Hausarbeit, sowie **20 Mädchen,** die melken können, erhalt. bei hoh. Lohn sofort Stellen. Frau **Siesicka,** Weberstr. 25.*

Ein ält. **Mädchen,** tüchtig in der Hausarbeit, zum 1. Juli gesucht. Weiherstraße 26, 1 Tr.

Ein properes, evang. **Mädchen,** am liebsten von auswärts, wird gesucht. Gerberstraße 3.

Auf sof. ein prop. **Mädchen** v. 16 bis 18 J. gesucht. Westerbleichstr. 7.

Ev. **Morgenmädchen** gesucht. Kapellenstraße 26, 1. Et.

Mädchen sucht Stelle für Küchen- und Hausarb., Näh. Wilhelmstr. 28.

Ein ordl. **Mädchen** sucht Stelle zum Waschen u. Putzen. Polackengasse 5.

Ein ord. **Mädchen** z. 15. Juli ges., am liebst. v. ausw. Hoher Wall 59, 1. Et.]

Ein ord. **Dienstmädchen** auf 1. Juli gesucht. Näheres Kaiserstraße 47.]

Jüng. **Mädchen** auf einige Stunden des Tages ges. Westenhellweg 79. *

Eine schöne **Parterre-Wohnung** von 4 Zimmern mit Zubehör per 1. Aug. an eine anst. Familie zu vermiethen. Steinstraße 41, 1. Etage.]

2 Wohnungen pr. 1. August zu vermiethen. Rheinische Straße 148.*

Wohnung v. 2 Zimm. sof. od. spät. zu vermiethen. Alter Mühlenweg 59.]

Von einem jungen Ehepaare (ohne Kind) wird eine
abgeschlossene Etage
von 4—5 Zimmern in besserem Hause per Oktober oder 1. Novbr. zu miethen gesucht und zwar in der Nähe der Bahn (Burg- oder Schwanenwall bevorzugt). Gefl. schriftl. Angebote mit Preisangabe u. 8474 an die Gesch.

Suche für September d. Js. an der Märkischen Straße oder deren Nähe gelegene herrschaftliche Etagenwohnung. Angebote mit allen näheren Angaben werden schriftlich erbet. **Pinagel,** 8472 Procurist des Hörder Vereins.

Eine kinderlose Familie sucht per November eine
Wohnung
(1. Etage) von 5—6 Räumen. Angeb. m. Preisang. u. E. S. 5 Markt-Postamt lag. Dortmund.

Zum 1. Nov. d. J. ein **Ladenlokal** nebst Wohnung von 3 bis 4 Räumen, für **Metzgerei** passend, **gesucht.**
Schr. Angebote mit Preisang. unter H. K. 8468 in der Geschäftsst. abzug.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen. Weißenburger Str. 17, 1. Et.

2 anst., j. Leute erh. i. e. g., bürg. Fam. ang. Log. u. g. Kost. Ostenhellw. 31, 1 Tr.

Parterre-Zimmer mit Pension zu vermiethen. 1. Kampstraße 54.

Möbl. Z. z. verm. Lambachstr. 10, 1 Tr.

Kost und Logis. Marschallstraße 15.

Gute Schlafstelle. , Westwall 27.

G. möbl. Z. zu verm. Ostenhellw. 59a.

I. Scherbel & Cie.,

Westenhellweg 1. **DORTMUND,** Westenhellweg 1.

empfehlen in der

Specialabtheilung

für

Bettwaaren:

Holzbettstellen	12,50, 14, 16,50, 18 Mark und höher.
Eisenbettstellen	4, 7,50, 8,50, 11 Mark und höher.
Kinderbettstellen	8, 10, 12 Mark und höher.
Sprungfedermatratzen	18, 20, 23 Mark und höher.
Seegrasmatratzen	7, 9, 10, 12 Mark und höher.
Kornfasermatratzen	4, 5 und 6 Mark.
Unterbetten	5, 6,50, 8, 10, 15 Mark und höher.
Oberbetten	7, 9, 10, 13, 17 Mark und höher.
Pfühle	4, 5, 6, 7 Mark und höher.
Kissen	1,70, 2,10, 2,60, 3, 3,50 Mark und höher.
Federn	per Pfund von 40 Pf. an.
Daunen	per Pfund von 3 Mark an.
Fertige Bettbezüge	von 2,25 Mark an.
Betttücher	von 80 Pf. an.
Steppdecken	von 3,75 Mark an.
Schlafdecken	von 3 Mark an.

s 3548

Fortwährende Ausstellung von 50 completten Betten.

Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch in Gegenwart der Käufer.

Wir empfehlen eine neue Sendung prachtvoller

englischer Tüll-

Vorhänge,

6,50 Meter lang, in crême und weiss, das Paar

3,50 Mk.,

reeller Werth **5,50** Mark. s 3549

Gebr. Kaufmann.

Deutscher

Levante-Verkehr

über Hamburg seewärts.

Billigste Route bei **prompter** Bedienung.

Directe Frachtsätze **(per 100 Kilos ohne Nebenkosten)** laut veröff. Tarifen v. Stationen der Kgl. Preuß., Kgl. Sächs., Kgl. Bayr., Großh. Badischen u. d. Großh. Oldenburg. Staatseisenbahnen, d. Saal-Eisb., d. Werra-Eisb., d. Pfälz. Eisb., d. Hess. Ludwigs-Eisb., d. Main-Neckar-Bahn, d. Eisb. in Elsaß-Lothringen u. d. Neuhaldenslebener Eisb. nach:

Alexandrien, Piräus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Varna, Galatz u. Braila,

sowie nach Stationen der **Oriental. u. Bulgar.** Eisenbahnen.

Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Eisenbahn-Güter-Expeditionen, sowie in allen Fällen die

Telegr.-Adr.: **Bantele.** **Deutsche Levante-Linie in Hamburg.**

Ch. Garms'sche

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

(D. Koch),

Betenstrasse 20. **Dortmund,** Betenstrasse 20.

empfiehlt in

grösster Auswahl und zu **billigsten Preisen:**

Kupferstiche, Photogravuren,

Glasbilder und farbige Photographien,

gerahmt und ungerahmt,

ganz vorzüglich geeignet zu

Geschenken jeder Art.

Geschmackvolle **Einrahmungen,** auch nicht bei mir gekaufter Bilder. 12505

Burk's Pepsin-Wein.

C. H. BURK. STUTTGART. Schutz-Marke.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

In Flaschen à ca. 100 gr M. 1.—, à 250 gr M. 2.—, à 700 gr M. 4.50. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In Vertretung zu haben in der Apotheke von V. Herrmann. s 954

Für Gesang-Vereine, Turn- und Schützen-Vereine:

Medaillen, Orden, Pokale, Trinkhörner 2c.

liefert billigst 8466 i

C. Nahrath, Juwelier, Westenhellweg 34.

Neuheit ersten Ranges!
Triumphstuhl weit übertroffen durch
Naether's Reform-Stuhl!



s 2336 i

Plugge & Holtfort,
(Inhaber: Josef Hoffer),
Westenhellweg 13.

Wir empfehlen:

Führer

durch

Dortmund.

Mit einem Stadtplan u. mehreren Abbildungen.

Insbesondere praktischer Wegweiser durch die Dortmunder Geschäftswelt.

Von **Heinrich Lemberg.**

6. Jahrgang. **Preis: 50 Pf.**

C. L. Krüger'sche Buchhdlg.
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Dr. Oscar Katz,

pract. Zahnarzt,

Ostenhellweg 21.

Sprechstunden von 9—1, 3—5 Uhr.
Sonntags von 9—11 Uhr. 9204

Grosser Posten Leinen

für Leib- u. Bettwäsche,

Hemdentuche,

Tischtücher, Handtuche etc.,

Piqué, Damast

empfehlen wir zu ausserordentlich billigen Preisen.

Besonders preiswert ein Posten

Cretonnes für Kleider.

Rose & Co.,

Dortmund.

s 3550

Leichte

Hausjoppen,
Staubmäntel,
Havellocks,
Lustrejoppen,
Regenröcke

etc. etc. s3429

in allen Grössen und Preislagen vorräthig und

schnellste Anfertigung nach Maass.

Alb. Elsbach & Co.

Dortmund,
Westenhellweg 78.

Campher,
Naphtalin,
Mottenpulver,
Insektenpulver,
Insektenpulverspritzen,
Schwabentod,
Wanzentod

empfiehlt

Th. Strick,

Germania-Drogerie,
Brückstraße, am Markt

94er neuen Salzhering

vers. in **zarter, fetter Ware,** wie solcher **in dortiger Gegend selten** zu haben ist, das 10 Pfd.-Faß oder 4 Liter-Dose mit Inh.: ca. 40 Stück, franco Nachnahme 3 ℳ ; s 3407

L. Brotzen, Heringssalzerei,
Greifswald a. Ostsee.

Nebenverdienst s3380

Mk. 3600 jährlich festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche in ihren freien Stunden sich beschäftigen wollen, verdienen. Angeb. u. **F 406** an **Heinr. Eisler, Frankfurt a. M.**

Hoher Nebenverdienst.

Agenten jeden Standes, respectablen, redegewandten **Herren, Damen** nicht ausgeschlossen, ist Gelegenheit geboten, sich durch den Absatz eines leicht verkäuflichen, reellen Artikels monatlich **100—200 Mark** zu verdienen. **Bei jed. Erfolg gleich baares Geld.** Adr. erb. an **J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.** s3488;

Ueberraschend

in ihrer vorzüglichen Wirknng gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Flechten, Finnen, Mitesser, Leberflecke etc. ist anerkannt: s'1986

Bergmann's Carboltheerschwefelseife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul (mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 50 Pf. bei:

A. Speyer und **Heinr. Köhler.**

Gesundheitlicher Rathgeber für Eheleute!

Von **E. Paul.** 2. Aufl. 1 ℳ 60 ₰. Gegen Einf. od. Nachn. zu bez. von s2787 **H. Sadowsky** in **Wiesbaden.**

Eine gebrauchte Ladeneinrichtung für Kolonialwaaren zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter B 8462 an die Geschäftsstelle. s

Jagdhund, weiß u. schwarz gefleckt, Kopf gelb markirt, a. d. Namen Hektor hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzug. Bornstr. 54. e

Ia. Metzer Spargel versendet 10 Pfd.-Postkorb ℳ 6 frco. incl. Korb gegen Nachnahme s 2224

Emil Marcus, Metz. *